

Bernd Kammerer

**Expertise zur Sichtung
vorhandener Materialien
zur Suchtprävention im
Vorschulalter**

Analyse und Bewertung von Materialien zur
Suchtprävention der Jahre 1990-1995

durchgeführt im Auftrag
der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

ARCHIVEXEMPLAR

Reg.-No. 60021
(6.1.21)

Herausgeber:
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
(BZgA), Postfach 910 152, 51071 Köln.

Alle Rechte vorbehalten.

Druck: Druckhaus Gummersbach
Erscheinungsdatum: März 1997
Auflagenangabe: **1.2.4.97**
Bestell-Nr.: **33 45 0000**
Gedruckt auf Recyclingpapier.

Bernd Kammerer

Expertise zur Sichtung vorhandener Materialien
zur Suchtprävention im Vorschulalter

A. Zusammenfassende Bewertung	5
B. Beschreibung und Bewertung einzelner Materialien zur Suchtprävention im Vorschulalter	15
C. Suchtprävention im Vorschulalter — eine Materialienliste	103
1. Fachliteratur	103
2. Projektdokumentationen/Arbeitsmaterialien	110

A. Zusammenfassende Bewertung

1. Ausgangssituation und Arbeitsauftrag

Suchtprävention im Kindes- und Jugendalter wurde in den vergangenen Jahren häufig als Aufgabe der Schule und Jugendarbeit verstanden und war stark von den Begriffen Risikogruppen und Risikoverhalten geprägt. Für die frühkindliche Erziehung und für die Institution Kindergarten wurden zwar verstreut einzelne Empfehlungen gegeben und Folgerungen für die Praxis gefordert (Kron-Röpke 1981; Hüsgen und Hüsgen 1981; Feser, in: DHS 1980), für die breite Umsetzung hatte dies jedoch keine Auswirkungen. Erst im Anschluß an die von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung verantwortete Expertise (Künzel-Böhmer u.a. 1993) kann eine Verlagerung von Zielgruppen, Institutionen und von Inhalten der Suchtprävention festgestellt werden. Suchtprävention soll — wie in den Empfehlungen dieser Expertise ausgeführt — ,

- frühzeitig im Kindesalter beginnen,
- langfristig und kontinuierlich angelegt sein,
- die Lebenskompetenzen der Kinder fördern,
- suchtmittelspezifische und suchtmittelunspezifische Bestandteile beinhalten, wobei die suchtmittelunspezifischen Bestandteile überwiegen sollen,
- bei Kindern keine suchtmittelspezifischen Bestandteile beinhalten,
- suchtmittelübergreifend konzipiert sein.

Somit kommen präventive Anstrengungen für Kinder im Vorschulalter stärker in den Blickpunkt. Die Institutionen Familie und Kindertagesstätte, in der Regel der Kindergarten, erhalten für Aspekte der Suchtprävention eine neue und oftmals zentrale Bedeutung.

Im folgenden sind die Ergebnisse einer Recherche zur Ermittlung von Materialien der Suchtprävention im Vorschulalter zusammengefaßt. Der Arbeitsauftrag lautete: "Neben den bekannten Materialien sollen weitere Präventionsmedien recherchiert und gesichtet werden, soweit sie in Deutschland vertrieben werden. Über die gesammelten Medien soll eine Dokumentation erstellt werden, die systematisch beschreibt:

- a) welche Präventionsphilosophie zugrunde gelegt wird,
- b) welche Ziele (drogenspezifisch/unspezifisch) formuliert werden,
- c) welche Methoden eingesetzt werden,
- d) vor welchem Erfahrungshintergrund die Medien entstanden sind,
- e) Kosten, Bezugsquelle."

Der Auftrag umfaßt somit neben der Recherche die Sichtung der ermittelten Materialien und Präventionsmedien. Hauptbezugspunkt sind Medien für Kinder im Vorschulalter, die im Kontext von Familie und Kindergarten eingesetzt werden. Das Material sollte synoptisch dargestellt und anhand der Beschreibungskriterien umrissen und bewertet werden.

2. Rechercheplan

Zur Ermittlung und Erfassung des Materials wurde ein mehrstufiger Rechercheplan entwickelt, der folgende einzelne Schritte beinhaltet:

a) Es wurde eine Materialienrecherche bei der Deutschen Hauptstelle gegen die Suchtgefahren veranlaßt und eine Literaturrecherche beim Institut für Dokumentation und Information, Sozialmedizin und öffentliches Gesundheitswesen (IDIS bzw. dem heutigen Landesinstitut für den Öffentlichen Gesundheitsdienst NRW) in Auftrag gegeben. Ziel war die Erfassung der vorhandenen Literatur und des Materialienbestandes zur Suchtprävention im Vorschulalter der letzten fünf Jahre bis einschließlich 30.6.1995.

b) Sichtung der praxisorientierten Expertisen des Jugend-Modellprojekts Prävention JUMP der Stadt Nürnberg, die eine Sammlung von Literatur und Materialien der Suchtprävention für Kinder und Jugendliche beinhalteten (Hülder 1994). Hierbei war auch ein Rückgriff auf die im Laufe der letzten drei Jahre im Rahmen dieses Projekts erfolgte Analyse von Literatur und Medien möglich, bei der intensiv der "Markt" beobachtet und unter anderem der Zeitschriftenbestand des Jugendhilfe- und Kindertagesstättenpektrums einschließlich der grauen Literatur ausgewertet wurde. Ziel des Modellprojekts war insbesondere die Entwicklung von neuen Materialien zur Suchtprävention in Kindertagesstätten.

c) Sichtung einschlägiger Präventionsliteratur (Künzel-Böhmer u.a. 1993, Denis u.a. 1994, Greulich 1994, DHS-Tagungsbände, DHS 1980 und 1994).

d) Recherche im neu aufgebauten Fachinformationssystem der Nürnberger Prävention und Suchtberatung, das einen umfangreichen Materialienbestand zur Suchtprävention im Kindertagesstättenbereich und zur Elternarbeit hat.

e) Sichtung der Jahrgänge 1990 einschließlich 1995 des Jahrbuchs Sucht sowie einschlägiger Zeitschriften (Prävention, Sucht, Suchtreport, drogenreport, Pro jugend, Thema Jugend, jugend & Gesellschaft).

f) Durchführung von Expertengesprächen.

g) Zusätzlich wurden alle Landesstellen gegen die Suchtgefahren in der Bundesrepublik Deutschland und weitere Schlüssel-Institutionen der Suchtprävention angeschrieben.

h) Materialienhinweisen aus der Literatur oder aus Projektdokumentationen wurde soweit als möglich nachgegangen.

3. Recherche-Ergebnis, Methodik zur Erfassung und Beschreibung des Materials

Das Recherche-Ergebnis war vielgestaltig und erbrachte eine teils unerwartete Vielzahl von Publikationen, Projektdokumentationen, Literaturhinweisen, Theaterstücken und Empfehlungen für die Praxis. Neben bekannten Materialien wurden auch neue Medien recherchiert. Hierunter waren rein theoretisch-konzeptionell orientierte Beschreibungen, Ratgeber für Multiplikatoren, aber auch ausgefeilte Projektdokumentationen oder Medienpakete. Daraus mußte für die weitere Bearbeitung und angesichts der Kürze der zur Verfügung stehenden Bearbeitungszeit und der notwendigen Informationsverdichtung Material ausgesondert werden, das nicht anhand des Rasters beschrieben werden konnte. Die Ausschlußkriterien für die Nichtberücksichtigung waren:

a) Nur konzeptionell beschreibende Literatur wurde ausgeschieden, da der Praxis- und Multiplikatorenaspekt im Vordergrund stehen soll. Aufsätze, die sich an ein wissenschaftliches Fachpublikum wenden, ohne einen praktischen Bezug zur Suchtprävention zu haben, konnten deshalb nicht weiter berücksichtigt werden.

b) Allgemein gehaltenes Präventions- oder Aufklärungsmaterial, das für alle Zielgruppen konzipiert ist, wurde ebenfalls nicht analysiert, es sei denn, es erhob den Anspruch, speziell für die Zielgruppe der Eltern und zur Suchtprävention im Vorschulbereich einsetzbar zu sein.

c) Unberücksichtigt blieben auch Medien, insbesondere Kinderbücher, auf die lediglich in einem konzeptionellen Zusammenhang verwiesen wurde. Hier wurde ein Inhalt vermutet, der unter Umständen auch zur Umsetzung eines Teilziels der Prävention geeignet sein könnte. Andernfalls wäre der Arbeitsauftrag nicht realisierbar gewesen, da jedes pädagogisch "gute" und nicht zum unmittelbaren Mißbrauch von Suchtmitteln aufrufende Buch der Altersgruppe als Präventionsmaterial zu beschreiben und bewerten gewesen wäre.

Darstellung und Erfassung des Materials geschehen somit auf zwei Ebenen:

1. Auswahl, Beschreibung und Bewertung des Materials erfolgen anhand eines Rasters (vgl. S. 20), um die Komplexität zu reduzieren. Diesem liegen die Beschreibungskriterien des Arbeitsauftrags zugrunde. Sie wurden hinsichtlich des Erfordernisses der übersichtlichen Dokumentation weiter ausdifferenziert.

Es konnten 40 Medien ermittelt werden, die für Suchtprävention im Vorschulalter relevant sind und dort angewendet werden können (siehe die Beschreibungen und Bewertungen in Teil B). Den Schwerpunkt bilden hierbei Materialien, die sich an Multiplikatoren mit dem Ziel der Verwendung und dem Gesichtspunkt der Verwertbarkeit und Übertragbarkeit in die eigene pädagogische Praxis richten.

Mit der entwickelten zusammenfassenden Beschreibung und Bewertung des Materials kann die breite Palette der in den letzten Jahren entstandenen Materialien dokumentiert und in ihrer unterschiedlichen Gestalt dargestellt werden. Der Bezugspunkt für diese Materialienfülle dürfte unter anderem in der o.a. BZgA-Expertise zur Primärprävention des Substanzmißbrauchs (Künzel-Böhmer u.a. 1993) zu suchen sein, die

eine Paradigmenöffnung der Suchtpräventionsphilosophie konstatierte und mit der vorsichtigen Entwicklung von Empfehlungen und Schlußfolgerungen zur Suchtprävention gleichfalls auch die Präventionskonzepte der Praxis beeinflusste. Von einer Paradigmenöffnung ist zu sprechen, da auf dem Markt auch immer noch abschreckende und bloß informierende Konzepte neben Risikofaktoren- oder Lebenskompetenzförderungs-Konzepten zu finden sind. In Einzelfällen finden sich auch in einzelnen Materialien oder Projekten beide Philosophien nebeneinander. Ein genereller Paradigmenwechsel kann abschließend nicht festgestellt werden.

Nach der Sichtung, Beschreibung und Bewertung dieser Materialsätze kann auf Defizite hingewiesen werden und es können Empfehlungen für die Zukunft abgeleitet werden.

2. Alle aufgespürten und/oder relevanten Titel und Quellen zur Suchtprävention im Vorschulalter werden in einem zusätzlich erstellten Materialverzeichnis, getrennt nach Fachliteratur und Projektdokumentationen/Arbeitshilfen, aufgeführt (siehe Teil C). Darin sind auch diejenigen Quellen enthalten, die aufgrund der Ausschlusskriterien nicht detailliert beschrieben werden konnten. Eine Zusammenstellung in dieser Dichte und Quantität für diesen speziellen Arbeitsbereich existiert nach Ansicht des Verfassers bisher nicht. Sie umfaßt ca. 300 Quellenangaben zur Suchtprävention im vorschulischen Bereich.

4. Zusammenfassende Bewertung des beschriebenen Materials

Viele der Materialien aus der gesamten Bundesrepublik sind von "unten" entstanden, d. h. es sind Projektdokumentationen, Beschreibungen von eingesetzten und für sinnvoll erachteten Materialien und Medien, durchgeführte Kooperationen zwischen Präventionsfachkräften bzw. Suchtberatungsstellen und Kindertagesstätten. Dies sind die typischen Formen der Materialien zur Suchtprävention im vorschulischen Bereich neben den Elternratgebern. Der Schwerpunkt liegt in quantitativer Hinsicht auf diesen Materialien, wobei es sich nahezu ausschließlich um Printmedien handelt.

Auffällig ist hierbei: Manche dieser Materialien "aus der Praxis, für die Praxis" erheben den Anspruch, zur Suchtprävention im Vorschulalter etwas weiterzuentwickeln, anzuregen oder dokumentieren zu wollen, vermeiden jedoch eine Angabe der Zielgruppe, für wen diese Dokumentation erstellt wurde, wen man sich als idealen Leser vorstellte und wie das Material zu verwenden sei. Oft fehlt die Distanz, das eigene Projekt so zu beschreiben, daß der nicht unmittelbar beteiligte Leser es für seine eigene Praxis nachvollziehen und umsetzen kann. Weiter ist festzustellen, daß in den Materialien oft das Ziel angegeben wird, speziell Prävention für das eine Handlungsfeld, den Vorschulbereich, zu betreiben. Dann folgen nur weitgehend allgemeine Aussagen zur Prävention, jedoch nicht zur spezifischen Prävention im Vorschulbereich. Eine andere Überschrift — und schon wäre daraus "Prävention in der Jugendarbeit" oder "Prävention in der betrieblichen Arbeit" geworden. Eine handlungsfeldspezifische Verbindung und eine Verknüpfung mit entwicklungspsychologischen Momenten und/oder der relevanten zentralen Fachliteratur erfolgen in den meisten Fällen nicht.

Oft werden auch allgemeine Ratgeber oder Medien, die der Erstinformation bei Drogen- oder Suchtproblemen dienen, von den Herausgebern oder Verfassern als für die Suchtprävention — und hier für die Multiplikatoren Eltern oder Mitarbeiter/-innen — für geeignet bezeichnet. Dies ist mit Vorsicht zu bewerten, da die Inhalte dieser Materialien dann kaum auf das Handlungsfeld eingehen und nur ältere Zielgruppen im Blick haben, rein suchtmittelspezifisch ausgerichtet sind und außer Fakten zur Dimension des Drogenproblems und allgemeinen Interventionsempfehlungen bei Suchtmittelmißbrauch kaum Prävention zum Gegenstand haben.

Im Überblick kann das Ergebnis folgendermaßen zusammengefaßt werden:

- **Die Recherche erbrachte eine Fülle von Materialien: Suchtprävention im Vorschulbereich boomt!**
- **Der Schwerpunkt der Materialien liegt zum einen bei Anleitungen für Mitarbeiter/-innen in Kindertagesstätten, insbesondere Kindergärten, und zum anderen bei breitgestreuten Elterninformationen, letztere sind jedoch nur begrenzt für Prävention einsetzbar.**
- **Von den Materialien für den Kindergarten ist fast kein einziges Medium allgemein zugänglich.**
- **In der Präventionspraxis für die Kindertagesstätten haben sich weitgehend das Konzept der Lebenskompetenzförderung und die suchtmittelunspezifische Strategie durchgesetzt.**
- **Suchtprävention im Vorschulalter und in der Institution Kindertagesstätte wird als machbar angesehen.**

Ohne die Bemühungen anderer schmälern zu wollen, seien herausragend für den vorschulischen Bereich im Kontext der Institution Kindertagesstätte folgende Veröffentlichungen genannt:

1. die um die Arbeitsgruppe Suchtvorbeugung im Elementarbereich entstandenen Broschüren von Rolf **Tolzmann (Suchtvorbeugung im Vorschulalter. Eine Aufgabe frühkindlicher Erziehung. Hrsg.: Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Jugendschutz Nordrhein-Westfalen e. V., Münster 1992)**, wozu auch die von Elisabeth **Albers u. a.** verantwortete Materialienzusammenstellung gehört (**Suchtvorbeugung schon im Kindergarten?** Gesundheitserziehung, Materialien für den Kindergarten, herausgegeben vom Institut für Dokumentation und Information, Sozialmedizin und öffentliches Gesundheitswesen, Bielefeld 1991, auch als Ausgabe der Landesstelle gegen die Suchtgefahren in Baden-Württemberg);
2. das von Petra **Andreas-Siller** herausgegebene Buch (**Kinder und Alltagsdrogen**, Wuppertal 1991), das die erste umfassende Darstellung in Angriff nahm;
3. der vom **Sozia Verlag** in Freiburg im Auftrag des Sozialministeriums Baden-Württemberg herausgegebene Ringordner (**Ganzheitlich orientierte Suchtprophylaxe als Hilfe zur Persönlichkeitsentfaltung von Kindern. Materialien für den**

Kindergarten, Freiburg 1994), ergänzt durch die Handreichungen für die Erzieher/innen-Ausbildung (Handreichung für Lehrkräfte an Fachschulen für Sozialpädagogik zum Thema Suchtprophylaxe im Kindesalter, Freiburg 1994);

4. die im Rahmen des **Jugend-Modellprojekts Prävention JUMP der PSB (Prävention und Suchtberatung) der Stadt Nürnberg** entstandenen Materialien für Kindertagesstätten um das **Medienpaket "Die Flirpse"** (Stadt Nürnberg, Jugendamt - PSB: Ein Medienpaket zur Suchtprävention in Kindertagesstätten, Nürnberg 1994; Der Flirpse-Comic, Nürnberg 1995; Die Flirpse-Plakate: Nürnberger Kindertagesstätten machen Suchtvorbeugung, Nürnberg 1995) und die **Handreichungen für die Elternarbeit** (Stadt Nürnberg, Jugendamt - PSB: **Keine Angst vor Eltern!** Suchtpräventive Anregungen zur Elternarbeit in Kindertagesstätten, Nürnberg 1995), die von erprobten und evaluierten **Fortbildungen** für Mitarbeiter/innen in Kindertagesstätten abgerundet werden (Stadt Nürnberg, Jugendamt - PSB: **Suchtprävention in Kindertagesstätten, Dokumentation von Basisfortbildungen für Erzieherinnen und Erzieher**, unveröffentlichtes Manuskript, im Druck, Nürnberg 1995; Stadt Nürnberg, Jugendamt - PSB und GESOMED: Fortbildung für Erzieher/innen zum Thema Suchtprävention, Evaluation einer Fortbildungsreihe, unveröffentlichtes Manuskript, Nürnberg/Freiburg 1995);

5. der von der **Vorsorge-Initiative** in einer einmaligen Aktion im Jahr 1994 herausgegebene **Kindergarten-Kit** (Was tun gegen Sucht — **Kindergarten-Kit**, Frankfurt am Main o. J.), dessen einzelner Baustein (**Sieben Vorschläge für Eltern und Erzieher**, Frankfurt am Main 1993) auch gesondert verfügbar ist.

Mit diesen Materialien sind gute Fundamente für die Weiterarbeit gelegt worden. Innovative Projekte der Suchtprävention im Vorschulalter sind vor allem im Kontext der Institution Kindergarten entstanden. Dort werden auch in Zukunft die größten Chancen auf eine flächendeckende Einlösung von Konzepten der Persönlichkeitsentwicklung und -stärkung von Kindern gesehen. Mit den programmatischen Festlegungen im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) sind erstmals umfassend gesetzliche Fixierungen der Primärprävention erfolgt. Dies wird in Zukunft zu einer stärkeren Bedeutung der Jugendhilfe für die Suchtprävention führen. Insbesondere das Handlungsfeld Kindergarten ist hierfür prädestiniert.

Für die präventive Arbeit mit Kindern aus Suchtfamilien ist kaum spezifisches Material vorhanden. Diese spezielle Zielgruppe wird zwar fast überall hervorgehoben, aber in der praktischen Arbeit dann wenig berücksichtigt. Sie geht unter in den Materialien für alle.

Breitgestreutes Material zum Einsatz für die Information und Aufklärung von Eltern ist vorhanden, in der Regel sind dies jedoch allgemein gehaltene Medien, die Sachinformationen zu den zentralen Begriffen Sucht, Suchtmittel und der Wirkung von Drogen beinhalten. Mit der dreiteiligen Eltern-Broschüre der BZgA ("Kinder stark machen — zu stark für Drogen!") Eine Broschürenreihe zur Suchtvorbeugung der BZgA, Köln o. J. (1993) und den "7 Vorschlägen" der Vorsorge-Initiative liegen Materialien vor, die explizit auf die Unterstützung der präventiven Arbeit der Eltern ausgerichtet sind und bei denen auch der konzeptionell neueste Stand der Fachdiskussion berücksichtigt ist.

Es gibt bisher wenige Rückmeldungen über die Konzeption, die Notwendigkeit, die erforderlichen Methoden der Suchtprävention und die Brauchbarkeit von Materialien aus dem Handlungsfeld Kindertagesstätten selbst. Eine Ausnahme bildet die Befragung von Mitarbeitern/-innen in allen Nürnberger Kindertagesstätten, die Burmeister und Christa durchgeführt haben (sie ist dokumentiert und ausgewertet in Greulich 1994, S. 45ff.). Die große Bereitschaft, nach modernen Konzepten der Suchtprävention zu arbeiten, ist ebenso hervorzuheben wie die starke Konfrontation mit dem Thema Sucht bereits im Kindergarten oder dessen Umfeld. Es wird beklagt, daß kaum geeignete Materialien für den direkten Einsatz in der pädagogischen Arbeit zur Verfügung stünden.

5. Defizite und Empfehlungen für die Weiterarbeit

Aus der Analyse des vorliegenden Materials kann der Schluß gezogen werden, daß zwar auf vielen Ebenen und mit unterschiedlichen Methoden Suchtprävention im Vorschulbereich mit dem Schwerpunkt der Institution Kindertagesstätte betrieben wird, aber trotzdem wichtige und zentrale Fragen aufgeworfen werden müssen, die auch hinsichtlich eines gesteuerten Materialien-, Medien- und Forschungsoutputs für die Zukunft relevant sind:

1. Ein umfassender handbuchartiger Überblick zur Suchtprävention im Vorschulbereich für die pädagogische Praxis in Kindergärten, der der Darstellung und Rezeption konzeptioneller Ansprüche und der vielschichtig ausdifferenzierten und methodisch reichen Praxisanregung gleichermaßen genügen würde, ist bisher nicht verfügbar. Auch die herausragenden Arbeiten vernachlässigen Einzelaspekte, sind einmalig angelegt (Kindergarten-Kit), regional begrenzt oder an ein Medium gebunden (Flirpse), nicht mehr auf dem aktuellen Stand der Diskussion und vergriffen (Andreas-Siller), überwiegend konzeptionell ausgerichtet (Tolzmann) und verweisen hinsichtlich der Praxis der Umsetzung auf weiterführendes Material (Sozia Verlag). Methodenvielfalt und Medienwechsel könnten dabei die Anwendbarkeit erhöhen.

Die Einlösung des Rechtsanspruchs auf einen Kindergartenplatz böte eine gute Gelegenheit, in der Institution Kindergarten die Suchtprävention zu verankern, mit der zukünftig alle Kinder erreicht werden können. Suchtprävention kann in das alltägliche pädagogische Handeln der Kindertagesstätten eingebaut werden. Der konzeptionelle Brückenschlag zum situationsorientierten Ansatz der Kindertagesstätten-Pädagogik (vgl. Krenz 1991 sowie Colberg-Schrader u.a. 1991) wird zwar von den meisten Projekten betont, aber in den wenigsten Fällen eingelöst. Hier wäre für die Weiterentwicklung anzusetzen.

2. Ein Medium der Suchtprävention, das die Zielgruppe direkt, also die Kinder unmittelbar anspricht, ist bisher nicht entwickelt worden. Es sollte weiter modellhaft geeignetes Material für Kinder entwickelt und erprobt werden. Idealerweise könnte dieses Medium dann mit den Kindern wachsen und in der Grundschule verfügbar sein. Möglicherweise könnte auch eine Verbindung und u. U. eine Modifikation zu der von der BZgA entwickelten massenkommunikativ orientierten Kampagne "Kinder stark machen" hergestellt werden, deren Leitbildfunktion von vielen lokalen Initiativen bestätigt wurde.

3. Für die Verbreitung guter und in der regionalen Praxis erprobter Materialien fehlen den örtlichen Trägern in der Regel die finanziellen Ressourcen. Andererseits existiert eine große Nachfrage nach derartigen Materialien. In den unabhängig voneinander entstandenen Initiativen und Projekten zur Prävention im Kindesalter, die mit Sicherheit auch hier nicht vollständig dokumentiert sind, zeigt sich auch ein Bedürfnis nach einem überregionalen Informations- und Erfahrungsaustausch zu diesem relativ neuen Arbeitsfeld, der auf Länder- und Bundesebene ermöglicht werden sollte. Konzepte und Standards könnten dabei schneller miteinander verglichen werden, nicht jede(r) müßte das Rad neu erfinden. Die Vielfalt soll erhalten bleiben, lokale Initiativen könnten damit aber besser unterstützt werden.

4. Als besondere Zielgruppe wird immer die Arbeit mit Suchtfamilien genannt. Mitarbeiter/-innen werden damit konfrontiert, wenn sie kompetent Prävention betreiben. Mit den breitstreuenden Materialien der Abstinenzverbände oder allgemein gehaltenen Ratgeber, die jedoch häufig kein zielgruppenspezifisches Material zur Prävention für Kinder aus Suchtfamilien beinhalten, sind gute Ansätze vorhanden, die weiterbearbeitet werden sollten.

Für die "normale" Elternarbeit liegt hingegen ein von allen — wenn der Eindruck nicht täuscht — akzeptiertes, breitgestreutes und verwendetes Medium vor: die dreiteilige BZgA-Broschürenreihe "Kinder stark machen — zu stark für Drogen!" und die "7 Vorschläge" der Vorsorge-Initiative. Ein zukünftiges Aufgabenfeld könnte hier in der Verbindung mit der Eltern- und Familienbildung entstehen, die damit gleichzeitig eine konzeptionelle Weiterentwicklung erfahren könnte.

5. Suchtprävention in Kindertagesstätten ist keine "zusätzliche" Aufgabe für die Mitarbeiter/-innen — soweit besteht weitgehend Einigkeit. Aber Handlungsfelder müssen erschlossen, neue Methoden eingeübt, Basiswissen vermittelt werden. Dies sollte bereits in die Ausbildung von Erzieher/innen und Sozialpädagogen einfließen, da es in den Rahmenlehrplänen weitgehend noch nicht und in der Ausbildungspraxis mit Sicherheit nicht verankert ist.

Ebenso wichtig ist die Entwicklung eines Rahmenkonzepts zur Fortbildung von Mitarbeitern/-innen. Fortbildung ist die bei fast allen angezeigten Projekten und Medien am häufigsten genannte Methode der Suchtprävention im Vorschulbereich. Hier könnte viel Doppelarbeit gespart werden, wenn ein für alle zugängliches Seminar-Design zur Verfügung stünde, das sicher dann nach regionalen und persönlichen Prämissen ausgestaltet werden könnte.

6. Ebenso notwendig wäre die Entwicklung eines Konzepts zur Qualitätssicherung von Maßnahmen zur Suchtprävention in Kindertagesstätten zu leisten, das die verfügbaren Wissensbestände beschreibt und zugänglich machen könnte.

7. Die Evaluation von Aktivitäten zur Prävention im Vorschulbereich findet in nur geringem Ausmaß bzw. überhaupt nicht statt. Dies müßte sich ändern. Ein erster Schritt könnte die Entwicklung einer einfachen Projekt-Matrix für die Beschreibung, Planung und Dokumentation von Aktionen, Projekten und Maßnahmen der Suchtprävention im Vorschulbereich sein. Eine beratende Stützung und regelmäßige Auswertung wären weitere Schritte.

8. Anleitungen zur Elternarbeit, die über Ratschläge zur Gestaltung eines Elternabends hinausgehen, fehlen weitgehend. Hier wäre eine Art Manual sowohl für Mitarbeiter/innen im Vorschulbereich als auch für Präventionskräfte hilfreich, das auch für Eltern-Seminare oder Eltern-Erzieher/-innen-Seminare verwendet werden könnte.

9. Es existiert eine Fülle preiswerter Taschenbücher zur Krisenintervention bei drogenmißbrauchenden Jugendlichen, verbunden mit — in der Regel allerdings — wenigen Empfehlungen für die Suchtprävention. Auch können Eltern Material zur Information über einzelne Suchtmittel oder zu Entstehung und Beschreibung von Sucht finden. Ein umfassenderer Ratgeber für Eltern, der die Suchtproblematik von seiten der Prävention unter dem Gesichtspunkt der Erziehung angeht und dabei die verfügbare Wissensbasis reflektiert und allgemein verständlich wiedergibt, fehlt jedoch.

B. Beschreibung und Bewertung einzelner Materialien zur Suchtprävention im Vorschulalter

Inhaltsübersicht

1. Senatsverwaltung für Jugend und Familie, Büro für Suchtprophylaxe (Hrsg.): Suchtverhalten – schon im Kindergarten? Wie können wir vorbeugen?, o. O. o. J. (Berlin). 20
2. Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V. (Hrsg.): Spielzeugfreier Kindergarten. Ein Projekt zur Suchtprävention für Kinder und mit Kindern, München 1995 (6. Auflage). 22
3. pad e.V., Berlin: Geschichten aus Herrn Uhus Wald, Berlin 1994, sowie: Geschichten aus Herrn Uhus Wald. Eine Handreichung für Pädagogen und Eltern, Berlin 1994. 24
4. Die Brigg, Beratungsstelle für Jugendliche und junge Erwachsene des Caritasverbandes für die Region Schaumberg-Blies e.V.: Kinder und Alltagsdrogen. Dokumentation eines Projektes zur Suchtprävention mit Hortkindern, o. O. o. J. (Neunkirchen 1993). 26
5. Landesarbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung Saarland e.V. (Hrsg.): Suchtprävention im Kindergarten – neue Wege. Beschreibung eines Projekts in einem Saarbrücker Kindergarten, Saarbrücken 1994. 28
6. Bundesverband der Elternkreise drogengefährdeter und drogenabhängiger Jugendlicher e. V.: Kinder Eltern Drogen. Ein Ratgeber für Eltern (Berlin o. J.). 30
7. Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Jugendschutz Nordrhein-Westfalen e. V. (Hrsg.): Suchtvorbeugung im Vorschulalter, Münster 1992 (2. Auflage). 32
8. Vorsorge-Initiative (Hrsg.) im Auftrag der Deutschen Behindertenhilfe Aktion Sorgenkind e. V. : Was tun gegen Sucht – 7 Vorschläge für Eltern und Erzieher, Frankfurt am Main 1993. 34
9. Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz, Landesstelle Nordrhein-Westfalen e. V.: Kinder und Alkohol. Tips für Mütter und Väter (Köln 1994). 36
10. Institut für Dokumentation und Information über Sozialmedizin und öffentliches Gesundheitswesen: Der Gesundheitskasper. Gesundheitserziehung, Materialien für den Kindergarten, Bielefeld 1986. 38

11. Albers, Elisabeth, u.a.: Suchtvorbeugung schon im Kindergarten?, Bielefeld 1991 (Arbeitsgruppe Suchtvorbeugung im Elementarbereich, hrsg. vom Institut für Dokumentation und Information, Sozialmedizin und öffentliches Gesundheitswesen).	40
12. Andreas-Siller, Petra: Kinder und Alltagsdrogen, Wuppertal 1991.	42
13. Vontobel, Jacques, und Baumann, Andreas: Auch mein Kind ...?, Mainz 1993 (2. Auflage).	45
14. Institut für Dokumentation und Information über Sozialmedizin und öffentliches Gesundheitswesen: Unsere Kinder – arme Schlucker, Bielefeld 1987 (2. Auflage).	47
15. Stadt Freiburg im Breisgau, Dezernat Jugend, Soziales, Gesundheit: Kinder brauchen Zukunft – Projektdokumentation, Freiburg i. B. 1995.	48
16. Staatliches Gesundheitsamt Bamberg: Projekt Sinnvoll (Er-)Leben. Suchtprävention im Kindergarten und in Grundschulen (Bamberg).	50
17. Deutscher Caritasverband e. V. (Hrsg.): Drogenabhängigkeit bei jungen Menschen. Ein Ratgeber für Eltern, Geschwister und Freunde, Freiburg i. B. 1985.	52
18. Evangelische Kindertagesstätte Westerburg: Dokumentation über das Projekt "Ich esse gern – Ich trinke gern", Westerburg 1993.	54
19. AOK Bundesverband: AOK Medienpaket Drogenvermeidung: Sucht hat viele Ursachen. Ein Ratgeber für Eltern, Bonn o. J.	56
20. Weiß, Berthold, u.a.: Suchtprävention im Kindergarten: "Komm, wir machen uns stark". Eine dreitägige Fortbildung für Erzieherinnen und ein Projekt zur Durchführung im Kindergarten, o. O. o. J. (Aalen 1995).	58
21. Stadt Dortmund, Jugendamt (Hrsg.): Illusion oder Wirklichkeit? Zur Suchtvorbeugung im Kindesalter. Beiträge einer Fachtagung zur Suchtvorbeugung im Kindesalter, Dortmund 1988.	60
22. Vorsorge-Initiative (Hrsg.) im Auftrag der Deutschen Behindertenhilfe Aktion Sorgenkind e. V. : Kindergarten-Kit, Frankfurt am Main 1994.	62
23. Drogenberatung der Stadt Oberhausen: Mäxchen, trau Dich, o. O. o. J.	64
24. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Kinderspiele. Anregungen zur gesunden Entwicklung von Kleinkindern, Köln o. J.	65

25. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Kinder stark machen – zu stark für Drogen! Eine Broschürenreihe zur Suchtvorbeugung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln o. J. (1993). 66
26. Landesarbeitsgemeinschaft für Gesundheitserziehung Baden-Württemberg e.V.: Früh übt sich ... Gesundheitserziehung im Kindergarten. Praxishandbuch zur Gesundheitserziehung für Erzieherinnen und Erzieher, Stuttgart 1993. 68
27. Aktion Jugendschutz, Kath. Landesarbeitsstelle Rheinland-Pfalz: Wenn Eltern früh genug vorbeugen wollen, Pirmasens o. J. 70
28. Stadt Nürnberg, Jugendamt, Prävention und Suchtberatung: Keine Angst vor Eltern! Suchtpräventive Anregungen zur Elternarbeit in Kindertagesstätten, Nürnberg 1995. 72
29. Stadt Nürnberg, Jugendamt, Prävention und Suchtberatung: Suchtprävention in Kindertagesstätten, Dokumentation von Basisfortbildungen für Erzieherinnen und Erzieher, Nürnberg 1995. 75
30. Stadt Nürnberg, Jugendamt, Prävention und Suchtberatung: Die Flirpse. Ein Medienpaket zur Suchtprävention in Kindertagesstätten, Nürnberg 1994. 78
31. Sozia Verlag Freiburg im Auftrag des Sozialministeriums Baden-Württemberg: Ganzheitlich orientierte Suchtprophylaxe als Hilfe zur Persönlichkeitsentfaltung von Kindern – Materialien für den Kindergarten, Freiburg i. B. 1994, und: Handreichung für Lehrkräfte an Fachschulen für Sozialpädagogik zum Thema Suchtprophylaxe im Kindesalter, Freiburg i. B. 1994. 81
32. Bernd W. Plake: Geschenke von der Erde, Lüneburg o. J. 85
33. Sammelanzeige von Theaterstücken:
Mäxchen, trau Dich!,
Nils Niegenug,
Herr Flimmermann,
Willi, hör auf!,
Die Sterntaler,
Lisa und ihre Stowis,
... allein zu Haus!,
Saure Drops. 86
34. Bäuerle, Dietrich: Im Kampf gegen die Drogensucht. Hilfen für Eltern und ihre Kinder, Frankfurt am Main 1991. 88

35. Priebe, Bodo, u.a.: Sucht- und Drogenvorbeugung in Elternhaus und Schule. Ein Ratgeber, Weinheim/Berlin 1994.	90
36. Wille, Rolf: Sucht und Drogen und wie man Kinder davor schützt, München 1994.	92
37. Kindermann, Walter: Drogen. Abhängigkeit, Mißbrauch, Therapie. Ein Handbuch für Eltern und Erzieher, München 1991.	94
38. Staatsinstitut für Frühpädagogik und Familienforschung (Hrsg.): Fühlst Du Dich nicht wohl? Gesundheitsförderung im Kindergarten, Freiburg i. B. 1991.	96
39. Aktion Jugendschutz, Landesstelle Baden-Württemberg; Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen (Hrsg.): Mäxchen, trau dich! Arbeitsmaterialien zur Suchtvorbeugung im Kindergarten, Stuttgart und Hannover 1995.	98
40. Senatsverwaltung für Jugend und Familie, Die Landesdrogenbeauftragte (Hrsg.): Ganzheitliche organisationsbezogene Suchtprävention in Kindertagesstätten, Dokumentation einer Veranstaltungsreihe, Berlin 1995	100

Raster zur Beschreibung und Bewertung des Materials

Titel

00. Art des Materials

01. Autor bzw. Herausgeber

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

03. Zielgruppe

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

05. Methoden und Realisierungsschritte

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

07. Reichweite

08. Bezug

09. Kosten

10. Bewertung

1.
Suchtverhalten – schon im Kindergarten? Wie können wir vorbeugen?,
o. O. o. J. (Berlin).

00. Art des Materials

- Projektdokumentation,
- 32 Seiten, DIN A4, geheftet.

01. Autor bzw. Herausgeber

Senatsverwaltung für Jugend und Familie, Büro für Suchtprophylaxe (Hrsg.), Text: Christine Köhler-Azara und Eva Maria Kohl.

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Kooperationsprojekt zwischen einer Kindertagesstätte im Ostteil Berlins mit dem Berliner Büro für Suchtprophylaxe.

03. Zielgruppe

Das Projekt wurde in einer Kindertagesstätte durchgeführt; ein Publikationsziel, beispielsweise, Nachahmer zu finden, wird nicht ausgeführt. Es folgt lediglich ein Hinweis auf andere Stellen (BZgA, DHS, und es werden einzelne Autoren von suchtpreventiver Literatur genannt, die bei der Durchführung von eigenen Projekten "beraten" würden).

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

1. Beschreibung von Erziehungsstilen und -zielen, die Suchtprävention unterstützen: Suchtprävention ist keine Aufklärung über Drogen. Allerdings gehört die Thematisierung des kindlichen Umgangs mit "Problemlösern" (Süßigkeiten, Fernsehen) dazu. Die Erziehenden müssen sich ihrer Modellfunktion bewußt werden. Genußfähigkeit ist das Ziel. "Wenn Kinder Selbstbewußtsein und Selbstwertgefühl entwickeln, wenn ihre Fähigkeiten, mit Konflikten umzugehen, wachsen, wenn sie Interesse haben am kreativen Handeln und Lust an Bewegung, wenn sie in der Lage sind, Kontakte zu knüpfen und Beziehungen einzugehen, dürfte ihr Risiko für eine spätere Suchtgefährdung eher gering sein. Wer Freude am Leben hat, braucht keine Suchtmittel, um positive Gefühle zu erleben." (S. 7)

Kindertagesstätten sollen Suchtprävention anbieten, um den "engen Horizont der Familie zu erweitern" und eine "andere Atmosphäre als die in der Familie kennenzulernen" (S. 7).

2. Projektbeschreibung eines durchgeführten Projekts:

Durchgeführt wurde ein Projekt unter dem Motto "Geschichten erzählen, erfinden und spielen". Hierzu wurde als Grundlage das "heiß diskutierte Bilderbuch von Maurice Sendak 'Wo die wilden Kerle wohnen' herangezogen". Zu den Komplexen Sehen, Hören, Schmecken, Riechen und Fühlen werden Projektideen angeregt. Eine Bewertung wird nicht gegeben. Die Elternarbeit wird nicht beschrieben.

3. Materialien- und Adressenteil zu:

- Suchtmittel: Überblick und Literatur zur Suchtprävention,
- Bilderbücher für das Kindesalter.

05. Methoden und Realisierungsschritte

- Planung und Vorbereitung eines Projekts im Kindergarten,
- Praxisberatung für die Mitarbeiter/-innen der Kindertagesstätte,
- methodische Vorbereitung (Fortbildung) für die Mitarbeiter/-innen der Kita,
- Durchführung des Projekts,
- Elternabende.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

Außer dem einen durchgeführten Projekt mit 150 Kindern sind keine weiteren Erfahrungen mit diesem Projekt bekannt. Eine Bewertung des durchgeführten Projekts unterbleibt. Den Angaben zufolge handelte es sich um ein einmaliges Projekt.

07. Reichweite

Einmalig durchgeführt in einem sechsgruppigen Kindergarten in Berlin im Sommer 1992. Weiteres unbekannt.

08. Bezug

Senatsverwaltung für Jugend und Familie, Büro für Suchtprophylaxe, Drogenreferat, Am Karlsbad 8 -10, 10785 Berlin.

09. Kosten

keine Angaben

10. Bewertung

Der Zusammenhang der drei Teile der Dokumentation wird nicht immer klar. Warum das Bilderbuch als Grundlage ausgewählt wurde, ist unklar – eine Inhaltsangabe fehlt. Eine Bewertung, gar Auswertung des konkreten Projekts unterbleibt, ebenfalls eine Verknüpfung der vorgestellten Erziehungsziele und des Präventionsprogramms mit den dargestellten Projektideen.

Die vorgestellte Ideenliste ist brauchbar und auch in einen anderen Zusammenhang transportierbar und für die Praxis in der Kita-Arbeit auszuwerten (S. 20-24). Transfervorschläge und Hinweise zur Verstetigung von suchtpreventiven Projekten in der täglichen Arbeit über das einmalige Projekt hinaus hätten die Verwendbarkeit verbessert.

2.

Spielzeugfreier Kindergarten. Ein Projekt zur Suchtprävention für Kinder und mit Kindern, München 1995 (6. Auflage).

00. Art des Materials

- Projektdokumentation,
- 32 Seiten, DIN A4, gebunden.

01. Autor bzw. Herausgeber

Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V. (Hrsg.), Autoren sind Elke Schubert und Rainer Strick.

02. Konzeptioneller und Erfahrungshintergrund

Der Suchtarbeitskreis im Landkreis Weilheim-Schongau hatte eine Gruppe zur Suchtprävention im Kindergarten initiiert. Daraus entstand das Projekt "Spielzeugfreier Kindergarten". Die Autoren der Broschüre sind die Projektinitiatoren. Sie sind Mitarbeiter/-innen des Gesundheitsamtes bzw. des Amtes für Jugend und Familie Weilheim-Schongau.

03. Zielgruppe

Mit der Projektdokumentation sollen Mitarbeiter/-innen in Kindergärten oder der Suchtprävention angeregt werden, dieses Projekt durchzuführen bzw. es zu begleiten.

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Als Ansatz für die suchtpreventive Arbeit wurde die Auseinandersetzung mit den alltäglichen Konsumgewohnheiten der Kinder gewählt. Thematisiert wird Spielzeug, eines der beliebtesten Konsumgüter der Kinder. Spielzeug kann zwar auch die Kreativität fördern, aber viele Kinder "lernen" frühzeitig, daß sich Frustrationen und unbefriedigte Bedürfnisse mit dem Gebrauch von Spielzeug verdrängen lassen. Die Auseinandersetzung mit Frustrationen und Bedürfnissen lernen die Kinder dabei jedoch nicht. Um dies zu tun, wird für einen Zeitraum von drei Monaten gemeinsam mit den Kindern das gesamte Spielzeug aus den Projekt-Kindergärten herausgenommen. Die Erzieher/-innen bieten keine Spiel- und Bastelangebote an. Die Kinder sollen den ungewohnten Frei-Raum nutzen, ihre Phantasie und Kreativität auszuleben und damit selbstbewußter und selbstsicherer werden. Dies ist Lebenskompetenzförderung im Sinne der Suchtprävention. Die Projektdokumentation erläutert die Entstehungsgeschichte und gibt Hinweise zur Planung und Durchführung des Projekts.

05. Methoden und Realisierungsschritte

- Dreimonatige Projektarbeit im Kindergarten,
- Praxisberatung für Mitarbeiter/-innen,
- Elterninformation und Elternabende (bzw. Information der Großeltern).
- Für die konkrete Durchführung wurde ein Leitfaden mit praktischen Hilfen entwickelt (Auswertungsbögen, Elternbriefe).

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

Das Projekt wurde erstmals von Mai bis Juli 1992 im städtischen Kindergarten Penzberg durchgeführt. Die Projektdokumentation erschien 1993 und wurde seitdem mehrfach überarbeitet. Eine Videodokumentation wurde erstellt. Eine wissenschaftliche Begleitstudie wird 1996 der Fachöffentlichkeit vorgestellt werden.

07. Reichweite

Mithilfe der Projektdokumentation und von Fortbildungen wurde das Projekt bisher in 60 Kindergärten durchgeführt. Zur Vermittlung von Ansprechpartnern steht eine Datenbank bei der Aktion Jugendschutz zur Verfügung. Viele Kindergärten haben das Projekt zum regelmäßigen Bestandteil ihres Kindergartenjahres gemacht.

08. Bezug

Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V., Fasaneriestraße 17, 80636 München. ISBN 3 - 980 3208 - 6 - 3.

09. Kosten

DM 3,90

10. Bewertung

Das Projekt hat eine gute Verbreitung gefunden. Die griffige Formulierung und der neue Ansatz haben dazu beigetragen. Neben der Dokumentation gibt es zur Unterstützung den Praxisleitfaden und die Videodokumentation. Die demnächst vorliegende wissenschaftliche Begleitung wird eine fundierte Bewertung des Projekts ermöglichen. Wenn der thematische Zusammenhang zwischen Spielzeugfreiheit und Suchtprävention noch präziser aufgeschlüsselt wäre, könnten die Grundgedanken des Projekts leichter nachvollzogen werden. Die Erläuterungen der durchgeführten Projekte sind jedoch sehr anschaulich, so daß Interessierte sicherlich erreicht und zur Nachahmung angeregt werden. Das Projekt kann und soll im gleichen Kindergarten wiederholt werden. Eine begleitende Praxisberatung von außen sollte gegeben sein, damit das Projekt seine volle Wirksamkeit entfalten kann.

3.

- **Geschichten aus Herrn Uhus Wald, Berlin 1994,**
- **Geschichten aus Herrn Uhus Wald. Eine Handreichung für Pädagogen und Eltern, Berlin 1994.**

00. Art des Materials

- Mal-, Lese- und Spielheft, schwarzweiß, mit Illustrationen,
- 48 Seiten, DIN A4, geheftet,
- die Handreichungen für Pädagogen und Eltern umfassen 20 Seiten,
- Format DIN A5.

01. Autor bzw. Herausgeber

pad e.V., Berlin, Text des Buches: Christa Jahnke und Sabine Kuras; Text der Handreichungen: Christa Jahnke.

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Selbsthilfegruppe gegen Drogenmißbrauch, Mitglied im DPWW.

03. Zielgruppe

Kinder im Alter von 6 - 10 Jahren, "in der Grundschule, in Kinderfreizeiteinrichtungen und in der Familie", wie in der Handreichung ausgeführt. Für Kindergärten nur bedingt geeignet. Handreichungen für Eltern und Pädagogen in den genannten Anwendungsbereichen.

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Dem Selbstverständnis nach ist das Heft ein Beitrag zur "ganzheitlichen Suchtprophylaxe" (Handreichung S. 5), bei der es "weniger um Wissensvermittlung, sondern vielmehr um Erkenntnis (geht), die zu entsprechendem Verhalten des Kindes führt" (ebd.). Prävention soll nicht abschrecken, jedoch langfristig sein, früh beginnen, persönlichkeits- und ursachenbezogen sein und zu einer "gefühlsmäßigen Ablehnung von Drogen" führen (S. 6). Ziel ist eine drogenfreie Kultur.

Positiv angesprochen werden sollen soziale Fähigkeiten, Umgang mit Streß und Angst, Selbstvertrauen, Konfliktfähigkeit, Freude und Geborgenheit.

In den zwölf Geschichten geht es um "Situationen, die den alltäglichen Erfahrungsbereichen von Kindern" nachempfunden sind. Es sind "suchtprophylaktische Aspekte unterlegt". Die Leser sollen die Konflikte und Probleme nachempfinden und sich darin wiedererkennen. Die handelnden Akteure sind Tiere, in "menschlichen" Problem- und Konfliktsituationen. Die Geschichten haben einen verbindenden Grundgedanken: "Der Mensch in Entscheidungssituationen zwischen Gut und Böse, Richtig und Falsch" (S. 7). Bei den Figuren handelt es sich um 14 Tier-Personen, neun Kinder, vier Erwachsene und eine Schlange mit eindeutigen Zuschreibungen von Eigenschaften und Verhaltensmustern. Sie alle leben im Wald. Die Geschichten haben folgende Überschriften, die eindeutig die "Situation" benennen:

- Das geheime Treffen,
- Der Zaubertrank,
- Angst vor der Dunkelheit,
- Hases Großvater stirbt,

- Wer andern eine Grube gräbt,
- Freundschaft,
- Die Mutprobe,
- Gemeinsam geht's besser,
- Krankheit,
- Viel hilft viel?,
- Besuch von weit her,
- Leben ohne Freunde.

05. Methoden und Realisierungsschritte

- Vorlesen der Geschichten mit Nacharbeit (Inhaltsanalyse und Beschreiben der Personen und Gefühle),
- Ausmalen des Heftes durch die Kinder,
- szenische Gestaltung der Geschichten durch die Kinder,
- Nachspielen der Geschichten mit selbstgefertigten Kostümen vor anderen Kindern,
- Handreichung für Pädagogen beinhaltet Ideen zur Gesprächsentwicklung.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

Das Medium wurde stark nachgefragt, Erfahrungen über die tatsächliche Anwendung des Produkts sind nicht bekannt. Bei Nachfragen für Anwender ist eine Kontaktadresse angegeben. Unklar ist, ob das Heft "am Stück" gelesen werden soll, oder kontinuierlich immer wieder. Dann dürfte es durch den ständigen Wechsel von Malen, Lesen und Spielen schwierig werden. Für das vorgeschlagene Nachspielen fehlen Anregungen und didaktische und technische Anleitungen.

07. Reichweite

- Unbekannt,
- Auflage 10.000 Exemplare des Leseheftes und 2.500 der Handreichungen.

08. Bezug

pad e.V., Eltern und Jugendliche gegen Drogenmißbrauch, Böcklinstr. 9, 10245 Berlin.

09. Kosten

kostenlos

10. Bewertung

Es wird angeregt, die didaktische Idee und das didaktische Konzept klarer zu beschreiben und die Entscheidungsmöglichkeiten von Kindern im Vorschulalter nicht durch zu massive Polarisierung zu überfordern. Die unterschiedlichen Rollen von Eltern und Pädagogen sollten stärker herausgearbeitet werden. Medien- und Methodenwechsel könnte das Programm auflockern.

4.

Kinder und Alltagsdrogen. Dokumentation eines Projektes zur Suchtprävention mit Hortkindern, o. O. o. J. (Neunkirchen 1993).

00. Art des Materials

- Projektdokumentation,
- 38 Seiten, DIN A4, geheftet.

01. Autor bzw. Herausgeber

Die Brigg, Beratungsstelle für Jugendliche und junge Erwachsene des Caritasverbandes für die Region Schaumberg-Blies e.V., Dokumentation: Ute Müller-Biehl.

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Kooperationsprojekt zwischen einer Präventionsfachkraft einer Jugend- und Drogenberatungsstelle und einem Kinderhort.

03. Zielgruppe

Mit der Projektdokumentation sollen Mitarbeiter/-innen in anderen Einrichtungen ähnliche Projekte im "Vorschul- und Elementarbereich" durchführen. Nicht benannt ist, ob Praktiker/-innen im Vorschulbereich oder Präventionsfachkräfte angesprochen sein sollen. Das Projekt selbst wurde in einem Hort mit Kindern im Alter von 6 bis 12 Jahren durchgeführt, ist aber nach Auffassung der Herausgeber in den Kindergarten übertragbar.

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Suchtprävention geht von "einem ganzheitlichen Ansatz aus, der die Entstehung (und) Entwicklung von Sucht als ein multifaktorielles Geschehen begreift..." (S. 5). Prävention ist ein Teil der Gesundheitsförderung (WHO 1986: Ottawa-Charta), die umfassend, langfristig, vernetzt und kontinuierlich angelegt sein soll. Ziel ist die Förderung der Lebens- und Handlungskompetenz, der Selbständigkeit und der Selbstverantwortung und der Verantwortung gegenüber anderen, der Natur und der Umwelt. "Kinder stark machen" ist deshalb das Ziel der Primärprävention.

05. Methoden und Realisierungsschritte

- Kooperation und gemeinsame Planung mit Mitarbeitern/-innen eines Hortes,
- Durchführung von fünf Einheiten zu festgelegten Zeiten und von 90minütiger Dauer (Themen: Kennenlernen, Wahrnehmen, Gefühle, Streiten, Kreativität) im Kinderhort,
- Nachbereitung der Einheiten,
- Durchführung von zwei Elternabenden.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

Das Projekt wurde in zwei Hortgruppen in Ottweiler von November 1992 bis März 1993 durchgeführt, bei dem sich durchschnittlich 15 Kinder an den einzelnen Einheiten beteiligt haben. Von den Projektverantwortlichen wird ein positives Fazit gezogen.

Ob Beratung für andere Stellen – auch regional bezogen – gewährt wird, ist nicht ersichtlich.

07. Reichweite

- Außer dem einen durchgeführten Projekt unbekannt,
- Auflage und Verbreitung der Dokumentation unbekannt.

08. Bezug

Die Brigg, Beratungsstelle, Saarbrücker Str. 7, 66538 Neunkirchen.

09. Kosten

Keine, jedoch mit Spendenaufruf versehen.

10. Bewertung

Eine Fülle von Ideen zur Suchtprävention im Kindesalter ist in der Dokumentation zu finden. Die Themen sind gut gewählt. Der situationsorientierte Ansatz und die Durchführung des Projekts in festgelegten Einheiten widersprechen sich. Es wird vorgeschlagen, sich nicht zu sehr an schulische Muster anzulehnen.

5.

Suchtprävention im Kindergarten – neue Wege. Beschreibung eines Projekts in einem Saarbrücker Kindergarten, Saarbrücken 1994.

00. Art des Materials

- Projektdokumentation,
- 58 Seiten, DIN A4, Spiralbindung.

01. Autor bzw. Herausgeber

Landesarbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung Saarland e. V. (Hrsg.),
Autoren: Franz J. Gigout und Stefanie Mohra.

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Kooperationsprojekt zwischen einem Saarbrücker katholischen Kindergarten, der Arbeitsstelle Prävention, die Teil der Saarbrücker Psychosozialen Drogenberatungsstelle ist, und der Landesarbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung Saarland.

03. Zielgruppe

Erzieher/-innen im Kindergarten, Eltern und die den Kindergarten besuchenden Kinder. Die Autoren halten ihr Projekt für nicht wiederholbar. Die Dokumentation soll andere ermutigen, ähnliche Projekte durchzuführen.

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Der Anlaß zur Durchführung des Projekts wurde von außen herangetragen: Die Stadt Saarbrücken bat darum, den in Nähe der örtlichen Drogenszene gelegenen Kindergarten präventiv zu betreuen.

Für die Durchführung des Projekts wurde trotzdem ein Vorgehen der mittelunspezifischen Prävention gewählt. Leitgedanken hierbei: Aus der therapeutischen Arbeit ist bekannt, daß die Ursachen der Sucht in der frühesten Kindheit liegen, Kinder beobachten das Verhalten von Erwachsenen und auch ihren Umgang mit Suchtmitteln, und auch Kinder können abhängig sein – von der Nuckelflasche, von Süßigkeiten, Fernsehen und Video. Ohne es explizit zu benennen, wird ein Konzept der Lebenskompetenzförderung verfolgt: "Kinder, deren Bedürfnisse nach Geborgenheit, Liebe und Zärtlichkeit, Schutz und richtig verstandener Fürsorge befriedigt werden, haben die große Chance, später kein Suchtverhalten zu entwickeln."

Ziel war es, daß das Team des Kindergartens, nach Abschluß des Projekts, selbständig suchtpreventive Arbeit in die pädagogische Arbeit integrieren kann. Das durchgeführte Projekt arbeitete mit drei direkten Zielgruppen (vgl. S. 23):

1. Kinder:

- Spiele und Übungen,
- situativ angepaßt integriert in den pädagogischen Alltag.

2. Eltern:

- Wissensvermittlung,
- Reflexion eigenen Verhaltens,
- Familien-Training nach Gordon,
- Anregungen zur Freizeitarbeit.

3. Erzieher/innen:

- Wissensvermittlung,
- Beratungsangebote,
- konzeptioneller Leitfaden,
- Selbstreflexion.

Wert wurde auf eine Auswertung gelegt, die schließlich zu einer Modifikation des ursprünglichen Vorgehens geführt hat, die sich in der Dokumentation niederschlägt.

05. Methoden und Realisierungsschritte

- Projektarbeit im Kindergarten,
- Gruppenangebote für Kinder,
- gemeinsame Vorbereitung mit den Mitarbeitern/rinnen des Kindergartens mit Fortbildungscharakter,
- Elternarbeit mit Elterngruppe und Elternabenden,
- Eltern-Erzieher/-innen-Seminar.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

Das Projekt wurde 1993 im Kindergarten durchgeführt. Der Anstoß von außen zur Durchführung und die Absichten, angesichts der Nähe zur örtlichen Szene etwas im Kindergarten zu tun, haben keinen Einfluß auf die Projektergebnisse genommen.

Der umfangreiche praktische Teil mit Übungen und Spielen ist auch für andere Einrichtungen verwendbar, wenn eine Praxisanleitung durch Präventionskräfte gewährleistet werden kann.

07. Reichweite

- Erprobt in einem dreigruppigen Kindergarten. Es wurde angeregt, ein Fortbildungsprogramm des Landesjugendamtes aufzubauen.
- Keine weiteren Projektdurchführungen bekannt.

08. Bezug

- Landesarbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung Saarland e.V., Talstr. 30, 66119 Saarbrücken.
- Arbeitsstelle für Prävention in der Psychosozialen Arbeitsstelle für junge Menschen, Saargemünder Str. 76, 66119 Saarbrücken.

09. Kosten

DM 5,-- für Porto und Versand.

10. Bewertung

Das Projekt ist mit Hilfe der praktischen Vorschläge und Übungen, die fast alle als Kopiervorlagen gestaltet sind, m. E. wiederholbar und auch auf andere Einrichtungen übertragbar, wenn der Beratungsbedarf für Praktiker/-innen gewährleistet werden kann. Erzieher/-innen, die über Grundlagenwissen zur Suchtprävention verfügen, können mit den vorgeschlagenen Ideen weiterarbeiten und diese umsetzen. Die Projektbeschreibung könnte entsprechend strukturiert werden.

6.

Kinder Drogen Eltern. Ein Ratgeber für Eltern (Berlin o. J.).

00. Art des Materials

- Ratgeber, Erstinformation,
- 16 Seiten, Faltblatt-Format 1/3 DIN A4, geklammert.

01. Autor bzw. Herausgeber

Bundesverband der Elternkreise drogengefährdeter und drogenabhängiger Jugendlicher e.V.

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Bundesverband der Elternkreise, Selbsthilfegruppe von betroffenen Eltern.
Die Texte wurden vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit, Familie und Sozialordnung in Zusammenarbeit mit den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege und dem Landesverband der Elternkreise in Baden-Württemberg erstellt.

03. Zielgruppe

- Eltern von gefährdeten und abhängigen Kindern und Jugendlichen,
- Multiplikatoren in pädagogischen und sozialen Arbeitsfeldern.

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Sachinformationen zum Suchtverhalten, Begriffsklärungen und Empfehlungen zum Erziehungsverhalten ("Was können Eltern tun, damit ihre Kinder nicht von Suchtstoffen abhängig werden?") und Hinweise bei Gefährdung oder Abhängigkeit sollen Eltern unterstützen, um bei akuten oder auch potentiellen Gefährdungen die richtigen Schritte einleiten zu können.

05. Methoden und Realisierungsschritte

- Information und Aufklärung,
- Hilfe zur Selbsthilfe,
- Kontaktierung von professionellen Beratungsangeboten im Bedarfsfall.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

Kann und wird bei Elternabenden, bei Fortbildungsmaßnahmen und der Vorbereitung von Projektarbeit eingesetzt. Für alle, die Erstinformationen zu Drogen und Abhängigkeit suchen.

07. Reichweite

Bundesweit und seit Jahren im Einsatz.

Die Erstausgabe erschien unter der Herausgeberschaft des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Sozialordnung Baden-Württemberg, Stuttgart (mittlerweile 7. Auflage).

08. Bezug

Bundesverband der Elternkreise drogengefährdeter und drogenabhängiger Jugendlicher e.V., Köthener Str. 38, 10963 Berlin.

09. Kosten

kostenlos

10. Bewertung

Zur Erstinformation geeignet, der primärpräventive Teil kommt etwas zu kurz. Kann deshalb in Kindertagesstätten nur begrenzt eingesetzt werden.

Das gleiche gilt für die ebenfalls vom Bundesverband der Elternkreise herausgegebene Broschüre "Sind Eltern machtlos – Gibt es Schutz vor Verführung und Abhängigkeit? Ein Angebot von Eltern für Eltern" (32 Seiten, Taschenbuchformat, mit Illustrationen, mit der Denkanstöße zur Drogenprävention gegeben werden sollen), die mittlerweile in 6. Auflage aus dem Jahr 1994 vorliegt.

7. Suchtvorbeugung im Vorschulalter. Eine Aufgabe frühkindlicher Erziehung, Münster 1992 (2. Auflage).

00. Art des Materials

- Leitfaden für Erziehende (Eltern und professionelle Pädagogen),
- 40 Seiten, DIN A5, geheftet.

01. Autor bzw. Herausgeber

Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Jugendschutz Nordrhein-Westfalen e.V. (Hrsg.), Autor: Rolf Tolzmann.

02. Konzeptioneller und Erfahrungshintergrund

Der Autor arbeitet als Prophylaxefachkraft in der Suchtberatungsstelle des Diakonischen Werks Leverkusen in der Multiplikatorenfortbildung, Elternarbeit und der Einzel- und Gruppenberatung von Angehörigen und Kindern von Suchtkranken.

03. Zielgruppe

Obwohl es nicht benannt wird, richtet sich die Broschüre an Erziehende, Eltern und Mitarbeiter/-innen in Kindertagesstätten und interessierte Laien. Eine direkte Handlungsanleitung oder -aufforderung wird nicht gegeben.

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Es werden Informationen gegeben über zentrale Begriffe (Drogen und Sucht), damit das "gesellschaftliche Massenphänomen Sucht und Suchtmittelmißbrauch" nicht auf "ein Drogenproblem (reduziert)" wird. Die Drogenpolitik muß zur Suchtpolitik, die Drogenprävention zur Suchtprävention werden. Die Suchtursachen werden anhand des Trias-Modells (Droge, Umwelt, Person) erörtert. Abschreckung und kognitiv orientierte Konzepte der Prävention vernachlässigen die Ursachen der Suchtentstehung.

Neben der Beseitigung gesellschaftlicher und sozialer Mißstände verfolgt ursachenorientierte Suchtvorbeugung in der Erziehung folgende Ziele:

- Förderung der Liebesfähigkeit,
- Förderung zur Selbständigkeit und Selbstverantwortung,
- Förderung von Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen,
- Förderung der Konfliktfähigkeit und Frustrationstoleranz,
- Förderung der Kontakt- und Beziehungsfähigkeit,
- Förderung der emotionalen Erlebnisfähigkeit,
- Förderung der Genußfähigkeit,
- Förderung einer gesunden Leistungsfähigkeit.

"Auf eine kurze Formel gebracht heißt ursachenorientierte Suchtvorbeugung: *Leben lernen!*" (S. 26) Die einzelnen Ziele werden erörtert. Abschließend wird auf die Modellfunktion des Erziehenden hingewiesen und in Beispielen erläutert, wie dies in der Praxis aussehen kann.

05. Methoden und Realisierungsschritte

Informationserarbeitung durch Lesen.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

Der Broschüre kommt zweifellos das Verdienst zu, als eine der ersten konzeptionelle Inhalte zur Suchtprävention im Vorschulalter zu fassen. Neuere Ansätze und konkrete Umsetzungsvorschläge könnten noch eingearbeitet werden.

Es sind Grundlageninformationen enthalten, die in der Multiplikatorenarbeit eingesetzt werden können.

07. Reichweite

Inwieweit mit der Broschüre in der Praxis tatsächlich gearbeitet wurde, läßt sich nicht sagen. Sie liegt jedoch bereits in zweiter Auflage, allerdings unbekannter Größenordnung, vor. Bundesweite Verbreitung.

08. Bezug

Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Jugendschutz Nordrhein-Westfalen e.V., Salzstraße 8, 48143 Münster.

09. Kosten

DM 2,20

10. Bewertung

Durch die Broschüre wurde Grundlagenarbeit geleistet. Eine Zielgruppendefinition, die Einarbeitung neuer fachlicher Standpunkte und auf den Erziehungszielen basierende Umsetzungsideen wären wünschenswert.

8.

Was tun gegen Sucht – 7 Vorschläge für Eltern und Erzieher, Frankfurt am Main 1993.

00. Art des Materials

- Ratgeber, Erstinformation für Eltern und Erzieher zur Suchtprävention,
- 44 Seiten, Faltblatt-Format, mehrfarbig mit aufgelockerter Gestaltung.

01. Autor bzw. Herausgeber

Vorsorge-Initiative (Hrsg.), im Auftrag der Deutschen Behindertenhilfe Aktion Sorgenkind e.V.

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Die Broschüre wurde mit Hilfe von zwei Agenturen erarbeitet und gestaltet. Wissenschaftliche Mitarbeit durch die Deutsche Gesellschaft für Kinderheilkunde, die Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, die Deutsche Gesellschaft für Sozialpädiatrie und die Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren.

03. Zielgruppe

- Mitarbeiter/-innen in Kindertagesstätten in Verbindung mit dem Kindergarten-Kit,
- Eltern,
- alle, die Erstinformationen zur Suchtprävention im Vorschulalter suchen.

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Die Broschüre will denjenigen eine Erstinformation bieten, die wissen wollen, was bereits im Vorschulalter aktiv für die Suchtprävention getan werden kann. Hierzu werden in einfacher und verständlicher Sprache

- Grundlagen der frühen Suchtprävention,
- Sieben Regeln für Eltern und Erzieher,
- Informationen über gefährdende Warnsignale und
- Informationen über Hilfsangebote

gegeben. Der Ansatz ist suchtmittelunspezifisch gehalten.

Zwei Grundgedanken zur Verhinderung der Sucht werden hervorgehoben: 1. Bei der Suchtprävention geht es in "erster Linie nicht um die Bekämpfung von Drogen, sondern um die Verhinderung von Sucht" (S. 4). 2. "Die beste Methode, Sucht zu verhindern, ist nicht Behandlung, sondern Vorsorge" (Ebd.)

05. Methoden und Realisierungsschritte

- Information durch Lesen,
- Handlungsaufforderung.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

Kann bei Elternabenden, aber auch breitgestreut eingesetzt werden. Ist auf Eltern mit Kindern in Kindertagesstätten zugeschnitten. Einsetzbar auch bei Fortbildungen für Erzieher/-innen, aber auch bei anderen Berufsgruppen (Grundschullehrer, Mitarbeiter/-innen in der offenen Kinder- und Jugendarbeit, Kinderkulturarbeit). Die Broschüre kann unabhängig für sich genutzt werden, aber auch als Baustein des Kindergarten-Kit.

07. Reichweite

- Nach Angaben der verantwortlichen Herausgeber im Jahr 1993 bundesweit an alle Kindergärten verteilt zusammen mit dem Kindergarten-Kit,
- Auslage bei Ärzten und Apotheken,
- Medienkampagne zur Einführung. Einzelbestellung von interessierten Eltern möglich, ansonsten über Beratungsstellen oder motivierte Kindertagesstätten,
- Auflage: 2 Millionen.

08. Bezug

Vorsorge-Initiative, Lersnerstraße 40, 60322 Frankfurt am Main.

09. Kosten

kostenlos

10. Bewertung

Es gelingt, mit einfacher Sprache die Grundlagen der Suchtprävention und die Notwendigkeit, damit früh zu beginnen, zu erläutern. Auf Angsterzeugung und Panikmache wird verzichtet, ebenso auf die Überforderung der Eltern. In Kindertagesstätten gut einsetzbar. Nicht nur mit dem Kindergarten-Kit kompatibel, sondern auch mit vielen anderen Projekten und Vorschlägen. Es fehlt jedoch die Möglichkeit, direkt nachzufragen bzw. weitergehende Informationen und Handlungswissen in Fortbildungen o. ä. zu erhalten. Auf Basisinformationen zur Suchtentstehung wird verzichtet bzw. bei den Erziehenden bereits vorausgesetzt.

9.

Kinder und Alkohol. Tips für Mütter und Väter, o. O. o. J. (Köln 1994).

00. Art des Materials

- Ratgeber für Eltern,
- 12 Seiten, DIN A5, geheftet, mit farbigen comicartigen Illustrationen.

01. Autor bzw. Herausgeber

Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz, Landesstelle Nordrhein-Westfalen e. V., erarbeitet von Gisela Braun.

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Suchtmittelbezogene Informationsbroschüre für die Zielgruppen des Jugendschutzes; Reaktion auf die vom Sozialministerium in NRW im Jahre 1991 herausgegebene Studie über "Alkoholkonsum in der Familie". Starke Verbreitung angestrebt.

03. Zielgruppe

Eltern, die sich mit dem Alkoholkonsum in ihrer Familie auseinandersetzen wollen.

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Aufbauend auf der Erkenntnis, daß Kinder und Jugendliche häufig im Beisein und mit Wissen ihrer Eltern in ersten Kontakt mit alkoholischen Getränken kommen, sollen Eltern mit der Broschüre über das Thema Alkohol informiert und aufgeklärt werden.

05. Methoden und Realisierungsschritte

- Lesen und entsprechend handeln ist das Ziel der Broschüre.
- Bei auftretenden Problemen sollen die Eltern motiviert werden, weitergehende Hilfe bei Beratungsstellen zu suchen und sich fragen, worin die Ursachen des Alkoholkonsums bzw. des -mißbrauchs ihrer Kinder liegen könnten.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

Die Drucklegung der Broschüre wurde vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW gefördert, deshalb ist eine breite Verteilung anzunehmen. Erfahrungen und Anwendungsrückmeldungen liegen jedoch nicht vor.

Ergänzend zu anderen primärpräventiven Materialien einsetzbar, falls spezielle Nachfragen von Eltern zu verzeichnen sind.

07. Reichweite

Jugendämter, freie Träger der Wohlfahrtspflege, Jugendverbände, Beratungsstellen, Kindergärten und Schulen in NRW, interessierte Eltern auf Nachfrage.

08. Bezug

Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Landesstelle Nordrhein-Westfalen e. V., Hohenzollernring 85-87, 50762 Köln.

09. Kosten

DM 2,--

10. Bewertung

Gute Gestaltung der Broschüre. Die Altersstufe der Kinder bleibt unklar. An welche Eltern wendet sich folglich die Broschüre? An alle, oder nur an die, deren Kinder Alkoholprobleme haben oder an die, die vorbeugen wollen? Manche Pauschalierung hätte man besser etwas differenzierter dargestellt: "... in der gesamten Lebensumwelt der Kinder spielt Alkohol eine Rolle." Logischer "Bruch" im Aufbau der Broschüre: Zunächst wird auf den Seiten 2 und 3 in Karikaturen der Alkohol als "Problemlöser" oder Geselligkeitsfaktor bei *Erwachsenen* gezeigt, um fast übergangslos auf Seite 4 die Frage zu stellen "Warum trinken *Kinder* und Jugendliche Alkohol?" – und anschließend den Eltern ab Seite 7 Tips zur Hilfe im Umgang mit alkoholgefährdeten Kindern zu geben. Bräuchten die Eltern diese Hilfe nicht selbst?

Begrenzt einsetzbar als ergänzendes Medium, wenn in Eltern-Seminaren oder bei Beratungsgesprächen erste spezifische Informationen gesucht werden, warum Kinder Alkoholprobleme haben könnten.

10.

Der Gesundheitskasper. Gesundheitserziehung, Materialien für den Kindergarten, Bielefeld 1986.

00. Art des Materials

- Puppenspielanleitung,
- 29 Seiten, DIN A4, geheftet.

01. Autor bzw. Herausgeber

IDIS – Institut für Dokumentation und Information über Sozialmedizin und öffentliches Gesundheitswesen, hrsg. im Auftrag des Ministers für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen.

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

unbekannt

03. Zielgruppe

- "Erzieher, Eltern, Lehrer, Kindergärtnerinnen" (S. 3),
- durch die konzeptionelle Nähe zur Gesundheitserziehung könnten die Materialien auch für die Suchtprävention geeignet sein.

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Im Gesundheitskasper sind fünf Puppenspielanleitungen zur Gesundheitserziehung im Kindergarten dokumentiert. "Puppenspieler werden angeregt, Kindern gesundheitsbewußtes Verhalten spielerisch zu vermitteln." (S. 3) "Die erzählten Geschichten laufen in einer fiktiven, kindgerechten Welt ab. Die Kinder erleben, daß tägliches Zähneputzen Zahnschmerzen vorbeugt und das 'Spiel' mit Arzneimitteln für sie gefährlich ist. Von diesen Kasperle-Spielen ist der Sprung zu einem gesundheitsbewußten Verhalten nicht weit." (Ebd.) Der Gesundheitskasper, der immer alles richtig macht, bietet die Möglichkeit, "im Sinne einer gezielten Primärprävention ... Gesundheitsverhalten zu erfahren". Durch die Distanz des Puppenspiels werde dem "Lehrstoff vordergründig die belehrende Wirkung (genommen)" (Ebd.).

Inhalte der einzelnen (unabhängig und zeitversetzt spielbaren?) Stücke:

1. Das Geburtstagsgeschenk: Nur die eigene Zahnbürste benutzen!
2. Die gestohlene Tasche: Kinder sollen sich gerne täglich waschen und auch die Zähne putzen. Und auch gerne zum Zahnarzt gehen.
3. Das Spiel mit dem Schiffchen: Zum Naseputzen darf kein Kleidungsstück verwendet werden. Wer im Regen spielt, wird krank. Wer dann heimlich Medikamente nimmt, wird vom Kasper belehrt.
4. Das Zauberbuch: Auch ein Zauberbuch macht die tägliche Hygiene nicht entbehrlich. Wer sich nicht pflegt, wird vielleicht ein Räuber mit schlechtem Charakter und wird vom guten Kasper besiegt.
5. Die große Kirmes: Wer sich im Winter trotz täuschenden Sonnenscheins falsch kleidet, bekommt die Grippe und kann nicht zur Kirmes. Es sei denn, man hat den Kasper zum Freund, der ein Gesundheitsbuch mit den richtigen Ratschlägen hat, die dann nur noch befolgt werden müssen.

05. Methoden und Realisierungsschritte

- Puppenspiel,
- keine weiteren Methoden zur Vorbereitung, Durchführung (außer der Anleitung zur Puppenherstellung) und Auswertung angegeben.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

Erprobung der Puppenspiele und Rückmeldungen oder Dokumentationen sind nicht bekannt.

07. Reichweite

unbekannt

08. Bezug

vergriffen (Landesinstitut für den Öffentlichen Gesundheitsdienst NRW, Postfach 201012, 33548 Bielefeld)

09. Kosten

nicht bekannt

10. Bewertung

Ohne Einbettung in einen längerdauernden Projekt- und konzeptionellen Zusammenhang sind die Stücke von suchtpreventiven Inhalten zu weit weg. Fragwürdig sind auch die vielen Klischees. Möglicherweise zur Gesundheitserziehung geeignet. Für primärpräventive Zielsetzungen nicht mehr auf dem neuesten Stand der Fach- und methodischen Diskussion.

11.

Suchtvorbeugung schon im Kindergarten? Gesundheitserziehung, Materialien für den Kindergarten, Bielefeld 1991 (auch als Ausgabe der Landesstelle gegen die Suchtgefahren Baden-Württemberg erschienen).

(Ein nahezu textidentisches Vorläuferprodukt existiert unter dem gleichen Titel von den gleichen Verfassern unter der Herausgeberschaft der Autoren erschienen in Solingen 1988 mit 48 Seiten im DIN - A5 - Format, ohne Illustrationen, geheftet.)

00. Art des Materials

- Leitfaden für Eltern und Erzieher/-innen,
- 40 Seiten, schwarzweiß mit illustrativen Auflockerungen, 17 x 22 cm, geheftet.

01. Autor bzw. Herausgeber

Elisabeth Albers, Bernd Hilser, Bernd Titze, Rolf Tolzmann, Annette Voigt-Rubio. Die Broschüre wurde von der Arbeitsgruppe "Suchtvorbeugung im Elementarbereich" der Arbeitsgemeinschaft Prophylaxe in NRW erstellt und vom Institut für Dokumentation und Information, Sozialmedizin und öffentliches Gesundheitswesen (IDIS) herausgegeben.

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Praktiker aus Suchtberatungsstellen und Prophylaxefachkräfte, die Erfahrungen in der Konzeption, Planung, Durchführung von Fortbildungen und Projekten im Vorschulbereich und bei Multiplikatoren haben. Der Leitfaden basiert somit auch auf durchgeführten Projekten in einzelnen Kindergärten.

03. Zielgruppe

- Eltern und Erzieher, die sich einen ersten Überblick über Suchtvorbeugung im Kindergarten verschaffen wollen,
- je nach Projektvorschlag auch Kinder.

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Mit der Begründung der Notwendigkeit, warum Suchtprävention bereits ein Thema für den Kindergarten ist, sollen Mitarbeiter/-innen angeregt werden, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Hierzu wird ein vielfältiger, mit Praxisideen und Praxisreflexionen versehener Leitfaden entworfen.

Es wird ein umfassender Suchtbegriff vertreten. Sucht wird "als Folge einer Fehlentwicklung gesehen, die oftmals schon in früher Kindheit beginnt" (S. 9), dies sind "Störungen im Bereich der Kontakt-, Beziehungs- und Konfliktfähigkeit, sowie der Genußfähigkeit bzw. in einem Mangel an Selbstwertgefühl und Selbstverantwortlichkeit" (ebd.). Suchtprävention muß deshalb möglichst früh diesen Fehlentwicklungen entgegenwirken. Suchtvorbeugung heißt "*leben lernen!*"

Der Inhalt ist folgendermaßen aufgebaut:

- Einführung mit Grundgedanken,
- zwei Beispiele aus der Praxis: a) Seminar mit Mitarbeitern/-innen in Kitas zur Elternarbeit; b) Gruppenarbeit mit Mitarbeiter/-innenteam einer Kita im Sinne einer Projektberatung,
- Darstellung des Projekts "Vier Wochen ohne Fernsehen" des GINKO Mülheim,

- Reflexionen über Praxiserfahrungen von Erzieher/innen bei präventiven Themen: Umgang mit Konflikten, Wahrnehmung von Gefühlen, Suchtmittel im Alltag,
- Begriffserläuterungen,
- Materialenteil mit Ratgebern für Eltern und Erzieher, weiterführender Literatur, Märchen- und Bilderbüchern.

05. Methoden und Realisierungsschritte

- Informationsaufnahme durch Lesen,
- Praxisideen für Nachahmer,
- weiterführende Literatur und Praxismaterialien,
- selbsterläuterndes Material soll zur Durchführung von eigenen Projekten anregen.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

Die Materialien basieren auf der langjährigen Erfahrung von Praktiker/innen der Suchtprävention und auf der Durchführung von mindestens drei konkreten Projekten in Kindertagesstätten in Vorspel, Solingen und Hagen. Vermutlich wurden weitaus mehr Projekte durchgeführt.

07. Reichweite

Unbekannt, aber bundesweite Streuung.

08. Bezug

Institut für Dokumentation und Information, Sozialmedizin und öffentliches Gesundheitswesen (bzw. Landesinstitut für den Öffentlichen Gesundheitsdienst NRW), Postfach 201012, 33548 Bielefeld. ISSN 0932-1152.

09. Kosten

kostenlos

10. Bewertung

Lange Zeit unentbehrlich für alle, die ins Thema Suchtprävention "einsteigen" wollten. Für Praktiker/-innen, die Grundkenntnisse haben, immer noch eine Fundgrube. Die Gliederung des "pragmatischen Leitfadens" sollte besser nachvollziehbar und übersichtlicher gestaltet werden. Eine stärkere Trennung von Projektschilderungen und Handlungsanleitungen zur Durchführung eigener Projekte wäre wünschenswert. Durch viele Nachfolgeprojekte, die zweifellos auf diesem Leitfaden aufbauen konnten, nicht mehr auf dem neuesten Stand.

12.

Kinder und Alltagsdrogen. Suchtprävention in Kindergarten und Grundschule, Wuppertal 1991.

00. Art des Materials

Fach- und Praxishandbuch, 151 Seiten.

01. Autor bzw. Herausgeber

Petra Andreas-Siller, erschienen 1991 im Peter Hammer Verlag.

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Die Autorin ist Sozialpädagogin und Gestalttherapeutin und verfügt über langjährige Erfahrungen in der stationären und ambulanten Suchtarbeit und in der Durchführung von präventiven Projekten im Vorschulbereich. Viele der vorgestellten Ideen und Praxisanregungen basieren auf der Durchführung und Auswertung von realisierten Projekten.

03. Zielgruppe

- Mitarbeiter/-innen im Kindergarten,
- Lehrer/-innen in der Grundschule,
- Präventionsfachkräfte.

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Ausgehend von der persönlichen Erfahrung, daß Kinder zwar häufig in der Suchtkrankenhilfe präsent sind und/oder an den Folgen süchtigen Verhaltens zu leiden haben, es aber kein geeignetes Material zur Suchtprävention für Kinder gibt, hat die Autorin mit einzelnen kleinen Projekten zur Prävention und Gesundheitsförderung im Vorschulbereich begonnen. Die so entstandene "Werkzeugkiste" wuchs im Laufe der Zeit und wurde in dem vorliegenden Band veröffentlicht, mit dem Ziel, Anregungen zur praktischen Durchführung von eigenen Projekten zu geben.

Ziele und Leitgedanken sind treffend im Klappentext zusammengefaßt: "Die Suchtgefährdung der Kinder beginnt bereits dort, wo kaum jemand sie vermutet: beim Konsumverhalten der Erwachsenen, bei ihrem sorglosen Umgang mit den gesellschaftlichen Alltagsdrogen, den Medikamenten, Alkoholika und anderen scheinbar harmlosen Lastern. Kleine Kinder sind besonders gefährdet, denn sie sind eifrige Nachahmer, sie sind neugierig und jederzeit bereit, Verhaltensmuster der Erwachsenen zu übernehmen. Die Autorin plädiert für eine Gesundheitsförderung, die bereits im Vorschulalter beginnen sollte. Was unsere Kinder brauchen, ist ein Körpergefühl, das sie widerstandsfähig macht gegen die 'geheimen Verführer'. Denn wer gelernt hat, sich zu entspannen, sich zu bewegen, zu streiten, wütend zu sein, wer seine Sinne zu gebrauchen und mit Gefühlen umzugehen weiß, der ist weniger anfällig für Suchtmittel. Die zahlreichen Spiele, Übungen, Geschichten und Lieder dieses Buches zeigen, wie die Sinnlichkeit der Kinder entwickelt, ihre Ausdrucksfähigkeit gefördert und ihre Phantasie unterstützt werden kann."

Der Aufbau des Buches spiegelt die historisch gewachsene Fülle der Projektideen wider und folgt daher weniger systematischen Überlegungen. Eingeleitet wird es mit

einer persönlichen Vorbemerkung der Autorin. Das Buch kann in drei Teile gegliedert werden:

A. Konzeptionelle Anregungen zur Suchtprävention in Kindergarten und Grundschule – wobei eindeutig die Priorität auf dem Kindergarten liegt – werden verbunden mit Überlegungen zu möglichen suchtmittelspezifischen Problemen der kindlichen Entwicklung: Kinder, Alkohol und Medikamente, Kinder von Süchtigen.

B. Praxisanregungen, Projektvorschläge, Literaturempfehlungen, Übungen, Lieder und weitere Ideen für die Umsetzung von Suchtprävention im Kindergarten in insgesamt 11 Kapiteln. Dieser praktische Teil macht den größten Teil des Buches aus. Die Auffächerung dieser einzelnen Kapitel gibt, ohne es konkret zu benennen, weitgehend die Operationalisierung des primärpräventiven Kanons des Generalziels Lebenskompetenzförderung wieder.

01. Wahrnehmen und Ausdrücken von Gefühlen
02. Kreativität und Ausdrucksfähigkeit
03. Entspannung und Schlaf
04. Körperliche Aktivität
05. Körperliche Fürsorge
06. Ernährung
07. Produktivität und Arbeit
08. Wohnen
09. Umweltbewußtsein
10. Soziales Interesse
11. Einstellung zum Leben, Lebenszufriedenheit

C. Unterrichtsmaterialien für die Grundschule

D. Adressen zur Hilfe bei Suchtproblemen.

05. Methoden und Realisierungsschritte

Eine Fülle von Praxisideen mit einführenden konzeptionellen Überlegungen soll den Praktikern/-innen in Kindertagesstätten den Einstieg in die Praxis der Suchtprävention ermöglichen. Dies wird erleichtert durch die Vielfalt und eine Konkretisierungsebene, die zu einer sofortigen Umsetzung verleitet.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

Die vorgeschlagenen Ideen basieren auf langjähriger Erfahrung der Autorin. Die konkrete Durchführung von Projekten, die auf der Basis dieses Buches entwickelt wurden, ist nicht bekannt und auch nicht zu erwarten. Die Anwendung setzt allerdings bereits viel Engagement und Interesse am Thema voraus.

07. Reichweite

- Unbekannt,
- sicherlich lange Zeit das umfassendste Praxisbuch für das Handlungsfeld Kindergarten und Vorschulbereich,
- vermutlich das am häufigsten zitierte und empfohlene Buch, soweit es um die Praxis der Suchtprävention im Vorschulbereich geht.

08. Bezug

Buchhandel, Peter Hammer Verlag

09. Kosten

DM 19,80

10. Bewertung

Das Buch ist fast als Klassiker zu kategorisieren und unentbehrlich für alle, die in diesem Handlungsfeld praktisch arbeiten wollen.

Es wird angeregt, die Ziele der Suchtprävention explizit zu formulieren und die Operationalisierung in die einzelnen "Praxiscluster" transparenter zu gestalten. Aus der Praxis der Autorin müßten sicherlich auch Hinweise zur Evaluation einzelner Projekte und einzelner Übungsbeispiele gegeben werden können. Eine andere Gliederung des Buches wäre m. E. sinnvoller und würde die Übersichtlichkeit erhöhen. Vermißt werden ebenfalls konzeptionelle Brückenschläge von den präventiven Überlegungen zur pädagogischen Arbeit in Kindertagesstätten, etwa dem situationsorientierten Ansatz, wenngleich der Anspruch vertreten wird, Prävention als Bestandteil der gesamten Erziehung (S. 17) zu verankern. Eine konkretere Zielgruppenbeschreibung und eine stärkere Berücksichtigung der Elternarbeit würden das Werk weiter verbessern.

13.

Auch mein Kind? Gespräche mit Eltern über Süchte und Drogen, Mainz 1993 (2. Auflage).

00. Art des Materials

- Ratgeber für Eltern, Sachbuch,
- Quartformat 56 Seiten, schwarzweiß mit Illustrationen.

01. Autor bzw. Herausgeber

Jacques Vontobel und Andreas Baumann. Die vorliegende Ausgabe wurde für die Bundesrepublik Deutschland durch Peter Sabo und Peter Weiler überarbeitet und ist erschienen im Verlag Peter Sabo, Mainz (Erstausgabe 1992).

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Vontobel ist Sozialpsychologe und arbeitet an der Fachstelle für Lebens- und Sozialkunde am Pestalozzianum in Zürich, Baumann ist in der Erwachsenenbildung tätig und hat langjährige Erfahrungen in therapeutischen und präventiven Projekten. Sabo ist langjährig in der Jugend- und Gesundheitsforschung tätig, Weiler ist Leiter der Jugend- und Drogenberatung "Brücke" der Stadt Mainz.

03. Zielgruppe

Eltern, die sich über Drogen und Suchtgefahren informieren wollen. Eher für Eltern mit Kindern in der Pubertät und danach.

In diese Zusammenstellung wegen der allgemein angesprochenen Fragen mit aufgenommen.

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

"Mit dieser Broschüre versuchen wir, möglichst einfach und realitätsnah auf einige Fragen und Ängste rund um die Süchte einzugehen, die heute viele Eltern beschäftigen." (S. 3) In Form eines fiktiven Gesprächs mit 47 Fragen und Antworten, die den Hauptteil des Ratgebers ausmachen, sollen Orientierungshilfen gegeben werden. Gearbeitet wird mit einem umfassenden Suchtbegriff, die Ursachen der Entwicklung in die Sucht stehen im Vordergrund. Den Eltern soll die Angst genommen werden, über Drogen und Sucht zu sprechen. Ziel ist es darzustellen, daß mit einer guten Erziehung auch viel für Suchtprävention getan werden kann.

Das Buch weist drei Hauptgliederungsteile auf:

1. Ursachen einer möglichen Suchtgefährdung,
 2. Reaktionen auf die Tatsache, daß die Kinder Drogen nehmen (Teil 1 und 2 sind in dialogischer Gesprächsform gehalten),
 3. Sachinformationen über einzelne Suchtmittel und stoffungebundene Süchte.
- Vorwort und Adressen runden das Buch ab; sehr wertvoll ist das Stichwortverzeichnis, das ein schnelles Nachschlagen erlaubt.

05. Methoden und Realisierungsschritte

- Lesen über dialogisches "Gespräch" mit vielen Sachinformationen,
- Hilfe zur Selbsthilfe,
- Erwerb von Handlungskompetenz.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

Für alle, die Erstinformationen zu Drogen und Suchtgefahren suchen und bereit sind, über ihr Erziehungsverhalten nachzudenken. Faktisch dürften mit dem Buch diejenigen angesprochen werden, die Zugang zur Buchkultur haben (Bildungsbürger), sich intensiv mit Erziehungsfragen auseinandersetzen und/oder akut mit einem Sucht-, in der Regel einem Drogenproblem eines eigenen Kindes konfrontiert sind. Positiv sind die Handlungsempfehlungen für Eltern, die suchtmittelmisbrauchende Kinder haben. Ebenso auffallend ist die sehr um sachliche Darstellung bemühte Beschreibung der Wirkungen und Gefahren, aber auch der Reize der einzelnen Suchtmittel.

07. Reichweite

In der deutschsprachigen Schweiz seit Jahren im Einsatz, durch den vorliegenden Band in der Bundesrepublik Deutschland seit 1992. Genaue Auflage unbekannt.

08. Bezug

Buchhandel und/oder Verlag Peter Sabo, Adam-Karrillon-Str. 29, 55118 Mainz.
ISBN 3-927916-00-5.

09. Kosten

DM 15,-.

10. Bewertung

Gute Erstinformation. M. E. auch für Fortbildungen und für Kindertagesstätten-Arbeit geeignet. Kompatibel mit vielen Praxisideen und Projektvorschlägen im Vorschulbereich. Sehr komprimierte Darstellung der Suchtmittel. Durch die Gesprächsform sehr aufgelockert und realistisch wirkend.

14.

**Unsere Kinder – arme Schlucker. Information für Eltern, Bielefeld 1987
(2. Auflage).**

00. Art des Materials

- Faltblatt, Ratgeber für Eltern bezüglich Medikamentenverabreichung bei Kindern,
- 5 Seiten, Wickelfalz.

01. Autor bzw. Herausgeber

Institut für Dokumentation und Information über Sozialmedizin und öffentliches Gesundheitswesen, IDIS, Text von Maria Bredenpohl.

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

s. o.

03. Zielgruppe

Eltern von Kleinkindern und schulpflichtigen Kindern.

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Pillen lösen keine Probleme! Deshalb Vorsicht bei der Medikamentenabgabe an Kinder, und keine Selbstmedikation von Kindern.

05. Methoden und Realisierungsschritte

Information und Handlungsaufforderung.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

unbekannt

07. Reichweite

Bundesweite, kostenlose Verteilung; genaue Streuung unbekannt.

08. Bezug

IDIS (bzw. Landesinstitut für den Öffentlichen Gesundheitsdienst NRW), Postfach 201012, 33548 Bielefeld.

09. Kosten

kostenlos

10. Bewertung

Brauchbare Erstinformation zum Themenkomplex Kinder und Medikamente. Integrierbar in Projekte und verwendbar bei Elternabenden.

15.

Kinder brauchen Zukunft – Projektdokumentation, Freiburg im B. 1995.

00. Art des Materials

- Projektdokumentation, basierend auf dem vom Sozia Verlag herausgegebenen Material zur Suchtprävention in Baden-Württemberg,
- 20 Seiten, DIN A4, geheftet; aufgrund einer fehlerhaften Paginierung beginnt die Dokumentation mit Seite 11 und endet mit Seite 30.

01. Autor bzw. Herausgeber

Stadt Freiburg im Breisgau, Dezernat Jugend, Soziales, Gesundheit, Koordinationsstelle für Suchtprophylaxe.

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Auf der Grundlage der vom Sozia Verlag herausgegebenen Materialien wird in Freiburger Kindergärten ein Projekt zur Suchtprävention durchgeführt unter Beteiligung der Freiburger Koordinationsstelle für Suchtprophylaxe im Rahmen der Initiative zur Suchtprophylaxe in Baden-Württemberg.

03. Zielgruppe

Mitarbeiter/-innen in Kindergärten.

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

"Grundgedanke bei dem Projekt ist, daß nach Ansicht von Fachleuten Kinder, die schon früh ein gesundes Selbstwertgefühl entwickeln, später bessere Chancen haben, nicht in Abhängigkeit von Suchtstoffen (z. B. Alkohol, Medikamente, illegale Drogen) oder ungesunden Verhaltensweisen (z.B. Eßsucht, Spielsucht) zu geraten." (S. 11)

05. Methoden und Realisierungsschritte

- Materialien des Sozia Verlags,
- Projektbegleitung durch eine Fachgruppe Kindergarten,
- Fortbildungsangebote für Kita-Mitarbeiter/-innen,
- Projektarbeit mit Bilderbüchern,
- Öffentlichkeitsarbeit,
- Kurzdokumentation.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

Nach den Angaben in der vorliegenden Dokumentation in 91 Kindergärten, neun Krabbelstuben und sechs Horten eingesetzt.

07. Reichweite

Stadt Freiburg, Auflage der Dokumentation: 1.000.

08. Bezug

Stadt Freiburg im Breisgau, Dezernat Jugend, Soziales, Gesundheit, Koordinationsstelle für Suchtprophylaxe, 79095 Freiburg.

09. Kosten

kostenlos

10. Bewertung

Es handelt sich bei der "Projektdokumentation" eher um eine Projektankündigung. Welche Schritte konkret mit welchen Methoden unternommen und konkret durchgeführt wurden, sucht der Leser vergeblich. Ebenfalls fehlt ein bei einer Dokumentation eigentlich sinnvollerweise einsetzendes Reflektieren. Keine Zielangaben, außer daß das Material des Sozia Verlages eingesetzt wurde.

16.

Projekt Sinnvoll (Er-)Leben. Suchtprävention im Kindergarten und in Grundschulen, o. O. o. J. (Bamberg)

00. Art des Materials

- Projektdokumentation,
- 8 Seiten, DIN A4.

01. Autor bzw. Herausgeber

Staatliches Gesundheitsamt Bamberg, Autoren: Helmut Lange und Lothar Riemer.

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Mitarbeiter am Staatlichen Gesundheitsamt Bamberg haben Kooperationsprojekte für Grundschulen zur Gesundheitsförderung entwickelt. Diese werden jetzt auch Kindergärten angeboten und vermutlich auch durchgeführt.

03. Zielgruppe

- (Grund- und Hauptschulen),
- Mitarbeiter/-innen in Kindertagesstätten,
- Eltern.

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Mit der Sensibilisierung der Eigen- und Fremdwahrnehmung soll der Alltag bewußter erlebt werden. Damit können auch im Alltag außergewöhnliche Empfindungen und Wahrnehmungserlebnisse erreicht werden, damit diese "nicht in der Droge zu suchen sind". Ziel der Suchtprävention sei es daher: "Es müssen also nicht die Reize verstärkt, sondern die Sinne geschärft werden."(S. 3)

Für Schüler werden Projekttag und hierbei

- Sehgruppen,
- Hörgruppen,
- Schmeckgruppen,
- Tastgruppen und
- Riechgruppen angeboten.

Das Angebot eines Elternabends und Lehrerfortbildung mit Basiskennntnissen zur Suchtprävention runden das Angebotspaket ab.

05. Methoden und Realisierungsschritte

- Projekttag,
- Elternabend,
- Fortbildungsangebote.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

Angewendet in Bamberg in Grund- und Hauptschulen, jetzt übertragen auf Kindergärten.

07. Reichweite

Seit 1990 wurden in 61 Klassen in Bamberg Projekttag durchgeführt, über die Realisierung von Projekten in Kindertagesstätten liegen keine Angaben vor.

08. Bezug

Staatliches Gesundheitsamt Bamberg, Kapuzinerstr. 25, 96047 Bamberg.

09. Kosten

kostenlos

10. Bewertung

Da keine Erfahrungen über den Einsatz in Kindertagesstätten vorliegen, kann keine Bewertung vorgenommen werden. Die Projektdokumentation bezieht sich ausschließlich auf die Schule. Es ist fraglich, ob die dort gewonnenen Erfahrungen auf Kindertagesstätten übertragbar sind.

17.

Drogenabhängigkeit bei jungen Menschen. Ein Ratgeber für Eltern, Geschwister und Freunde, Freiburg i. B. 1985

00. Art des Materials

- Ratgeber,
- 32 Seiten, geheftet.

01. Autor bzw. Herausgeber

Herausgeber: Deutscher Caritasverband e.V., Referat Gefährdetenhilfe, Autor: Walter Kindermann.

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Der Verfasser hat langjährige Erfahrung in der Suchtkrankenhilfe und der Suchtadministration (gegenwärtig hessischer Suchtbeauftragter) und ist publizistisch ausgewiesen.

03. Zielgruppe

Eltern, Geschwister, Freunde von stark drogengefährdeten, drogenmißbrauchenden bzw. -abhängigen Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen.

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Auf 32 Seiten werden viele Fragen zur Entstehung von Drogenabhängigkeit bei jungen Menschen kompetent abgehandelt. Es werden zentrale Begriffe geklärt, Ursachen der Abhängigkeit erörtert und Hilfsangebote benannt. Für den ratsuchenden Laien werden viele Klischees, die insbesondere auch durch die Berichterstattung der Medien entstehen und weiter gepflegt werden, zurechtgerückt und durch Fakten korrigiert.

05. Methoden und Realisierungsschritte

- Information und Aufklärung,
- Hilfe zur Selbsthilfe,
- Hilfestellung bei der Suche nach professioneller Hilfe bei Drogenproblemen.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

Kann bei Elternabenden, bei Fortbildungsmaßnahmen und der Vorbereitung von Projektarbeit eingesetzt werden, wenn spezielle Fragen zur Drogenszene und der Drogenabhängigkeit im engeren Sinne (illegale Drogen) auftauchen. Bei der Beschäftigung mit Sucht und Prävention wird oft schnell auf vermeintlich bekannte Tatsachen zu "Drogen" hingewiesen – für solche Fälle ist der Ratgeber gut geeignet, neben dem Einsatz bei der ratsuchenden Angehörigen-Klientel.

07. Reichweite

Seit Jahren bundesweit im Einsatz.

08. Bezug

Lambertus-Verlag GmbH, Wölflinstr. 4, 79104 Freiburg,
ISBN 3-7841-0359-6.

09. Kosten

DM 2,80

10. Bewertung

Gut einsetzbar bei den genannten Zielgruppen, im Kita-Bereich bei Fortbildungen mit Erziehern/-innen und in der Elternarbeit bei speziellen Fragen.

18.

Dokumentation über das Projekt "Ich esse gern – Ich trinke gern". Suchtprävention in der Evangelischen Kindertagesstätte Westerburg, o. O. o. J. (Westerburg 1993).

00. Art des Materials

- Projektdokumentation,
- 43 Seiten, DIN A4, mit Graphiken und Bildern aufgelockert.

01. Autor bzw. Herausgeber

Evangelische Kindertagesstätte Westerburg, Textredaktion: Ursula Schneider, Gudrun Köhn, Josef Hülder.

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Kooperationsprojekt zwischen der o. a. Kindertagesstätte und einem Kommunikationsberater (Dipl.-Sozialarbeiter).

03. Zielgruppe

Nicht zu erschließen, vermutlich Mitarbeiter/-innen in Kindertagesstätten.

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Suchtprävention ist eine Aufgabe für die Kindertagesstätte. Durch die Entwicklung der Kommunikationsfähigkeit, Konfliktfähigkeit und der Frustrationstoleranz ist dies am besten zu erreichen. Projektarbeit ist eine gute Methode hierzu. Deshalb wurde ein Projekt mit dem Titel "Ich esse gern - Ich trinke gern" durchgeführt.

Bestandteile des Projekts waren:

- die Durchführung einer Projektwoche,
- die Entwicklung einer "didaktischen Einheit" zur Verankerung in der Alltagspraxis,
- Elternarbeit mit der Durchführung von Elternabenden,
- eine Art Projektberatung für die Mitarbeiter/-innen der Kita.

05. Methoden und Realisierungsschritte

Inwieweit die Dokumentation den Anspruch erhebt, Anregungen für andere zu geben, ist nicht zu ersehen. Ob damit ein ähnliches Projekt ermöglicht wird, ist stark zu bezweifeln.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

Projekt wurde durchgeführt in dem o. a. Kindergarten.

07. Reichweite

s. o.

08. Bezug

Evangelische Kindertagesstätte, Danziger Straße, 56457 Westerburg.

09. Kosten

keine Angaben

10. Bewertung

Damit die Dokumentation als Anregung zu Suchtpräventionsprojekten verwendet werden kann, müßte die Verbindung zwischen den allgemeinen Zielen der Suchtprävention und den konkreten Schritten, die noch beschrieben werden müßten, dargestellt werden.

19.

AOK Medienpaket Drogenvermeidung: Sucht hat viele Ursachen. Ein Ratgeber für Eltern, Bonn o. J.

00. Art des Materials

- Ratgeber,
- 16 Seiten, DIN A4, geheftet, mit Illustrationen.

01. Autor bzw. Herausgeber

Herausgeber: AOK Bundesverband, Konzeptionelle Entwicklung und Redaktion: AOK Verlag, Volker Weissinger, Stefan Wanka, Teusch & Partner. Der Herausgeber verweist darauf, daß auf die Broschüre "Kinder Eltern Drogen" des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Sozialordnung Baden-Württemberg Bezug genommen wurde.

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Der Ratgeber ist Bestandteil des AOK Medienpakets zur Suchtvorbeugung für Schulen, das außerdem Materialien für den Unterricht (Videokassette, Lehrerhandbuch) und für Schüler enthält.

03. Zielgruppe

Eltern

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Eltern sollen an das Thema Sucht und Abhängigkeit herangeführt werden. Ein umfassender Suchtbegriff wird zugrunde gelegt. "Die beste Vorbeugung ist die Förderung der Persönlichkeit unserer Kinder." (S. 1)

Mit dieser Broschüre soll/sollen

- a) über Ursachen und Hintergründe von Sucht und Abhängigkeit informiert,
- b) persönlichkeitsfördernde und vorbeugende Maßnahmen aufgezeigt,
- c) motiviert werden, suchtvorbeugende Aktivitäten an der Schule zu unterstützen,
- d) über Hilfsmöglichkeiten für Betroffene informiert werden.

05. Methoden und Realisierungsschritte

- Information und Aufklärung für Eltern,
- Anregung zur Hilfe und Unterstützung.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

Kann als Erstinformation auch im Kindergarten eingesetzt werden, ist aber nicht leicht zu beziehen.

07. Reichweite

Bundesweit zusammen mit dem AOK-Medienpaket an Schulen verteilt; genaue Anzahl unbekannt. Ob die Broschüre beim "Endverbraucher" tatsächlich ankommt, ist nicht bekannt, es sind viele Stationen dazwischengeschaltet (AOK-Verlag, Bundesverband, Regionalleitung, örtliche Niederlassung, Schulleitung, Beratungs- oder Drogenkontaktlehrer, Lehrer, Eltern).

Kann nicht einzeln und von Eltern direkt angefordert werden.

Häufig Verteilungsengpässe feststellbar.

08. Bezug

AOK Verlag GmbH, Postfach 200766, Kortrijkerstraße 1, 53177 Bonn, örtliche Niederlassungen der AOK.

09. Kosten

kostenlos

10. Bewertung

Der Anspruch der kompakten Erstinformation wird eingelöst. Die Sprache ist klar und verständlich, die übersichtliche Struktur wird deutlich. Informationen werden ohne Panikmache und übertriebene Ansprüche an die Eltern gebracht. Der umständliche Vertriebsweg (s.o.) mindert den Gebrauchswert vermutlich erheblich.

20.

Suchtprävention im Kindergarten: "Komm, wir machen uns stark". Eine dreitägige Fortbildung für Erzieherinnen und ein Projekt zur Durchführung im Kindergarten, o. O. o. J. (Aalen 1995).

00. Art des Materials

- Projektdokumentation in zwei Teilen,
- 18 und 38 Seiten, DIN A4, gebunden; Text wurde illustriert unter Verwendung der Posterserie "feeling pur" des Deutschen Caritasverbandes.

01. Autor bzw. Herausgeber

Berthold Weiß, Elisabeth Hild, Ulrich Waibel.

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Die Autoren haben in Kooperation die beiden Teile des Projekts durchgeführt. Beteiligt waren somit eine Präventionsfachkraft einer Beratungsstelle (im Rahmen des Programms mobile Drogenprävention), eine Kindergartenfachberaterin, eine Dozentin des Instituts für sozialpädagogische Berufe und der Beauftragte für Suchtprophylaxe im Ostalbkreis.

03. Zielgruppe

Für die Dokumentation wird keine Zielgruppe benannt. Angesprochen werden sollen vermutlich Mitarbeiter/-innen in Kindertagesstätten.

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Im Kindergarten soll mit Suchtprävention begonnen werden. Der erste Schritt war eine dreitägige Fortbildung mit Mitarbeitern/-innen, um anschließend ein größeres und länger andauerndes Projekt durchzuführen, Elternarbeit zu entwickeln und einen Kreis zum Erfahrungsaustausch anzubieten.

Inhaltlich wird auf die Expertise zur Primärprävention des Substanzmißbrauchs verwiesen (S. 11) und die Ziele für Prävention werden genannt: "Lebenskompetenzen von Kindern zu steigern, die Entwicklung eines gesunden Selbstwertgefühls zu fördern, Kinder bei der Entwicklung von Kommunikations- und Konfliktfähigkeit zu unterstützen, die es ihnen ermöglicht, befriedigende Beziehungen aufzubauen und zu halten und ihre Standfestigkeit gegenüber negativen Einflüssen zu stärken" (ebd.). Unterschieden wird auch für den Kindergarten in Primär- und Sekundärprävention, wobei mit letzterer die Unterstützung der Kinder in Krisensituationen gemeint ist, um ein Ausweichen in scheinbare Problemlöser (Süßigkeiten, Fernsehen) zu verhindern.

Die Dokumentation hat zwei Teile:

1. Zunächst wird mit der Fortbildung begonnen, die im April 1994 stattgefunden hat. Der Einstieg in die Dokumentation geschieht langatmig über die Situation von Berufsanfängerinnen in Kitas, streift die Erwartungen der Eltern hinsichtlich der pädagogischen Arbeit, um nach 14 Seiten Ziele der Fortbildung zu benennen (S. 14: Auseinandersetzung mit Konsum und Bedürfnisbefriedigung, Informationen zu Sucht und Suchtverlauf, Suchtursachen, Situation des Kindergartens heute, Auseinandersetzung mit dem vorgeschlagenen Praxisprojekt), gefolgt von zwei Seiten mit der stichpunktartigen Benennung des Fortbildungsprogramms (S. 15f.).

Dokumentiert und mit Inhalten oder Auswertungsreflexionen versehen wird diese nicht, ebenso wenig erfährt der Leser die Anzahl der Teilnehmer/-innen.

2. Im zweiten Teil wird das Projekt zur Suchtprävention "Komm, wir machen uns stark" erläutert, gefolgt von Überlegungen zur Elternarbeit. Das Projekt wird als curriculumähnliches Modell dargestellt: Der Benennung der Ziele (S. 4) für die Kinder (Selbstkonzept, Ich-Wahrnehmung, Gefühle wahrnehmen, Bedürfnisse wahrnehmen, Konflikte und Frustrationen ertragen, kritischer Medienkonsum, positive Erlebnisfähigkeit) folgt die Operationalisierung der Ziele in drei Projektschritten und einer Vielzahl von einzelnen Schritten und Anregungen bzw. Anleitungen zur Umsetzung, häufig unter Verwendung bekannter Materialien (Ich bin ich und du bist du. Du hast angefangen - Nein, du! etc.). Mit einem Vorschlag für einen Elternabend endet die Dokumentation.

05. Methoden und Realisierungsschritte

- Fortbildung für Erzieher/-innen,
- Projektberatung,
- Elternarbeit.

Ob die Verfasser erwarten, daß die Dokumentation in Eigenprojekte umgesetzt wird, ist nicht zu entnehmen.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

Fortbildung einmal durchgeführt. Ob das Projekt tatsächlich, und wenn ja, wie oft durchgeführt wurde, ist der Skizzierung nicht zu entnehmen.

Die Ziele der Fortbildung wurden nach Darstellung der Autoren (S. 17) erreicht.

07. Reichweite

Ostalbkreis?

08. Bezug

Beauftragter für Suchtprophylaxe, Landratsamt Ostalbkreis, Stuttgarter Str. 41, 73430 Aalen.

09. Kosten

keine Angaben

10. Bewertung

Teil 1 erreicht sein Ziel mit dem Anspruch der Dokumentierung einer Fortbildung nicht. In Teil 2 finden sich viele Praxisbeispiele zur Umsetzung der Globalziele der Prävention. Eine Bearbeitung mit dem Ziel, die konkreten Umsetzungsschritte für den Leser nachvollziehbar zu machen, müßte noch geleistet werden, damit die Dokumentation als Grundlage für Fortbildungen eingesetzt werden kann.

21.

Illusion oder Wirklichkeit? Zur Suchtvorbeugung im Kindesalter. Beiträge einer Fachtagung zur Suchtvorbeugung im Kindesalter, Dortmund 1988.

00. Art des Materials

- Tagungsdokumentation,
- 49 Seiten, DIN A5.

01. Autor bzw. Herausgeber

Stadt Dortmund, Jugendamt (Hrsg.), Wiedergabe der Referate von Reinhard Voß, Ingrid Konzack, Rolf Tolzmann.

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Das Jugendamt der Stadt Dortmund veranstaltete 1988 in Zusammenarbeit mit der Aktion Jugendschutz NRW eine Fachtagung, um den Blick auf die Notwendigkeit der Suchtprävention bereits in der Kindheit zu lenken.

03. Zielgruppe

- Mitarbeiter/-innen in Kindertagesstätten,
- Lehrer,
- Eltern.

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Da Drogenkonsum oft eine "Reaktion des jungen Menschen darstellt" (S. 3), muß gezielte Vorbeugung an den Ursachen des Mißbrauchs oder des Konsums ansetzen. Mit der Dokumentation der Fachtagung soll eine Arbeitsgrundlage entstehen, mit der interessierte Multiplikatoren weiterarbeiten können. Voß trägt wesentliche Ergebnisse seiner Publikationen vor (Pillen für den Störenfried), Konzack entwirft allgemeine Grundlagen der Suchtprävention für Kinder und Tolzmann erinnert an die Ziele der Prävention: Leben lernen!

Durch Folgepublikationen überholt.

05. Methoden und Realisierungsschritte

Keine direkten Übertragungsschritte in die Praxis genannt, es sind aber wichtige Grundlagen allgemein zusammengefaßt.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

nicht bekannt

07. Reichweite

Bundesweit vertrieben an Interessierte.

08. Bezug

- Stadt Dortmund, Jugendamt, Ostwall 64, 44135 Dortmund,
- Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Landesstelle NRW e.V., Hohenzollernring 85-87, 50672 Köln.

09. Kosten

kostenlos

10. Bewertung

Wichtige Grundlagen zur Suchtprävention für Kinder enthalten. Etwas überholt, keine direkt verwertbaren Ideen für die Praxis in Kindertagesstätten.

22.

Kindergarten-Kit, Frankfurt am Main 1994.

00. Art des Materials

Baukasten für Mitarbeiter/-innen in Kindertagesstätten. Der Kit besteht aus:

- der Broschüre "Was tun gegen Sucht?" – 7 Vorschläge für Eltern und Erzieher (vgl. dort),
- der einführenden Broschüre "Suchtprävention im Kindergarten",
- der Broschüre "Warnsignale",
- zwei Broschüren für die Elternarbeit ("Leitfaden für Elterngespräche" und "Vorschläge zum Elternabend") und einem Musterbrief für eine Einladung zum Elternabend,
- einer Literaturliste mit Fachliteratur und Kinderliteratur,
- einer Adressenliste,
- einem Plakat mit den "7 Vorschlägen",
- einem Schnittbogen für Fingerpuppen.

01. Autor bzw. Herausgeber

Vorsorge-Initiative (Hrsg.), im Auftrag der Deutschen Behindertenhilfe Aktion Sorgenkind e.V.

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Der Kindergarten-Kit ist als Baukasten für Mitarbeiter/-innen in Kindertagesstätten angelegt. Das Konzept und die Ausgestaltung der einzelnen Bausätze wurden mit Hilfe von zwei Agenturen erarbeitet. Wissenschaftliche Mitarbeit durch die Deutsche Gesellschaft für Kinderheilkunde, die Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, die Deutsche Gesellschaft für Sozialpädiatrie und die Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren.

03. Zielgruppe

Mitarbeiter/-innen in Kindertagesstätten.

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Aufbauend auf der Broschüre "7 Vorschläge" wird hier von der Vorsorge-Initiative ein umfassender Baukasten zum Einsatz im Kindergarten vorgelegt.

Drei Zielsetzungen werden angegeben: "Erstens stehen nicht die Drogen im Mittelpunkt, sondern die Stärkung von Faktoren, die vor Sucht schützen. Zweitens setzt die Aktion sehr früh an. Der Grund: Bereits im Kleinkindalter werden jene seelischen Abwehrkräfte entwickelt, die später zu einem Gutteil mit darüber entscheiden, ob ein Mensch süchtig wird oder nicht. Drittens lassen sich bei Kindern schon im frühen Alter 'Warnsignale' beobachten, die auf ein späteres Suchtrisiko hinweisen können. Zu diesem Zeitpunkt sind die Chancen noch sehr gut, etwas gegen diese Entwicklung zu tun." (Begleitschreiben) Der Kindergarten ist ein wichtiger Ort der Suchtprävention, da dort die Weichen für die emotionale Entwicklung der Kinder gelegt werden können. Es soll gelingen, Suchtprävention in die tägliche Arbeit der Kindergärten einzubetten.

Damit über die Mitarbeiter/-innen als Multiplikatoren im Kindergarten gearbeitet werden kann, wird ein umfassendes Set angeboten, das alle Zielgruppen berücksichtigt. Der Gesprächsleitfaden und die Vorschläge zum Elternabend regen

an, die Eltern einzubeziehen, mit der konzeptionell orientierten Broschüre "Suchtprävention im Kindergarten" werden Grundlagen vermittelt. Die Fingerpuppen zusammen mit Ideen für Rollenspiele geben Anregungen für die Umsetzung. Literatur- und Adressenliste runden das Paket ab.

Mit dem Kit gelingt eine gute Thematisierung von Suchtprävention ohne Bezug auf einzelne Suchtmittel. Einfache und verständliche Sprache, ohne zu verwässern oder zu verharmlosen. Die einzelnen Bausätze und das Gesamtpaket sind sehr handlich gehalten und durch Farbgebung und Layoutgestaltung sehr ansprechend. Ein professionelles Marketing hat für weite Verbreitung gesorgt.

05. Methoden und Realisierungsschritte

- Basisinformationen für Mitarbeiter/-innen,
- Elterninformationen,
- Elternarbeit,
- Spielideen,
- Materialienliste,
- Adressenliste.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

Über den Einsatz in den Einrichtungen gibt es keine Rückmeldungen.

07. Reichweite

Bundesweit vertrieben und bei Präventionsfachkräften weit bekannt. Inwieweit die Kindergärten tatsächlich erreicht wurden, ist nicht zu kontrollieren.

08. Bezug

Vorsorge-Initiative, Lersnerstraße 40, 60322 Frankfurt am Main.

Da es sich um eine einmalige Aktion handelt, ist nicht bekannt, ob das Angebot dauerhaft genutzt werden kann.

09. Kosten

kostenlos

10. Bewertung

Ein Meilenstein! Umfassend und ausgewogen. Enge Anlehnung an die Eltern-Broschüre der BZgA. Der praktische Teil – die konkrete Umsetzung in die Alltagspraxis durch die Schnittmuster und ein paar Ideen für Rollenspiele – und der Hinweis auf Kinderbücher könnte noch stärker herausgearbeitet werden. Auch fehlen begleitende Seminare oder Fortbildungsangebote und eine "Hotline" bzw. eine Stelle, an die man sich wenden kann, wenn Fragen zum Kit auftauchen. Die Organisation eines systematischen und auch vereinzelter Feedbacks und eines Erfahrungsaustausches der Anwender wäre sinnvoll. Hierzu könnte der stärkere Einbezug der lokalen und regionalen Präventionsinfrastruktur beim Vertrieb des Baukastens genutzt werden.“

23.

Mäxchen, trau Dich, o. O. o. J.

Der Hinweis auf dieses Stück erfolgt nachrichtlich, da keine Textfassung des Theaterstücks bzw. der Dokumentation trotz Kontaktaufnahme zu ermitteln war, die spärlichen Hinweise sind entnommen aus Hülder, in: Greulich 1994.

00. Art des Materials

Theaterstück für 3- bis 6jährige.

01. Autor bzw. Herausgeber

Drogenberatung der Stadt Oberhausen

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

nicht bekannt

03. Zielgruppe

Kinder

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Mitspieltheater, um auf Ursachen süchtigen Verhaltens aufmerksam zu machen. Aufzeigen alternativer Verhaltensweisen zu Süßigkeits- und Fernsehkonsum.

05. Methoden und Realisierungsschritte

- Mitmachtheater,
- (?)

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

nicht bekannt

07. Reichweite

nicht bekannt

08. Bezug

nicht bekannt

09. Kosten

nicht bekannt

10. Bewertung

nicht möglich

24.

**Kinderspiele. Anregungen zur gesunden Entwicklung von Kleinkindern,
Köln o. J.**

00. Art des Materials

- Elternratgeber,
- 50 Seiten, DIN A4, mit farbigen Fotos und Abbildungen, geheftet.

01. Autor bzw. Herausgeber

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

bekannt.

03. Zielgruppe

- Eltern,
- Mitarbeiter/-innen in Kindertagesstätten.

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Der Zusammenhang von Spielen und Gesundheit wird entwickelt, es soll den Eltern vermittelt werden, "welchen Beitrag das Spiel für die körperlich und seelisch gesunde Entwicklung des Kindes leistet – und was Eltern hierzu beitragen können" (S. 2). Hierzu wird eine allgemeine Einführung gegeben, ein Spieler-Typ-Test für die Eltern vorgeschlagen, Fördermöglichkeiten des kindlichen Spiels benannt und in reportageähnlichen Geschichten Problem- und Konfliktsituationen in jungen Familien geschildert samt manchem Lösungsvorschlag, ohne die Eltern zu überbeanspruchen oder den erhobenen Zeigefinger zu verwenden. Ebenso in Verbindung mit Suchtprävention bzw. Teilaspekten verwendbar. Der Zusammenhang zwischen der Schaffung von positiven Lebensbedingungen – und dazu gehören Spielmöglichkeiten aller Art für Kinder ganz elementar – und Suchtprävention muß dabei hergestellt werden. Somit auch Material für Mitarbeiter/-innen in Kindertagesstätten und dort dann auch für die Elternarbeit zu verwenden.

05. Methoden und Realisierungsschritte

Information durch Lesen.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

nicht bekannt

07. Reichweite

Bundesweit und seit Jahren im Vertrieb

08. Bezug

BZgA, Ostmerheimer Str. 220, 51109 Köln, Bestell-Nummer 11060000.

09. Kosten

kostenlos

10. Bewertung

Unter den o. a. Voraussetzungen auch in suchtpreventiver Absicht einzusetzen.

25.

Kinder stark machen – zu stark für Drogen! Eine Broschürenreihe zur Suchtvorbeugung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln o. J. (1993).

00. Art des Materials

- Elternratgeber, Elterninformation,
- 3 Broschüren (zweimal 16, einmal 14 Seiten), mehrfarbig, illustriert mit Graphiken, Bildern und Comics.

01. Autor bzw. Herausgeber

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

bekannt

03. Zielgruppe

Eltern

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Anregung für Eltern, sich mit der Suchtvorbeugung zu beschäftigen.

"Ich will mein Kind vor Drogen schützen" wendet sich an Eltern, deren Kinder in oder nach der Pubertät beginnen, eigene Wege zu gehen. Dies ist die Zeit, in der Jugendliche mit Drogen in Berührung kommen.

Um "Suchtmittel, Behandlungsmöglichkeiten, Beratungsstellen" geht es in der anderen Broschüre, in der man Sachinformationen findet und die ersten richtigen Hinweise für Schritte, wenn sie erforderlich sein sollten.

"Wir können viel dagegen tun, daß Kinder süchtig werden" beschäftigt sich mit Fragen von Suchtursachen und Suchtvorbeugung und richtet sich insbesondere – aber nicht nur – an Eltern von Kindern vor der Pubertät. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie Eltern durch ihr Verhalten suchtvorbeugend wirken können. Hier fließen Informationen zur Lebenssituation und Entwicklung von Kindern ein, gefolgt von Erkenntnissen zur Suchtvorbeugung mit dem Schwerpunkt auf der Förderung der Kommunikationsfähigkeit zwischen Kindern und Eltern. Eltern sollen ermutigt werden, "Kinder stark zu machen – zu stark für Drogen".

Vor allem diese Broschüre kann hervorragend für den Kindergarten verwendet werden: zum einen bietet sie für die Mitarbeiter/-innen wichtige Basisinformationen, zum anderen kann sie ebenfalls in der Elternarbeit eingesetzt werden.

05. Methoden und Realisierungsschritte

- Information und Aufklärung,
- Hilfe zur Selbsthilfe,
- Handlungsaufforderung,
- Basisinformation für die Mitarbeiter/-innen in Kindertagesstätten.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

Bundesweit seit einigen Jahren im Einsatz, hoher Verbreitungs- und Bekanntheitsgrad.

07. Reichweite

Bundesweit; das am meisten verwendete und fachlich unumstritten anerkannteste Material für Eltern zur Suchtprävention.

08. Bezug

BZgA, Ostmerheimer Str. 220, 51109 Köln. Bestell-Nummer 33710000.

09. Kosten

kostenlos

10. Bewertung

Inhaltlich und gestalterisch hervorragendes Arbeitsmaterial für Eltern, nicht nur für Eltern von Kindern im Kindergartenalter. Mit sehr viel anderen Materialien und Methoden auf örtlicher Ebene verwendbar oder einsetzbar und als Baustein in andere Formen oder Projekte integrierbar.

26.

Früh übt sich ... Gesundheitserziehung im Kindergarten. Praxishandbuch zur Gesundheitserziehung für Erzieherinnen und Erzieher, Stuttgart 1993.

00. Art des Materials

- Praxishandbuch,
- 126 Seiten mit Illustrationen und Bildern, Ringbindung, 16,5 x 23,5 cm.

01. Autor bzw. Herausgeber

Landesarbeitsgemeinschaft für Gesundheitserziehung Baden-Württemberg e.V.
Beiträge von Franz-Josef Große-Ruyken, Birgit Lang, Henriette Ludwig, Michael Netscher; Gesamtedaktion: Jörg Gebauer, Birgit Lang.

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Die Landesarbeitsgemeinschaft für Gesundheitswesen ist der Dachverband für alle Einrichtungen und Verbände in Baden-Württemberg, die sich mit dem Thema Gesundheit befassen und will durch "Aufklärung, Fortbildung und Projekte das Gesundheitsbewußtsein der Menschen verbessern und sie zu einer gesunden Lebensführung motivieren" (S. 5). Mitgewirkt und unterstützt haben das Handbuch das Institut für Sportpädagogik der Universität Stuttgart, der Bund Naturschutz Baden-Württemberg, das Gesundheitsamt und das Amt für Umweltschutz der Stadt Stuttgart sowie das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Sozialordnung Baden-Württemberg.

03. Zielgruppe

Mitarbeiter/-innen in Kindertagesstätten.

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Das Praxishandbuch soll den Mitarbeitern/-innen in Kindertagesstätten Handlungswissen, praktische Tips und Anregungen zur Gesundheitsförderung geben. Im Kindergarten soll damit auf die nachlassende "Erziehungskraft der Familie" (S. 8) reagiert werden. "Der Kindergarten soll ein Ort sein, an dem die Kleinen sich geborgen fühlen, Freude und Spaß erleben, ihre Probleme besprechen können, konstruktive Lösungswege kennenlernen und das Leben innerhalb einer Gemeinschaft einüben." (Ebd.)

Es behandelt dabei viele Aspekte der Gesundheit für die Arbeit mit Kindern in Tagesstätten: Ernährung, Zahngesundheit, Haltungs- und Bewegungsförderung, Umwelterziehung, die Wirkung von Heilkräutern, Medienerziehung, Spielen und Verhaltensauffälligkeiten, Elternarbeit werden angesprochen und in einem Kapitel (S. 41-52) die Suchtvorbeugung. Allen Themen sind konzeptionelle Aussagen vorangestellt, und sie sind mit Praxisbeispielen und -anregungen verknüpft. Zu jedem Thema gibt es (ab S. 80 ff.) eine Medienliste.

In das Kapitel Suchtprävention wird zunächst eher rechtfertigend eingeführt, und es versteht sich als ursachenorientiert: "Suchtprophylaxe im Kindesalter heißt also, an den Ursachen für süchtiges Verhalten konkret anzusetzen", muß "suchtmittelunspezifisch" angelegt sein und soll den "Zusammenhang zwischen Gefühlen, deren Bewältigung und dem Griff zu Suchtmitteln" (S. 42) herstellen. Die Förderung von Kompetenzen, Wahrnehmung, Kreativität und der Ausdrucksfähigkeit (S. 43) und die richtige Vorbildfunktion gehören dazu (S. 44). Verwiesen wird auf die Initiative Suchtprophylaxe in Baden-Württemberg und auf die Kooperation mit deren

regionalen Fachbeauftragten. Das Thema Krankheit wird unter der Sensibilisierung für die Medikamentenvergabe ausgeführt; abschließend wird hierzu eine Projektidee ("Der Garten der 5 Sinne") vorgestellt. Die Medienliste zur Suchtprävention (S. 97ff.) gibt weitere Informationsmöglichkeiten.

05. Methoden und Realisierungsschritte

- Vermittlung von Basis- und Handlungswissen durch Lesen,
- Praxistips und -anregungen,
- Hinweis auf Kooperation mit Fachkräften,
- Medienliste.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

nicht bekannt

07. Reichweite

Nicht bekannt, vermutlich mehrfach in Baden-Württemberg eingesetzt. Rückmeldungen aus der Praxis?

08. Bezug

LAG Baden Württemberg e. V., Johannesstr. 75, 70176 Stuttgart.

09. Kosten

nicht bekannt

10. Bewertung

Ein wichtiges und gelungenes Handbuch für die pädagogische Arbeit in Kindertagesstätten unter dem Aspekt der Gesundheitserziehung. Nicht nur aus dem Kapitel Suchtprävention, sondern auch aus den angrenzenden Themenbereichen kann eine Vielzahl von Anregungen und Informationen bezogen werden. Im Kapitel Suchtprävention könnte die praktische Umsetzung noch konkreter ausgearbeitet werden.

27.

Wenn Eltern früh genug vorbeugen wollen. Aus der Erfahrung Betroffener, Pirmasens o. J.

00. Art des Materials

- Elternratgeber,
- 28 Seiten, DIN A5, geheftet.

01. Autor bzw. Herausgeber

Aktion Jugendschutz, Kath. Landesarbeitsstelle Rheinland-Pfalz; Else Meyer, Elternkreis Bonn.

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Elternselbsthilfegruppe von Betroffenen.

03. Zielgruppe

Eltern, die vorbeugen wollen; keine weiteren Eingrenzungen.

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

In sechs thematisch gegliederten Gruppen werden insgesamt ca. 25 Vorschläge und Spielideen beschrieben, damit in Familien mehr gespielt werden kann, um früh genug vorbeugen zu können. Die Autorin schildert ihren Weg in die "Betroffenheit" und führt in einem teilweise sehr emotional gehaltenen Ton ihre drogenpolitische Sicht aus. Sie wendet sich insbesondere gegen eine Entkriminalisierung von Cannabiskonsum und kommt zu fast resignativ gehaltenen Schlüssen angesichts der Machtkonstellation der internationalen Drogenkartelle. Die Prävention ist orientiert auf Drogen, nicht auf Sucht. Auf Seite 11 folgt zwar das Bekenntnis, Vorbeugung müsse wegkommen von reinen "Drogeninformationen", dieser Anspruch wird aber nicht realisiert. Etwas unvermittelt beginnen ab Seite 16 die Spielvorschläge zur Sensibilisierung der Sinne und zum besseren Umgang miteinander, zur Entscheidungsfindung, zum Verständnis von Wechselwirkungen, zum kritischen Umgang mit den Medien und zur Steigerung der geistigen Fähigkeiten, die durchaus originelle und brauchbare Ideen auch für Eltern von Kleinkindern und für Mitarbeiter/innen von Kindertagesstätten beinhalten.

05. Methoden und Realisierungsschritte

- Betroffenenschilderung,
- Spielvorschläge zur Drogenprävention.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

nicht bekannt

07. Reichweite

Unbekannt, vermutlich in Rheinland-Pfalz über die AJS-Infrastruktur und Elternkreise verteilt.

08. Bezug

Aktion Jugendschutz, Kath. Landesarbeitsstelle Rheinland-Pfalz, Klosterstr. 9a, 66953 Pirmasens.

09. Kosten

keine Angaben

10. Bewertung

Brauchbare Spielvorschläge und anregende Gedanken für Eltern, die aktiv etwas gegen die mögliche Abhängigkeit tun wollen. Die Spielideen könnten noch verbessert werden.

28.

Keine Angst vor Eltern! Suchtpräventive Anregungen zur Elternarbeit in Kindertagesstätten, Nürnberg 1995.

00. Art des Materials

- Handbuchartiger Leitfaden für Elternarbeit zur Suchtprävention in Kindertagesstätten,
- 66 Seiten, einseitig, DIN A4, durch graphische Symbole aufgelockert, Ringbindung.

01. Autor bzw. Herausgeber

Stadt Nürnberg, Jugendamt - Prävention und Suchtberatung (PSB)

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Das Handbuch ist im Rahmen des Jugend-Modellprojekts Prävention JUMP der Stadt Nürnberg entstanden, in dem eine Reihe von Produkten zur Suchtprävention, insbesondere auch für Kindertagesstätten, entwickelt und erprobt wurde. Bei der Erarbeitung haben auch eine Suchttherapeutin und insbesondere eine trägerübergreifende Projektgruppe von Mitarbeitern/-innen aus Nürnberger Kindertagesstätten samt einer Vertretung des Gesamtelternbeirats mitgewirkt.

03. Zielgruppe

- Mitarbeiter/-innen in Kindertagesstätten,
- u. U. Elternbeiräte,
- Präventionsfachkräfte.

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Neben der direkten Arbeit mit der Zielgruppe Kinder muß es auch gelingen, Brücken in die Erziehungswirklichkeit der Familien zu schlagen, um Suchtprävention umfassend im System Kindertagesstätte zu betreiben. Hierzu wird Hintergrundwissen über die Familie aus systemischer und verhaltenstherapeutischer Sicht gegeben. Die Einrichtung soll sich öffnen zur Kooperation mit den Eltern und gemeinsame Aktivitäten entwickeln. Die Mitarbeiter/-innen sollen auch befähigt werden, mit Kindern aus Suchtfamilien präventiv zu arbeiten und auch für die Eltern im Bedarfsfall geeignete Hilfen anbieten können. Hierzu gehört auch die notwendige Abgrenzung zur therapeutischen Arbeit, die von den Mitarbeitern/-innen weder geleistet werden kann noch soll.

Der Aufbau des Handbuchs:

- A. Einführung: Idee und Intention des Leitfadens,
- B. Familie aus systemischer Sicht unter Suchtgesichtspunkten,
- C. Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und Familie,
- D. Bausteine und Beispiele suchtpräventiver Elternarbeit,
- E. Literaturverweise.

Die Kapitel C und D enthalten für Praktiker/-innen viele Vorschläge zur praktischen Umsetzung. Die positiv zu erwartenden Entwicklungen werden ebenso beschrieben, wie die zu erwartenden Schwierigkeiten, wenn eine aktive, von partnerschaftlichen

Bemühungen geprägte Kommunikation mit den Eltern aufgebaut wird. Die praktischen Bausteine umfassen:

Übungen und Spiele für Eltern-Kind-Gruppen und Spielesamstage:

- Kunstbetrachtung mit Kindern,
- gemeinsame Phantasiereise,
- Bewegungsspiele und Übungen zur Körperwahrnehmung.

Beispiele suchtpreventiver Themen für Elternabende:

- Themenvorschläge,
- Zielsetzungen.

Methodische Anregungen für Elternabende und Gesprächsgruppen:

- Bausteine für Elternabende (z. B. "Was brauchen unsere Kinder, um gut für das Leben gerüstet zu sein?"),
- Vorschlag zur Strukturierung eines Elternabends,
- alternative inhaltliche Themen- oder Methodenvorschläge (Redewendungen und ihr Zusammenhang mit Gesundheit, Warum Huckleberry Finn nicht süchtig wurde, Wenn ich krank bin...).

Familienbezogene Projektvorschläge zur Suchtprevention in Kindertagesstätten, wie:

- Feiern von gemeinsamen Festen,
- "Fest der Sinne",
- Tasterfahrung mit den Füßen oder den Händen,
- Dufterlebnisse,
- Zwei Wochen fernsehfrei!,
- Projektvorschlag "Ich esse gern – ich trinke gern",
- Vatertag – ein Erlebnis für Eltern und Kinder.

Kopiervorlagen über die Scheinwarnungen vor angeblichen "LSD-Abziehbildern".

05. Methoden und Realisierungsschritte

- Hintergrund- und Handlungswissen über Lesen,
- Handlungsaufforderung,
- Elternarbeit,
- im Bedarfsfall Kooperation mit professioneller Hilfe.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

Zusammen mit dem Medienpaket "Die Flirpse", den Fortbildungsangeboten der PSB, der Projektberatung und sonstigen Informations- und Dienstleistungsangeboten liegt hier ein System von Bausteinen vor, das die Suchtprevention in Kindertagesstätten flächendeckend ermöglicht. Kompatibel sicher auch mit vielen anderen Materialien und Produkten. Übertragbar auch auf andere Regionen und Kindertagesstätten.

Das Handbuch basiert auf der intensiven Kooperation mit vielen einzelnen Kindertagesstätten und der Zusammenarbeit mit den Kita-Fachberatungen der kommunalen und freien Träger in Nürnberg. Die Erarbeitung geschah auf Wunsch vieler Praktiker/-innen, die eine Zusammenstellung für die Elternarbeit suchten (vgl. Jürgen Burmeister, Harald Christa: Suchtprevention in Kindertagesstätten in Nürnberg, in: Greulich 1994, S. 45ff., die die im Rahmen des JUMP-Projekts durchgeführte empirische Erhebung über Kooperationserfahrungen und -wünsche der Mitarbeiter/-innen von Kindertagesstätten auswerten).

07. Reichweite

Im Großraum Nürnberg eingesetzt in Kindertagesstätten. Sehr positive Rückmeldungen aus der Praxis.

Basierend auf der Auswertung einer Totalerhebung unter Nürnberger Kindertagesstätten, dem Wunsch vieler Praktiker/-innen und der Auswertung von einzelnen Projekten und von Fortbildungsveranstaltungen für diesen Kreis. Hohe Akzeptanz vermutlich auch durch die starke Verankerung in dem Handlungsfeld und der Integration von vielen interessierten Mitarbeitern/-innen.

Von vielen wird auch positiv bewertet, daß es die ständige Möglichkeit des Feedbacks an die Produkthersteller gibt und Projektberatung erteilt wird.

08. Bezug

Stadt Nürnberg, Prävention und Suchtberatung, Comeniusstr. 8, 90459 Nürnberg. Nur noch eine begrenzte Auflage verfügbar.

09. Kosten

Für Nürnberger Einrichtungen kostenlos, sonst DM 15,--.

10. Bewertung

Das JUMP-Material ist in Bausteine gegliedert. Dadurch gelingt es, fast alle Bereiche der Suchtprävention in Kitas abzudecken. Der vorliegende Baustein ist nach Kenntnisstand des Verfassers die einzige umfassende Zusammenstellung über die Möglichkeiten der Elternarbeit unter suchtpreventiven Gesichtspunkten.

29.

Suchtprävention in Kindertagesstätten. Dokumentation von Basisfortbildungen für Erzieherinnen und Erzieher, Nürnberg 1995.

00. Art des Materials

- Dokumentation von Fortbildungen,
- Manuskriptfassung, 50 Seiten, DIN A4.

01. Autor bzw. Herausgeber

Stadt Nürnberg, Jugendamt - Prävention und Suchtberatung (PSB)

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Dokumentiert werden die im Rahmen des Projekts JUMP der PSB Nürnberg durchgeführten Fortbildungen für Mitarbeiter/-innen von Kindertagesstätten in Nürnberg. Basisfortbildungen deswegen, weil es ein ausdifferenziertes Fortbildungsprogramm im Rahmen dieses Projekts gab und weiter geben wird.

Besonders hervorzuheben ist die begleitende Evaluation dieser Basisfortbildungen durch die Gesellschaft für sozialwissenschaftliche Forschung in der Medizin (GESOMED), die das gesamte JUMP - Projekt wissenschaftlich begleitete.

03. Zielgruppe

Mitarbeiter/-innen in Kindertagesstätten.

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Ausgehend von der allgemeinen Zielsetzung für Suchtprävention (im Anschluß an die Expertise zur Primärprävention des Substanzmißbrauchs) geht es mit den Fortbildungen für Mitarbeiter/-innen aus Kindertagesstätten um

1. die Vermittlung von Grundwissen zum Thema Sucht,
2. die Vermittlung von Orientierungswissen über Angebote der Suchtkrankenhilfe und deren Aufgaben,
3. die Reflexion des Suchtbegriffs der Mitarbeiter/-innen,
4. den Erwerb von Praxis- und Handlungswissen zur Suchtprävention in Kindertagesstätten,
5. das Kennenlernen von Methoden und Projektansätzen der modernen Suchtprävention.

Welche Inhalte werden vermittelt?

Zu 1. Grundwissen:

- Kenntnis des Sucht-Dreiecks, Begriffsklärungen Sucht, Drogen,
- Diskussion und Input.

Zu 2. Orientierungswissen:

- Information über Aufgabenfelder der Suchtkrankenhilfe und die einzelnen Handlungsfelder,
- idealtypische Abläufe im Hilfesystem,
- das Verbundsystem in Nürnberg, administrative Verortung.

Zu 3. Reflexion des Suchtbegriffs:

- Auseinandersetzung mit Gesundheit und Krankheit,
- im eigenen Erleben,
- Reflexion der eigenen Gesundheitserziehung,
- Ernährungsgewohnheiten.

Zu 4. und 5. Praxis- und Handlungswissen:

- Grundbedürfnisse von Kindern,
- theoretische Grundlagen der Kita-Arbeit, situationsorientierter Ansatz,
- Video über ein innovatives Präventionsprojekt,
- Vorstellen von geeigneten Materialien zum Einsatz in Kitas,
- Vorstellen des Medienpakets "Die Flirpse",
- exemplarische Ausarbeitung einer Flirpse-Geschichte zu einem Projekt,
- Kennenlernen von Methoden der Gruppenarbeit und von Entspannungsübungen und einer Phantasiereise,
- Kennenlernen von Präsentationsmethoden,
- Vernetzungsmöglichkeiten der einzelnen Einrichtungen.

Ein zusammenfassendes Design und ein Verzeichnis der verwendeten Materialien runden die Dokumentation ab.

05. Methoden und Realisierungsschritte

- Fortbildungen (Die in den Fortbildungen verwendeten methodischen Ansätze der persönlichen Auseinandersetzung, der konzeptionell-theoretische Input, der Erfahrungsaustausch und die Erprobung der Umsetzung in praktische Schritte können durch das Lesen der Dokumentation nur begrenzt nachvollzogen werden.),
- Methodenwechsel in der Fortbildung (Input, Kleingruppenarbeit, Video, Collagen, Projekt-Know-how),
- Handlungsaufforderungen: Umsetzung in die Praxis mit Unterstützung des erworbenen Wissens und der Methoden und des Medienpakets "Die Flirpse" sowie die Möglichkeit, Detailinformationen über die "Hotline" von den Produkterstellern schnell und/oder ausführliche Projektberatung und Unterstützung bei der Entwicklung, Durchführung und Auswertung von suchtpreventiven Projekten oder neuere Informationen einzuholen.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

Neun zweitägige Seminare wurden bisher in Nürnberg nach diesem Konzept durchgeführt. GESOMED entwickelte einen Fragebogen zur Evaluation der einzelnen Seminare. Die Befragung fand zwei Monate nach Durchführung der Fortbildung statt. Es konnten Noten vergeben werden zur Beurteilung von einzelnen Abschnitten/Arbeitseinheiten der Fortbildung, zu einzelnen Methoden, zu in der täglichen Arbeit auftretenden Effekten und Konsequenzen in der pädagogischen Arbeit, dem Interesse an einem Aufbauseminar und einer zu vergebenden Gesamtbeurteilung. Von insgesamt 120 teilnehmenden Mitarbeiter/innen haben 106 (88%) den Fragebogen zurückgesandt und die Fortbildungen insgesamt sehr positiv bewertet.

Für die Qualität der Veranstaltungen spricht insbesondere auch die Tatsache, daß die Mehrheit der Teilnehmer/innen angibt, daß die Fortbildung Konsequenzen für ihren Arbeitsalltag gehabt habe.

07. Reichweite

An der Fortbildung haben 120 Mitarbeiter/-innen in Nürnberg teilgenommen, aus Kindertagesstätten von freien Trägern, Initiativen und von kommunalen Kindertagesstätten. Die Publikation liegt 1996 wieder vor.

08. Bezug

Stadt Nürnberg, Prävention und Suchtberatung, Comeniusstr. 8, 90459 Nürnberg.
Zur Zeit vergriffen.

09. Kosten

keine

10. Bewertung

s. o.

30.

Die Flirpse. Ein Medienpaket zur Suchtprävention in Kindertagesstätten, Nürnberg 1994.

00. Art des Materials

Medienpaket für Kindertagesstätten, bestehend aus:

- Bilderbuch (16 Seiten, vierfarbig, Karton),
- Pädagogisch-didaktische Begleitmaterialien – "Erläuterungen zum Kinderbuch" (73 Seiten, Quartformat, mit Illustrationen),
- Musikkassette mit Kinderliedern,
- Ausmalbuch,
- Aufkleber mit Flirpse-Motiven,
- Plakate mit Flirpse-Motiven,
- Infolyer "Müssen Dreijährige schon über Drogen Bescheid wissen?" 8 Seiten ,1/3 DIN A4 , Wickelfalz, eine Sonderfarbe),
- Info-Broschüre "Keine Flucht in die Sucht!" (24 Seiten, DIN A5, eine Sonderfarbe, Illustrationen).

01. Autor bzw. Herausgeber

Stadt Nürnberg, Jugendamt – Prävention und Suchtberatung (PSB).

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Das Medienpaket ist entstanden im Rahmen des Jugend-Modellprojekts Prävention JUMP der Stadt Nürnberg. Die PSB ist eine Abteilung im Jugendamt der Stadt Nürnberg und hat dadurch konzeptionell leichte Zugänge zu Kindertagesstätten freier Träger und zu kommunalen Einrichtungen.

Das Medienpaket wurde zusammen mit einer Werbeagentur in Nürnberg gestaltet. Konzeptioneller Input kam auch durch die wissenschaftliche Begleitung des JUMP-Projekts durch GESOMED.

03. Zielgruppe

- Mitarbeiter/-innen in Kindertagesstätten,
- Kinder,
- (Eltern).

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Ziel ist die Verbindung von Suchtprävention mit der alltäglichen pädagogischen Arbeit in Kindertagesstätten. Bezugspunkt ist die Lebenskompetenzförderung. Die Präventionsphilosophie ist suchtmittelunspezifisch. Die Inhalte der einzelnen Geschichten des zentralen Mediums des Pakets sind aus den Operationalisierungen der Lebenskompetenzförderung entwickelt worden. Das Medienpaket ist im Rahmen des Jugend-Modellprojekts Prävention JUMP entstanden.

Neben dem Medienpaket wurde auch ein Fortbildungsprogramm aufgebaut, das ein umfassendes System einer Angebotspalette für den Großraum Nürnberg abdeckt.

Hierzu wurde ein Bilderbuch, "Die Flirpse", entwickelt, um eine direkte Einsatzmöglichkeit in der praktischen Arbeit geben zu können, ohne auf andere Materialien verweisen zu müssen, was bei anderen Medien zur Suchtprävention für Kinder häufig geschieht.

Das Buch ist für die Altersgruppe der 3- bis 7jährigen entwickelt und soll über die Mitarbeiter/-innen in den Einrichtungen eingesetzt werden. Ansatzpunkte bilden Grundbedürfnisse von Kindern wie: Kinder brauchen Liebe und Geborgenheit, Kinder brauchen Eigenständigkeit, Kinder brauchen Selbstvertrauen, Kinder brauchen Konflikte, Kinder brauchen Freunde, Kinder brauchen Träume, Kinder brauchen körperliches Wohlfühl. Im Buch werden kurze Geschichten mit Inhalten wie Neugierde, Streit, Furcht, Freundschaft und Ausgrenzung, Genußfähigkeit und Aktivität aufbereitet, so daß sie von Kindern leicht nachvollzogen werden können. Jede Geschichte endet mit einer Frage. Bewußt wird auf eine Lösungsmöglichkeit verzichtet, um Raum für die kreative Weiterarbeit schaffen zu können. Durch die Gliederung und das offene Ende ist das Buch mit dem situationsorientierten Ansatz der Kita-Pädagogik kompatibel. Der Name ist einprägsam und schafft Identifikationsmöglichkeiten. Auch die Protagonisten selbst, zwei Mädchen, zwei Jungen und der Hund Bruno, sind lebensweltnah gezeichnet, die Kinder reagieren positiv.

Der Erstellung der Produkte war eine empirische Erhebung (vgl. Christa/Burmeister, in: Greulich 1994) in allen Nürnberger Kindertagesstätten vorausgegangen, um das Wissen des Handlungsfeldes für die Planung des Medienpakets berücksichtigen zu können.

05. Methoden und Realisierungsschritte

- direkte Handlungsmöglichkeit in der Einrichtung gegeben,
- langfristiger Einsatz des Pakets,
- Methodenwechsel durch unterschiedliche Medien,
- durch Begleitmaterialien auch weitergehende Beschäftigung mit Suchtprävention möglich,
- Kombination mit Fortbildungen und Elternarbeit (vgl. Elternhandbuch des JUMP-Projekts).

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

Nach der Entwurfsphase einem Pilottest unterzogen in mehreren Einrichtungen hinsichtlich praktischer Anwendbarkeit, Aussehen der Figuren, Angemessenheit der kindlichen Umgebung und der graphischen Umsetzung. Experten wurden gebeten, das Buch zu beurteilen. Allen Nürnberger Kindertagesstätten zur Verfügung gestellt, äußerst positive Resonanz. Hohe Akzeptanz bei Mitarbeitern/-innen und bei Kindern.

07. Reichweite

Großraum Nürnberg, mittlerweile bundesweite Nachfrage, die nur bis zum Ende der ersten Auflage von 1.500 Exemplaren befriedigt werden konnte.

Ab 1996 durch eine von der BZgA geförderte zweite Auflage bundesweiter Einsatz möglich.

08. Bezug

Stadt Nürnberg, Prävention und Suchtberatung, Comeniusstr. 8, 90459 Nürnberg. Ab 1996 über BZgA, Ostmerheimer Str. 220, 51109 Köln, ebenfalls kostenlos erhältlich.

09. Kosten

An Nürnberger Einrichtungen kostenlos abgegeben solange der Vorrat reicht.

10. Bewertung

"Das Themenspektrum, das dem Bilderbuch 'Die Flirpse' zugrunde liegt, eignet sich als Leitfaden, an dem sich die Präventionsarbeit kontinuierlich ausrichten läßt. Das Medienpaket ist also nicht an einen einmaligen Einsatz gebunden oder dafür vorgesehen. Es eröffnet vielmehr Möglichkeiten zur Vertiefung. So sind die einzelnen Themenfelder in die kontinuierliche pädagogische Arbeit integrierbar und weiterentwickelbar. Das Material ist durchlässig zur Ergänzung räumlicher/struktureller Aspekte. Es integriert ferner die Elternarbeit und bietet Hilfen für Kinder aus suchtkranken Familien. Das Bilderbuch 'Die Flirpse' ist mehr als ein Bilderbuch. Es enthält in nuce ein Konzept, an dem sich langfristig Prävention orientieren kann." (Gaidetzka 1995, S. 9, unveröffentlichtes Manuskript)

Umfassendes Medienpaket, das erstmals auch zum direkten Einsatz bei Kindern geeignet ist und den Mitarbeitern/-innen nicht nur konzeptionelle Überlegungen zur Prävention gibt, sondern auch direkt einsetzbares Material. Handbuch und pädagogisches Medium in einem. Durch begleitendes Material ist eine langfristige und kontinuierliche Arbeit möglich, die Methodenvielfalt stützt dies. Akzeptanz und Wirksamkeit werden auch durch die zusätzlichen Materialien für Kinder und Eltern (Handpuppe, Plakate, Aufkleber, Elterninformation) erhöht. Ein wichtiger Schritt in Richtung langfristige Arbeit kann auch dadurch getan werden, daß das Flirpse-Paket sicherlich auch bis zur dritten Grundschulklasse einsetzbar ist - dies wird gegenwärtig erprobt. Darüber hinaus existiert mittlerweile auch der Flirpse-Comic für Grundschulen und Kinderhorte, mit den gleichen, allerdings älter gewordenen Hauptdarstellern, die nun mit alterstypischen Problemen und Konflikten zurechtkommen müssen.

Die Mitarbeiter/-innen haben zusätzlich die Möglichkeit, ihr Wissen zu vertiefen oder aufzufrischen, wenn sie die Fortbildungen wahrnehmen und können direkten Kontakt zur Information oder Projektberatung mit der sich als "Organisations- und Kommunikationszentrale" auf örtlicher Ebene verstehenden PSB aufnehmen.

31.

1. **Ganzheitlich orientierte Suchtprophylaxe als Hilfe zur Persönlichkeitsentfaltung von Kindern – Materialien für den Kindergarten, Freiburg i. B. 1994.**
2. **Handreichung für Lehrkräfte an Fachschulen für Sozialpädagogik zum Thema Suchtprophylaxe im Kindesalter, Freiburg i. B. 1994.**

00. Art des Materials

1. Handbuch: Ringordner, 12 Kapitel, ca. 115 Seiten, DIN A4, einseitig bedruckt mit Fotos und Reproduktionen.
2. Materialien und didaktische Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung: Ringordner, 65 Seiten mit Illustrationen und Graphiken, Kopiervorlagen zur Unterrichtsvorbereitung und -durchführung.

01. Autor bzw. Herausgeber

Sozia Verlag Freiburg i. B. im Auftrag des Sozialministeriums Baden-Württemberg; erarbeitet von der Projektgruppe Kindergarten im Rahmen der Initiative zur Suchtprophylaxe in Baden-Württemberg unter der Leitung von Sylvia Näger.

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Der Sozia Verlag hat im Auftrag des Sozialministeriums in Baden-Württemberg die vorliegenden Materialien für die Initiative Suchtprophylaxe erstellt. Die darin enthaltenen Praxisvorschläge sollen über regionale Anlaufstellen in Städten und Landkreisen umgesetzt werden und die Materialien in die Einrichtungen gelangen.

In der Projektgruppe, die das Material ausgearbeitet hat, sind neben der administrativen Ebene – Praktikern/-innen des Anwendungsbereichs, Fachberatungen, Präventionsfachkräften – auch die wissenschaftliche Seite und der Ausbildungsbereich für Sozialpädagogen und Erzieher vertreten.

03. Zielgruppe

1. Mitarbeiter/-innen in Kindergärten,
2. Lehrkräfte in der Erzieher/-innen-Ausbildung.

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

1.

Die Materialien haben den programmatisch anmutenden Titel: Ganzheitlich orientierte Suchtprophylaxe als Hilfe zur Persönlichkeitsentfaltung von Kindern. So verstehen sie sich auch. "Ursachenorientierte Suchtprophylaxe verfolgt das Ziel, Sackgassen zu vermeiden, versucht zu verhindern, daß ausweglose Situationen entstehen, versucht lebensfördernde Lebensbedingungen zu begünstigen." (Kap. 1, S. 13) Der Bezug zur Expertise über die Primärprävention des Substanzmißbrauchs (S. 14) wird hergestellt, Ziel der Prävention ist die Förderung von Lebenskompetenzen, so daß Kinder in ihrer "kognitiven, kommunikativen, sozialen und in (ihrer) handlungsorientierten Kompetenz gefördert, unterstützt und gleichzeitig toleriert und darin anerkannt werden" (ebd.).

Für Kinder im Kindergarten heißt dies "Aufbau eines stabilen, positiven Selbstwertgefühls" (S. 15). "Dazu gehören Ich-Stärke, Selbstbewußtsein, vielseitige Interessen,

Selbständigkeit, Genußfähigkeit, seelische Ausgeglichenheit und soziale Konfliktfähigkeit." (Ebd.)

"In zwölf Kapiteln sollen theoretische und praktische Arbeitshilfen erleichtern, die Suchtprophylaxe im Kindergarten zu berücksichtigen." (Übersicht des Sozia Verlages über die Arbeitsschritte des Projekts) Die Kapitel beinhalten:

1. Suchtprophylaxe im Kindesalter: Ursachen von Sucht (Trias-Modell), Überblick über die Sucht-Situation in der Bundesrepublik, was kann Prävention bewirken und wer ist daran beteiligt (19 Seiten).
2. Suchtmittel und Kinder: Medikamentenmißbrauch, Kinder und Alkohol, Kinder von Süchtigen (11 Seiten).
3. "Kinder brauchen glaubwürdige Vorbilder": allgemeine Erziehungsregeln und Aufgaben, die der Kindergarten wahrnehmen kann (5 Seiten).
4. Erwerb von "soziale(r) Kompetenz und Konfliktfähigkeit als Suchtprophylaxe", überwiegend mit Literatur- und Materialienverweisen (12 Seiten).
5. Geschlechtsspezifische Suchtprävention und geschlechtsspezifische Süchte, überwiegend Materialienverweise (9 Seiten).
6. Spielraum für Erziehung, gefühlsbewußte Erziehung, mit Materialienverweisen (13 Seiten).
7. Körperlichkeit in der Erziehung: Wahrnehmung, Bewegung, Ernährung und Entspannung (18 Seiten).
8. Medien im Kinderalltag, Dialog mit den Eltern über Medien, mit Materialienhinweisen (9 Seiten).
9. Zur Suchtprävention geeignetes Theater und Tips zum eigenen Theaterspielen (10 Seiten).
10. Suchtpräventive Elternarbeit, insbesondere eine Erläuterung der vorgestellten Elternbriefe (2 Seiten).
11. Bilderbücher und AV-Medien (6 Seiten).
12. Ansprech- und Kooperationspartner in der Suchtprophylaxe und Suchtkrankenhilfe (1 Seite).

Die einzelnen Kapitel sind übersichtlich angeordnet. Die Kernaussagen werden am Rand in roter Schrift hervorgehoben. Die Kapitel decken alle Bereiche der Suchtprävention für den Kindergarten ab. Das Thema ist insgesamt konzeptionell gut bearbeitet.

Sinnvoll wäre eine Handlungsanleitung zur Benutzung des Ringbuchs: Soll es komplett zu Beginn der "Anwendung" gelesen werden? Was ist unverzichtbar, wenn einzelne Themen bearbeitet werden? Kann der geschlechtsspezifische Teil ohne Kenntnis des allgemeinen Teils umgesetzt werden? Gibt es eine sinnvolle Reihenfolge, wenn im Kindergarten über einen längerfristigen Zeitraum gearbeitet werden soll? Eine Erläuterung über den Aufbau und die Anordnung der einzelnen Kapitel, deren Platzierung nicht immer überzeugt, würde die Nutzerfreude steigern. Neben den beiden Ringordnern werden Fortbildungen und Informationsgespräche angeboten, eine Kopiervorlage für Elternbriefe und Plakate zur Verfügung gestellt.

2.

Die Ziele sind weitgehend identisch, die Methoden dienen der Unterrichtsvorbereitung für angehende Erzieher/-innen.

05. Methoden und Realisierungsschritte

1.

- Handbuch zur Anwendung in der Praxis,
- weitergehende Materialien-, Medien- und Literaturvorschläge,
- Unterstützung durch regionale Beauftragte,
- Angebot zur Fortbildung,
- Kontaktgespräche,
- Elternarbeit,
- Evaluation ist angestrebt.

"Die Stadt- und Landkreise entscheiden mit den Beauftragten und den Aktionskreisen für Suchtprophylaxe, inwieweit und wie sie diese Handlungsschritte (der Materialien, der Verf.) eigenverantwortlich umsetzen. Das Sozialministerium sowie der beauftragte Sozia Verlag versuchen die regionalen Entwicklungen so gut wie möglich zu unterstützen."

2.

Unterrichtsvorbereitung und -gespräch

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

1.

Insgesamt 34 der 44 Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg haben sich nach Angaben der Herausgeber bereit erklärt, das gesamte Konzept regional umzusetzen. In wie vielen Kindergärten damit gearbeitet wird, ist nicht bekannt.

Da das Ringbuch eine umfassende Materialiensammlung enthält, kann quasi automatisch mit sehr vielen anderen Konzepten, Theaterstücken und Medien weitergearbeitet werden. Es wird auch explizit Bezug genommen auf BZgA-Materialien und auf die "7 Vorschläge ..." der Vorsorge-Initiative.

2.

unbekannt

07. Reichweite

- Baden-Württemberg,
- hinsichtlich der Endabnehmer in den Einrichtungen unbekannt.

08. Bezug

Sozia Verlag GmbH, Brombergstr. 17c, 79102 Freiburg i. B.

09. Kosten

Zu 1.: DM 49,00,

zu 2.: DM 39,50.

10. Bewertung

Neben der Publikation von Andreas-Siller (Kinder und Alltagsdrogen 1991) die wohl umfassendste Zusammenstellung von Materialien, die zur Suchtprävention im Kindergarten vorliegt bzw. die dazu verwendet werden kann. In den einzelnen Kapiteln sind ein oder mehrere Teilbereiche von allgemeinen Zielen der

Lebenskompetenzförderung angesprochen und können in Praxisvorschlägen realisiert werden. Das ist die Stärke dieser Publikation, aber ihre Schwäche gleichermaßen. Viele werden fragen, wo der originär suchtpreventive rote Faden in diesem Arbeitsordner zu finden ist. Die pädagogischen Aufgaben des Kindergartens, in die man Suchtprevention einweben will, werden zu knapp benannt. Sinnvoll wäre es nach Ansicht des Verfassers, wenn mit einem Kapitel Suchtprevention eingeleitet würde, und nicht mit den Konzepten der Suchtentstehung.

Die einleitenden Ausführungen zu den einzelnen Kapiteln sind konzeptionell gut gemacht und nachvollziehbar. Häufig folgen dann aber zur Weiterarbeit oder konkreten Umsetzung Material- oder Literaturhinweise. Hier wäre ein Zwischenschritt sinnvoll, der zur Implementierung in die Praxis weist. Generell gilt, daß häufig zu oft auf sicherlich wichtiges Material verwiesen wird, und nicht der Inhalt zusammengefaßt wird oder konkrete Anregungen gegeben werden, was damit zu tun ist: Lesen, Vorlesen, Anschauen, Nachspielen?

Diese Einzelanmerkungen sollen aber den starken positiven Gesamteindruck nicht schmälern. Eine rundum gelungene Materialiensammlung.

32.

Geschenke von der Erde, Lüneburg o. J.

00. Art des Materials

Projektskizze für ein Theaterstück, unveröffentlichtes Manuskript, 11 Seiten, DIN A4.

01. Autor bzw. Herausgeber

Bernd W. Plake

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Ein Spiel mit Figuren zur Suchtprävention, das in Zusammenarbeit mit der Drogenberatungsstelle "droids" in Lüneburg entwickelt wurde.

03. Zielgruppe

Kindergarten und Grundschule

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Das Figurenspiel setzt sich mit Alltagssüchten von Kindern auseinander und setzt sich damit auch mit Problemlösern von Kindern wie Süßigkeiten, Fernsehen, Dauer-Walkman-Hören, auseinander.

05. Methoden und Realisierungsschritte

- Figurentheater, ca. 50 Minuten Dauer,
- Nacharbeit, i.d.R. Diskussion,
- Einbau in ein Projekt.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

Es ist lediglich die o. a. Projektskizze veröffentlicht, daher sind der genaue Einsatz und die durchgeführten Aktionen unbekannt.

07. Reichweite

unbekannt

08. Bezug

Bernd W. Plake, Untere Ohlinger Straße 34, 21335 Lüneburg.

09. Kosten

unbekannt

10. Bewertung

Aufgrund der vorliegenden Informationen nicht möglich. Es ist aber eines der wenigen Theaterstücke, das für diese Zielgruppe konzipiert ist.

33.

Sammelanzeige von Theaterstücken:

- Mäxchen, trau Dich!,
- Nils Niegenug,
- Herr Flimmermann,
- Willi, hör auf!,
- Die Sterntaler,
- Lisa und ihre Stowis,
- ... allein zu Haus!,
- Saure Drops.

00. Art des Materials

Theaterstücke

01. Autor bzw. Herausgeber

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

03. Zielgruppe

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Keine detaillierten

05. Methoden und Realisierungsschritte

Angaben

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

möglich!

07. Reichweite

08. Bezug

09. Kosten

10. Bewertung

Es ist in den letzten Jahren eine Reihe von Theaterstücken entstanden, die sich auf Zielsetzungen der primären Suchtprävention im Vorschulalter beziehen. Diese Stücke sind nach dem Kenntnisstand des Verfassers nicht oder nicht so ausreichend dokumentiert, daß eine Beschreibung und gar Bewertung der Inhalte und Ziele vorgenommen werden kann. Sie leben vermutlich von der Live-Aufführung und den sich daran anschließenden Möglichkeiten der Nachbearbeitung in der pädagogischen Arbeit. Sie sollen aber dennoch nicht unerwähnt bleiben; die Kurzbeschreibung basiert auf verschiedenen Quellen.

Mäxchen, trau Dich!

- Will Mut machen, die Angst vor einer neuen Situation zu überwinden und dabei Alternativen aufzeigen. 55 Minuten.
- Hans Suffner, Langgasse 52, 65597 Hünfeld.

Nils Niegenug

- Für Kinder und Eltern über das Immer-noch-mehr-Wollen, über Ersatzlösungen, über bloßen Konsum, der zur Sucht führen kann. 45 Minuten.
- Hein Knack Theater, Heinz Diedenhofen, Kegelswies 26, 53773 Hennef.

Herr Flimmermann

- Science-fiction für Kinder zum Fernsehkonsum und möglichen Alternativen dazu. Ca. 45 Minuten.
- Hein Knack Theater, s.o.

Willi, hör auf!

- Puppenspiel über ein Gespenst, das die Welt erobern will. 45 Minuten.
- Puppenbühne Knirpsenland, Andrea und Andreas Schulz, Zaunkönigweg 8, 88048 Friedrichshafen.

Die Sterntaler

- Nach einem Märchen der Gebrüder Grimm, über Mut und Grundvertrauen. Ca. 30 Minuten.
- Dein Theater, Hackstraße 77, 70190 Stuttgart.

Lisa und ihre Stowis

- Figurenspiel, um sich mit der Verantwortung für den eigenen Körper auseinanderzusetzen. 40 Minuten.
- Wodo Puppenspiel, Dorothee Wellfonder und Wolfgang Kaup, Cäcilienstr. 7, 45479 Mülheim.

... allein zu Haus!

- Figurenspiel zur Suchtprävention. 40 Minuten.
- Bernd W. Plake, Untere Ohlinger Straße 34, 21335 Lüneburg.

Saure Drops

- Sensibilisierung für sinnvolle Konfliktbewältigung und gegen suchtfördernde Lebensstile. 60 Minuten.
- Potz Blitz Theater, Bergstr. 7, 86866 Mickhausen b. Augsburg.

34.

Im Kampf gegen die Drogensucht. Hilfen für Eltern und ihre Kinder, Frankfurt am Main 1991.

00. Art des Materials

- Ratgeber für Eltern,
- Taschenbuch, 131 Seiten.

01. Autor bzw. Herausgeber

Dietrich Bäuerle

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Bäuerle arbeitet nach Angaben des Verlags in der Drogenhilfe und der Suchtprävention in Kassel und ist mehrfach publizistisch in Drogenfragen hervorgetreten.

03. Zielgruppe

Eltern mit drogenkonsumierenden und -abhängigen Kindern.

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Beschreibung der Gefährdung, Bedrohung und Krise, der Eltern und Geschwister von drogenkonsumierenden und -abhängigen Kindern und Jugendlichen (auf letzteren liegt eindeutig der Schwerpunkt) ausgesetzt sind. Er gibt Empfehlungen, wie damit umzugehen ist. Zur Primärprävention werden (S. 84-92) Aussagen gemacht, die aber für den Vorschulbereich wenig oder nichts Neues hergeben.

05. Methoden und Realisierungsschritte

- Plädoyer für eine erweiterte Elternselbsthilfe für betroffene Eltern,
- Empfehlungen zum richtigen Umgang mit drogenkonsumierenden und -gefährdeten Jugendlichen,
- Hilfe zur Selbsthilfe,
- "Einmischung" in die Drogenpolitik.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

Basiert auf Erfahrungen in der praktischen Arbeit. Keine genauen Angaben möglich, Rückmeldungen aus der Praxis nicht bekannt.

07. Reichweite

unbekannt

08. Bezug

Buchhandel, Fischer-TB 10378,
ISBN 3-596-10378-9.

09. Kosten

DM 9,80

10. Bewertung

Zur Primärprävention für die Zielgruppen im Vorschulbereich kaum Aussagen und somit auch kein Verwendungszusammenhang. Kann aber in Einzelfällen zur Elternarbeit herangezogen werden, falls Mitarbeiter/-innen Handlungswissen benötigen, wenn sie mit den Süchten von Eltern konfrontiert oder um Rat bei Problemen in der Familie gefragt werden.

35.

Sucht- und Drogenvorbeugung in Elternhaus und Schule. Ein Ratgeber, Weinheim/Berlin 1994.

00. Art des Materials

- Ratgeber für alle, die Hilfe bei der Vorbeugung suchen,
- Taschenbuch, 255 Seiten.

01. Autor bzw. Herausgeber

Botho Priebe, Georg Israel, Dietrich Bäuerle, Rudolf Knapp, Harald Gampe.

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Fachleute aus Drogenhilfe, Universität, Schule, Fachhochschule, die Erfahrungen mit der Sucht- und Drogenprävention aufweisen und auch in Landesadministrativen in Projektgruppen Präventionsprogramme und -inhalte mitkonzipiert haben.

03. Zielgruppe

- Eltern,
- Erziehende, Lehrer, Ausbilder, Sozialpädagogen,
- Angehörige von Betroffenen und von drogenkonsumierenden und -abhängigen Jugendlichen.

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Niemand ist vor Suchtproblemen in unserer heutigen Gesellschaft geschützt. Deshalb sollen Maßnahmen zur Vorbeugung früh beginnen: "Zuerst in der Familie, dann im Kindergarten und in der Schule. Dazu gehört vor allem, daß Kinder und Jugendliche mit Eltern, Lehrern und Erziehern über Lebensstile und Verhaltensweisen ins Gespräch kommen und den Erwachsenen ihre Ängste und Nöte mitteilen können." (Buchumschlag)

Der Aufbau: Einführung mit Überblick in Kapitel 1, insbesondere zu Sucht und Suchtursachen, Möglichkeiten der Vorbeugung mit Kindern (Kapitel 2) in Kindergarten, Grundschule und mit Jugendlichen (Kapitel 3). Eine Drogenübersicht und Begriffe aus der Drogensprache (Kapitel 4) und der Verweis auf Hilfsadressen (Kapitel 5) schließen den Band ab.

Ein Präventionsziel wird m. E. nur vage benannt: "Vermeidung süchtigen Verhaltens" ist zu knapp; der Kindergarten wird auf 4 1/4 Seiten abgehandelt, davon eine Seite Abbildung und eine halbe Seite Graphik. Es wird auf die Aufgaben der Jugendhilfe nach dem KJHG verwiesen. Konkrete Hinweise für die praktische Arbeit fehlen. Die praktisch orientierten Handlungsvorschläge (S. 51-96) sind nicht auf den Vorschulbereich bezogen.

05. Methoden und Realisierungsschritte

- Schwerpunkt liegt auf der Suchtprävention in der Schule,
- Kommunikations- und Erziehungsempfehlungen hinsichtlich der Vermeidung von süchtigem Verhalten werden gegeben.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

Die Empfehlungen basieren auf Erfahrungen von Praktikern und langjährig in der Prävention auf unterschiedlichen Ebenen Tätigen, haben aber ihren Schwerpunkt in der schulischen Arbeit und in der Krisenintervention von betroffenen Eltern. Feedback aus der Praxis, ob und wie mit diesem Buch gearbeitet wurde, ist nicht bekannt.

07. Reichweite

unbekannt

08. Bezug

Buchhandel, Beltz Verlag (Beltz Quadriga),
ISBN 3-88679-227-7.

09. Kosten

DM 28,--

10. Bewertung

Eine sehr umfassende Zusammenstellung, jedoch überwiegend aus dem schulischen Hintergrund der Autoren oder der Sicht der betroffenen Eltern. Die allgemeinen Erziehungsempfehlungen für die "Familienerziehung" (S. 35) sind sicher brauchbar. Kann in Einzelfällen zur Elternarbeit herangezogen werden, falls Mitarbeiter/-innen Handlungswissen benötigen, wenn sie um Rat bei Problemen in der Familie und um die richtige Krisenintervention gefragt werden.

36.

Sucht und Drogen und wie man Kinder davor schützt, München 1994.

00. Art des Materials

- Ratgeber für Eltern,
- Taschenbuch, 134 Seiten.

01. Autor bzw. Herausgeber

Rolf Wille

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Langjähriger Leiter der städtischen Drogenberatung München, seit 20 Jahren praktisch und wissenschaftlich mit Therapie und Prävention der Drogenabhängigkeit beschäftigt.

03. Zielgruppe

Eltern von suchtmittelkonsumierenden und -abhängigen Kindern und Jugendlichen (auf letzteren liegt der Schwerpunkt).

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Sucht kann jede Familie berühren und ist nicht auf Randgruppen oder den Konsum von harten, illegalen Drogen beschränkt. Die Anstrengungen zur Vermeidung von Sucht und Abhängigkeit müssen verstärkt werden, damit sind Eltern und Erzieher/innen vor neue Aufgaben gestellt. Dieser Ratgeber kann ein erster Schritt zur Selbsthilfe sein.

Das handliche Buch ist in vier Kapitel eingeteilt:

1. "Wie erkennen Eltern eine Suchtentwicklung?"
2. "Wie können Eltern einer Suchtentwicklung vorbeugen?"
3. "Wie können Eltern drogenabhängigen Kindern helfen?"
4. "Wie findet man Beratungsstellen und Elternkreise?"

Für den Vorschulbereich sind die gewählten Beispiele kaum relevant, da sie sich häufig auf die Intervention bei älteren Kindern und vor allem Jugendlichen beziehen. Der Schwerpunkt liegt im Erkennen einer Suchtentwicklung und den möglichen Hilfen für die Eltern. Die Souveränität und eine wohlthuende Sachlichkeit überzeugen vermutlich auch betroffene Eltern.

05. Methoden und Realisierungsschritte

- Information und Aufklärung für Eltern,
- Schritte zur Krisenintervention,
- Hilfe zur Selbsthilfe.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

Der Autor ist langjähriger Praktiker, seine Hilfe- und Interventionsempfehlungen sind von großer Erfahrung, Sachkenntnis und Praktikabilität gekennzeichnet. Feedback aus der Praxis zur Arbeit mit dem Buch unbekannt.

07. Reichweite

unbekannt

08. Bezug

Buchhandel, Beck-Verlag, Beck'sche Reihe 1070,
ISBN 3-406-37460-3.

09. Kosten

DM 14,80

10. Bewertung

Zur Primärprävention für die Zielgruppen im Vorschulbereich kaum Aussagen und somit auch kein Verwendungszusammenhang. Kann aber in Einzelfällen zur Elternarbeit herangezogen werden, falls Mitarbeiter/-innen Handlungswissen benötigen, wenn sie mit den Süchten von Eltern konfrontiert oder um Rat bei Problemen in der Familie gefragt werden.

37.

Drogen. Abhängigkeit, Mißbrauch, Therapie. Ein Handbuch für Eltern und Erzieher, München 1991.

00. Art des Materials

- Ratgeber für Eltern und Erzieher/-innen,
- Sachbuch, 207 Seiten.

01. Autor bzw. Herausgeber

Walter Kindermann

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Seit vielen Jahren praktisch, wissenschaftlich und publizistisch in der Suchtkrankenhilfe ausgewiesen, hessischer Suchtbeauftragter.

03. Zielgruppe

- Eltern,
- (alle Erziehenden).

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Viele Fragen bleiben angesichts der fast täglichen Meldungen über Drogen und Drogentote bei Eltern offen. Hier will das Buch ansetzen. Es gibt Antworten auf die Fragen nach den Ursachen von Drogenabhängigkeit und der Wirkung von Drogen und was deren Anziehungskraft ausmacht. Das Leben in der Szene wird beschrieben. Sachliche Schilderungen werden mit Aussagen von Abhängigen von illegalen Drogen und betroffenen Eltern montiert.

Warum Drogen genommen werden, sollen Eltern "verstehen" – im Sinne von "Erklären-Können", um zu verhindern, daß die eigenen Kinder Drogen nehmen. Somit werden Erziehungsratschläge gegeben. In 7 Kapiteln, einem Vorwort und einem Epilog werden behandelt:

1. Eine Drogenszene (wer oder was sind Drogenabhängige),
2. Was ist Drogenabhängigkeit?,
3. Die Ambivalenz der Sucht,
4. Wurzeln der Abhängigkeit in der Kindheit,
5. Chancen für Drogenprävention in der Kindheit,
6. Jugendliche und Drogen,
7. Wege der Hilfe.

Die Aussagen zur Prävention sind in die einzelnen Kapitel gestreut, im Kapitel 5 beziehen sie sich kaum auf die frühe Kindheit und/oder den Kindergarten.

Der Schwerpunkt liegt auf der Abhängigkeit von harten, illegalen Drogen. Sehr instruktiv, sachlich und lesenswert, ohne in verklärende Zustandsbeschreibungen oder Betroffenheitsprosa zu verfallen. Könnte etwas übersichtlicher gestaltet sein.

05. Methoden und Realisierungsschritte

- Information und Aufklärung für Eltern,
- Sachinformation wechselt mit Reportageelementen,
- Hilfe zur Selbsthilfe.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

Aus dem Buch spricht die langjährige Erfahrung des Autors. Der sachliche und engagierte Stil überzeugt. Inwieweit mit dem Buch in der Prävention gearbeitet wird, ist nicht bekannt.

07. Reichweite

unbekannt

08. Bezug

Buchhandel, Droemer Knauer Verlag,
ISBN 3-426-26514-1.

09. Kosten

DM 32,--

10. Bewertung

Zur Primärprävention für die Zielgruppen im Vorschulbereich kaum Aussagen und somit auch nur ein geringer Verwendungszusammenhang. Kann aber in Einzelfällen zur Elternarbeit herangezogen werden, falls Mitarbeiter/-innen Handlungswissen benötigen, wenn sie mit den Süchten von Eltern konfrontiert oder um Rat bei Problemen in der Familie gefragt werden. Zur eigenen Information der Erzieher/innen oder für Fortbildungsveranstaltungen geeignet, wenn es um Einblick in die Lebenswelt der Drogenabhängigen geht.

38.

**Fühlst Du Dich nicht wohl? Gesundheitsförderung im Kindergarten,
Freiburg i. B. 1991.**

00. Art des Materials

- Handbuch für die Praxis,
- Fachbuch, 235 Seiten.

01. Autor bzw. Herausgeber

Hrsg.: Staatsinstitut für Frühpädagogik und Familienforschung, München; Autoren: Ilse M. Lehner, Rainer Höhne, Angelika Kraus, Eva-Maria Schröder.

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Kinderarzt und Fachhochschullehrer, Soziologin und mit Gesundheitserziehung für Kinder befaßt, Pädagogin und in der Gesundheitserziehung tätig, Ökotrophologin, beschäftigt in der Ernährungsfachberatung. Im Staatsinstitut für Frühpädagogik und Familienforschung in Zusammenarbeit mit pädagogischen Fachkräften und der BZgA entstanden.

03. Zielgruppe

- Mitarbeiter/-innen in Kindertagesstätten,
- Fachberatungen für Kitas,
- (Eltern).

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Klärung des neuen präventiven Inhalts des Begriffs Gesundheit und damit der Gesundheitsförderung. In 7 Kapiteln und einem Anhang werden die konzeptionellen Umrisse dieses Paradigmenwechsels gezeichnet und auch praktische Beispiele zur Realisierung im Kindergarten aufgezeigt.

1. Klärung zentraler Begriffe: Gesundheit, Krankheit, Gesundheitsförderung,
2. Störungen der Gesundheit im Kindesalter,
3. Gesundheitsförderung im Kindergarten: Recht, Grundlagen, Ziele,
4. Gesundheitsförderung im Kindergarten: Skizzen für die Praxis,
5. Eltern(mit)arbeit in der Gesundheitsförderung,
6. Kooperation in und mit der Gesundheitsförderung,
7. Richtige Ernährung im Kindergarten.

Anhang: Materialien zur Gesundheitsförderung.

Ein umfassender Überblick, der seine Ziele einlöst, in konzeptioneller wie in praxisanregender Hinsicht zugleich. Für die Suchtprävention relevant, da viele gleiche Ziele und Inhalte angestrebt werden. Wer neben dem Baustein Suchtprävention im Kindergarten den Baustein Gesundheitsförderung setzen möchte, wird hervorragend bedient, erhält den "Bauplan" und die Beschreibung der "Zutaten".

05. Methoden und Realisierungsschritte

Das Buch will "Mut machen und anregen, die eigene Fachkompetenz wahrzunehmen, und vielfältige Anstöße und Anregungen für die erzieherische Praxis in Kindergärten geben. Mehr vermag beschriebenes Papier nicht zu leisten." (S. 12)

- Information,
- Praxistips,
- Nachschlagewerk,
- weitergehendes Material, das beschrieben und bewertet wurde.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

nicht bekannt

07. Reichweite

unbekannt

08. Bezug

Buchhandel, Lambertus-Verlag,
ISBN 3-7841-0503-3.

09. Kosten

DM 34,--

10. Bewertung

Umfassend und kompetent, interessant und anschaulich geschrieben. Der Anspruch, ein Handbuch zu sein, wird eingelöst. Stark am Handlungsfeld Kindergarten und seinen Aufgaben, Möglichkeiten und Begrenzungen orientiert. Für alle, die sich über Gesundheitsförderung im Kindergarten orientieren wollen, unverzichtbar. Deshalb auch wichtig für die Suchtprävention.

39.

Mäxchen, trau dich! Arbeitsmaterialien zur Suchtvorbeugung im Kindergarten, Stuttgart und Hannover 1995

00. Art des Materials

- Arbeitsmaterial zum gleichnamigen Theaterstück,
- 78 Seiten, geheftet, DIN A4, mit Illustrationen.

01. Autor bzw. Herausgeber

Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Baden-Württemberg und Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen (Hrsg.), Text von Traudel Schlieckau und Barbara Tilke.

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Praxisorientiertes Angebot zu einem in der Suchtprävention oft verwendeten Theaterstück. Die Autorinnen sind in der Jugendschutzarbeit und der Suchtprävention erfahren.

03. Zielgruppe

Erzieher/-innen in Kindertagesstätten

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Suchtvorbeugung im Kindergarten ist ein Anliegen, das immer noch negiert wird. Der Grund ist darin zu sehen, daß Sucht in unserer Gesellschaft ein vorwiegend angstbesetztes und tabuisiertes Thema ist. Häufig wird nicht erkannt, was Sucht mit dem Alltag von Kindern zu tun hat. Suchtvorbeugung ist eine pädagogische Aufgabe, die die Entwicklung einer stabilen Persönlichkeit sowie eine aktive und eigenverantwortliche Lebensgestaltung fördern soll. Suchtvorbeugung ist kein neues Arbeitsfeld in Kindergärten, benötigt aber ausdifferenzierte Ziele in der erzieherischen Arbeit. Die Broschüre will den Zusammenhang zwischen Fehlentwicklungen in der Kindheit und einer möglichen Sucht verdeutlichen.

Die Arbeitsmaterialien bieten Anregungen zur Suchtvorbeugung für die tägliche Erziehungsarbeit in Kindergärten sowie für die Vor- und Nachbereitung des gleichnamigen Theaterstücks. Zu den Themen

- Bewältigung von ungewohnten Situationen,
- Umgang mit Gefühlen,
- Unabhängigkeit und Eigeninitiative,
- Freundschaften schließen,
- Süßigkeiten als geheime Erzieher,

sind Anregungen und Bearbeitungshinweise zu finden. Jedes Kapitel enthält einen knappen theoretischen Einführungsteil, der durch ausführliche praktische Anregungen (Spiele, Übungen, Bilderbücher, Lieder) für die Gruppenarbeit ergänzt wird. Hierzu gehören auch Hinweise für die Gestaltung von Elternabenden und für Teamsitzungen der Mitarbeiter/-innen.

Der Bezug zum titelgebenden Theaterstück ist knapp gehalten. Es gibt außer einer kurzen Inhaltsangabe und dem Verweis auf die Wichtigkeit der Bearbeitung der Gefühlsebene keine weitere direkte inhaltliche Verschränkung.

05. Methoden und Realisierungsschritte

- Vor- und Nachbereitungsideen für das Theaterstück "Mäxchen, trau dich",
- (jedoch auch unabhängig vom Theaterstück viele praktische Ideen),
- Praxisanregungen für Mitarbeiter/-innen in Kindergärten,
- Elternarbeit,
- Anregungen für Team-Besprechungen.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

Unbekannt, die Anregungen sind jedoch zur Weiterentwicklung in der eigenen Praxis gedacht. Hinweise auf bereits durchgeführte Projekte gibt es nicht. Rückmeldungen sind jedoch ausdrücklich erwünscht.

07. Reichweite

Unbekannt, Verteilung vermutlich in Baden-Württemberg und Niedersachsen.

08. Bezug

- Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Baden-Württemberg, Staffenbergstr. 44, 70184 Stuttgart,
- Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen, Leisewitzstr. 26, 30175 Hannover.

09. Kosten

DM 8,- zzgl. Versandkosten

10. Bewertung

Viele praktische Ideen, die direkt umgesetzt werden können. Der Bezug zur Suchtprävention ist für auf dem Gebiet wenig erfahrene Mitarbeiter/-innen nicht einfach herzustellen. Eine ausführlichere Einleitung könnte die Verbindung zur Fülle der Anregungen in angemessener Weise konzeptionell stärker absichern.

40.

Ganzheitliche organisationsbezogene Suchtprävention in Kindertagesstätten, Berlin 1995.

00. Art des Materials

- Dokumentation einer Veranstaltungsreihe in Kindertagesstätten,
- 108 Seiten, DIN A4, gebunden, mit tabellarischen Übersichten.

01. Autor bzw. Herausgeber

Senatsverwaltung für Jugend und Familie Berlin, Die Landesdrogenbeauftragte (Hrsg.).

02. Konzeptioneller und Erfahrungs-Hintergrund

Kooperationsprojekt der Senatverwaltung für Jugend und Familie Berlin mit der Landesstelle Berlin gegen die Suchtgefahren e. V. und Berliner Kindertagesstätten.

03. Zielgruppe

Die Veranstaltungsreihe wurde in vier Berliner Kindertagesstätten durchgeführt und richtete sich an Erzieher/-innen und Eltern. Jeweils zwei typische Ost- bzw. Westbezirke wurden hierfür ausgewählt. Das Projekt hatte eine Laufzeit von drei Monaten und wurde 1994 durchgeführt. Gründe oder Absichten, die mit der Publikation verbunden sind, werden nicht genannt.

04. Ziele, Leitgedanken und Inhalt

Suchtprävention ist Bestandteil der Erziehungsarbeit. Sie muß bereits im Kindesalter beginnen. Dies bedeutet die Förderung von Lebenskompetenz. Zentrale Faktoren hierfür sind:

- Selbstwert und Selbstvertrauen,
- Beziehungs- und Konfliktfähigkeit,
- Genuß- und Erlebniszfähigkeit,
- Fähigkeit zur Wahrnehmung und zum Ausdruck von Gefühlen,
- Fähigkeit zur Bewältigung von Streß und Spannungen.

Kindertagesstätten sind hierbei sehr wichtig, da sie den Lebensraum der Kinder prägen.

Die Dokumentation ist folgendermaßen aufgebaut:

1. Suchtprävention in Kindertagesstätten – es besteht Handlungsbedarf,
2. Ziele und Aufbau der Veranstaltungsreihe,
3. Der Umgang mit Suchtmitteln in den Einrichtungen,
4. Primärprävention als Bestandteil des Arbeitsauftrages im pädagogischen Alltag,
5. Suchtprävention auf der Elternebene,
6. Fazit,
7. Literaturverzeichnis.

05. Methoden und Realisierungsschritte

- Projektbeschreibung und -dokumentation,
- Praxisberatung,
- Elterninformation.

06. Anwendungen und mögliche Modifikationen

In vier Einrichtungen durchgeführt und ausgewertet. Die Dokumentation soll zu ähnlichen Projekten anregen. Weiteres unbekannt.

07. Reichweite

Unbekannt; die Dokumentation hat eine Auflage von 1.500 Exemplaren.

08. Bezug

Senatsverwaltung für Jugend und Familie Berlin, Drogenbeauftragte; eine Adresse ist nicht angegeben. Anfragen über: Landesstelle Berlin gegen die Suchtgefahren e. V., Gierkezeile 39, 10585 Berlin.

09. Kosten

unbekannt

10. Bewertung

Es sind eine Fülle von praktischen Ideen zu finden, die einzeln oder gebündelt ähnlich dem Berliner Projekt auch in anderen Einrichtungen umgesetzt werden können. Die Zielvorgabe "Primärprävention" wird nicht immer durchgehalten, so daß eine Linie manchmal schwer zu finden ist. Wer pädagogisch-didaktische Arbeitsmaterialien sucht, wird mittlerweile durch andere Medien besser bedient. Die Dokumentation hat andererseits den unschätzbaren Vorteil, ein konkret durchgeführtes Projekt exakt aufzuzeichnen. Die Arbeitsbedingungen und der pädagogische Alltag der Kindertagesstätten werden realistisch gezeichnet.

C. Suchtprävention im Vorschulalter – eine Materialienliste

1. Fachliteratur

Andreas-Siller, Petra: Kinder und Alltagsdrogen, Wuppertal 1991.

Andreas-Siller, Petra: Nicht nur eine Aufgabe für Fachleute. Suchtprävention in Kindergarten und Schule, in: jugend und Gesellschaft, Heft 3, 1992, S. 12 - 14.

Appel, Christa (Hrsg.): Kinder alkoholabhängiger Eltern, Freiburg i. B. 1994.

Appelt, Matthias: Suchtprävention als Aufgabenfeld des Kinder- und Jugendschutzes - eine Standortbestimmung, in: ajs Informationen, Mitteilungsblatt der Aktion Jugendschutz, Stuttgart, 30. Jg., 3, S. 1 - 7.

Aufenanger, Stefan (Hrsg.): Neue Medien – Neue Pädagogik? Ein Lese- und Arbeitsbuch zur Medienerziehung in Kindergarten und Grundschule, Bonn 1991 (Bundeszentrale für politische Bildung).

Bäuerle, Dietrich: Suchtvorbeugung in der Familienerziehung, in: Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V. (Hrsg.): Materialmappe Suchtprävention, Kapitel D 1-1, München 1994 (3. Auflage).

Bäuerle, Dietrich: Im Kampf gegen die Drogensucht. Hilfen für Eltern und ihre Kinder, Frankfurt am Main 1991.

Bartsch, N.; Knigge-Ilner, H. (Hrsg.): Sucht und Erziehung, 2 Bde. Weinheim und Basel 1987, 1988.

Bertling, Annette: Verhaltensmuster und -störungen mitbetroffener Kinder alkoholkranker Eltern, in: Unsere Jugend, 1994, S. 206 - 209.

Black, Claudia: Mein Vater liebt mich. Mein Vater ist krank. Übersetzung ins Deutsche durch Petra Andreas-Siller aus dem amerikanischen Original "My Dad loves Me, My Dad has a disease, Denver 1979, unveröffentlichtes Manuskript (Lüneburg).

Brooks, Ch. V. W.: Erleben durch die Sinne, München 1991.

Bücken, H.: Kimspiele, München 1984.

Bühringer, Gerhard: Drogenabhängig. Wie wir Mißbrauch verhindern und Abhängigen helfen können, Freiburg i. B. 1992.

Büttner, Christian; Dittmann, Marianne (Hrsg.): Brave Mädchen, böse Buben? Erziehung zur Geschlechtsidentität in Kindergarten und Schule, Weinheim 1992.

Buiker, Ingrid; Schier, Norbert: Suchtvorbeugung als Teilbereich der Gesundheitserziehung. Grundlagen und Modelle der Prävention, in: Schüttler-Janikula, Klaus (Hrsg.): Handbuch für ErzieherInnen in Krippe, Kindergarten, Vorschule und Hort, Kapitel VII, 10, S. 1 -15, München 1991.

Buiker, Ingrid; Schier, Norbert: Suchtvorbeugung als Teilbereich der Gesundheitserziehung. Präventionsmaßnahmen, in: Schüttler-Janikula, Klaus (Hrsg.): Handbuch für ErzieherInnen in Krippe, Kindergarten, Vorschule und Hort, Kapitel VII, 15, S. 1 -15, München 1991.

Bundesvereinigung für Gesundheitserziehung e. V. (Hrsg.): Praxisnahe Evaluation gesundheitsfördernder Maßnahmen, Bonn o. J.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Evaluationsstudie zur Anzeigenkampagne "Kinder stark machen", Köln 1993.

- Burmeister, Jürgen; Christa, Harald:** Suchtprävention in Kindertagesstätten in Nürnberg, in: Greulich 1994, S. 45ff.
- Carlhoff, Hans-Werner; Wittermann, Peter (Hrsg.):** Drogenbekämpfung und Suchtprävention, Stuttgart 1991.
- Colberg-Schrader, Hedi; Krug, Marianne; Pelzer, Susanne:** Soziales Lernen im Kindergarten, München 1991.
- Dembach, Bernd; Kappel, Sibylle:** Sucht- und Drogenprävention in der Bundesrepublik Deutschland, in: DHS: Jahrbuch Sucht 1992, Geesthacht 1991, S. 134 - 156.
- Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren und Fachverband Drogen und Rauschmittel (Hrsg.):** Drogen und Sucht, Hamm und Hannover 1993.
- Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren:** Bundesmodellprogramm Mobile Drogenprävention West, Schlußbericht, Hamm 1994.
- Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren:** Drogenprävention. Eine Standortbestimmung, Hamm 1983.
- Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren (Hrsg.):** Jahrbuch Sucht 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, jeweils Hamburg (ab 1992 Geesthacht) 1989ff.
- Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren (Hrsg.):** Prävention. Möglichkeiten und Grenzen bei Suchterkrankungen, Heft 22 der Schriftenreihe zum Problem der Suchtgefahren, Hamm 1980.
- Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren (Hrsg.):** Suchtprävention, Freiburg i. B. 1994.
- Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren, Bundesmodellprogramm Mobile Drogenprävention (Hrsg.):** Methoden und Medien – Literatur für die Präventionsarbeit im Sucht- und Drogenbereich, Hamm 1995.
- Denis, Andre, u.a.:** Fortschreibung der Expertise zur Primärprävention des Substanzmißbrauchs, hrsg. von der BZgA, Köln 1994.
- Dichans, Wolfgang; Strätz, Rainer:** Situationsansatz – was ist gemeint?, in: Kita aktuell, 7/8, 1994, S. 119 - 122.
- Dilger, H.:** Kinder von Suchtkranken – ein bisher vernachlässigtes Thema, in: Welt des Kindes, 4, 1992, S. 42 - 45.
- Elliott, M.:** So schütze ich mein Kind vor sexuellem Mißbrauch, Gewalt und Drogen, Stuttgart 1991.
- Engel, Uwe; Hurrelmann, Klaus:** Was Jugendliche wagen. Eine Längsschnittstudie über Drogenkonsum, Streßreaktion und Delinquenz im Jugendalter, Weinheim und München 1994 (2. Auflage).
- Eschenbach, Gisela:** Suchtprävention in Kindertageseinrichtungen, in: Kita-Aktuell, 9, 1992, S. 123 - 125.
- Fengler, Jörg; Reiners, Werner; Renn, Heinz:** Suchtprävention – eine Zwischenbilanz, hrsg. von der Katholischen Sozialethischen Arbeitsstelle e. V., Hamm 1985.
- Feser, Herbert (Hrsg.):** Drogenerziehung. Handbuch für pädagogische und soziale Berufe, Eltern, Studenten, Langenau-Albeck 1981.
- Feser, Herbert:** Drogenerziehung durch Familienbildung als sozialpädagogische Aufgabe, in: DHS (Hrsg.): Prävention, Hamm 1980, S. 30 - 36.

Franke, Manfred: Prävention aus gesundheitspolitischer Sicht, in: DHS (Hrsg.): Prävention, Hamm 1981, S. 73 - 80.

Freitag, Marcus: Gesundheitsförderung bei Kindern und Jugendlichen ist mehr als nur (Sucht-) Prävention, in: Kind Jugend Gesellschaft, 39. Jg., Heft 3, 1994, S. 79 - 87.

Friebel, Volker; Erkert, Andrea; Friedrich, Sabine: Kreative Entspannung im Kindergarten, Freiburg i. B. 1993.

Friedrich/Fiebel: Entspannung für Kinder, Reinbek 1989.

Frietsch, Robert: Zur Umsetzung der neuen Fachlichkeit in der Suchtprävention, in: Greulich 1994, S. 9ff.

Frietsch, Robert: Zur Wirksamkeit von Medien im Bereich der Suchtprävention, in: Greulich 1994, S. 21ff.

Frietsch, Robert: Theoretisch-konzeptionelle Begründung für präventive Aktionen im Kindesalter, in: Greulich 1994, S. 29ff.

Frietsch, Robert; Greulich, Peter: Schlußfolgerungen aus der empirischen Bestandsaufnahme "Suchtprävention in Kindertagesstätten in Nürnberg", in: Greulich 1994, S. 65ff.

Furian, Martin: Praxis der Elternarbeit in Kindergarten, Hort, Heim und Schule. Heidelberg 1982.

Furian, Martin (Hrsg.): Ursachenorientierte Prophylaxe süchtigen Verhaltens, Analysen und Konsequenzen, Heidelberg 1981.

Gaidetzka, Sabine: Aufgaben und Ziele der Suchtvorbeugung in Kindertagesstätten und konzeptionelle Einordnung des Medienpakets "Die Flirpse", Vortrag zur Fachtagung JUMP IN. Kommunale Suchtprävention – ein Modell, am 25. 4. 1995 in Nürnberg, unveröffentlichtes Manuskript.

Gerber, Christian: Kind und Alkohol. Materialien zur Alkoholprophylaxe, Bern 1979.

Graf, D.: Gesundheitserziehung im Kindesalter, Hamburg 1989 (4. Auflage).

Greulich, Peter (Hrsg.): Neue Ansätze der Suchtprävention in Nürnberg. Expertenband zum Jugend-Modellprojekt Prävention JUMP, Frankfurt am Main 1994.

Grigoleit, Hanspeter; Wenig, Manfred; Hüllinghorst, Rolf: Handbuch Sucht, Kapitel 6: Prävention, Sankt Augustin 1994.

Harten, Rolf: Auf der Suche nach Arbeitskonzepten. Suchtspezifische Vorbeugung im Kindesalter, in: jugend und Gesellschaft, 3, 1994, S. 6 - 8.

Harten, Rolf: Normal und süchtig. Suchtprobleme in unserer Gesellschaft. Material für die vorbeugende Arbeit, hrsg. von der Aktion Jugendschutz, Kiel 1982 (2. Auflage).

Harten, Rolf: Suchtprävention in der Bundesrepublik Deutschland, in: DHS: Jahrbuch Sucht 1991, Hamburg 1990, S. 117 - 121.

Harten, Rolf: Suchtvorbeugung, Kiel 1992 (3. Auflage).

Hederer, J.: Suchtprophylaxe – schon im Kindergarten?, in: Furian, M. (Hrsg.): Ursachenorientierte Prophylaxe süchtigen Verhaltens, Heidelberg 1981, S. 59 - 66.

Heinemann, Bernd: Regionale Suchtprävention. Trends und Entwicklungen im Bundesvergleich, in: DHS: Jahrbuch Sucht 1993, Geesthacht 1992, S. 138 - 145.

Helbing, U.: Kinder von Süchtigen, in: Heckmann, W. (Hrsg.): Drogentherapie in der Praxis, Weinheim und Basel 1991, S. 186 - 203.

Hurrelmann, Klaus: Familienstreß, Schulstreß, Freizeitstreß. Gesundheitsförderung für Kinder und Jugendliche, Weinheim und Basel 1990.

Hurrelmann, Klaus: Konzeptionelle Ansätze der Suchtprävention im Jugendalter, in: Projektträgerschaft Gesundheitsforschung (Hrsg.): Suchtforschung, Bonn 1991, S. 17ff.

Hurrelmann, Klaus: Soll die Suchtprävention schon im Kindergarten beginnen?, in: Sozialmagazin, 19. Jg., Heft 5, 1994, S. 20 - 23.

Hurrelmann, Klaus: Sozialisation und Gesundheit. Somatische, psychische und soziale Risikofaktoren im Lebenslauf, Weinheim und München 1988.

Hurrelmann, Klaus: Suchtprävention? Ist ja schön und gut, aber ..., in: Suchtreport, 6, 1994, S. 29 - 36.

Hüsgen, Hans-A.; Hüsgen, Wiltrud: Drogenprävention im Elementarbereich, in: Feser, Herbert: Drogenerziehung, 1981, S. 171 - 180.

Institut für Therapieforschung (Hrsg.): Ergebnisse einer Untersuchung über Rahmenbedingungen, Konzepte und Maßnahmen ausgewählter Multiplikatoren für die Prävention des Drogenmißbrauchs, IFT-Berichte, Bd. 23, München 1981.

JUSO Bundesvorstand: Reader Sucht und Prävention Nr. 1, Gesunde Seelen sind nicht süchtig. Materialien zur Drogenpolitik, Bonn o. J.

Kammerer, Bernd: Neue Wege in der Suchtprävention. Das Jugend-Modellprojekt Prävention JUMP in Nürnberg, in: Sozialmagazin, 20. Jg., Heft 6, 1995.

Kammerer, Bernd: Schlafen die Jugendämter? Zur notwendigen Erneuerung der Suchtprävention durch die Jugendhilfe, in: Sozialmagazin, 20. Jg., Heft 6, 1995.

Kammerer, Bernd: Die Flirpse: Materialien zur Suchtprävention in Kindertagesstätten, in: Sozialmagazin, 20. Jg., Heft 6, 1995.

Kammerer, Bernd; Sommer, Marie-Luise: Medienpaket zur Suchtprävention in Kindertagesstätten, in: Thema Jugend, 1/2, 1995, S. 19 - 20.

Kappesz, Hilde: Kreatives Leben mit Kindern. Der Situationsansatz im Kindergartenalltag, Freiburg i. B. 1994.

Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Nordrhein-Westfalen e.V.: Suchtvorbeugung von Kindesbeinen an, Schwerpunktthema Thema Jugend, Heft 1/2, 1995.

Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Nordrhein-Westfalen e. V. (Hrsg.): Suchtvorbeugung in der Kinder- und Jugendarbeit, Münster 1994 (2. Auflage).

Kindermann, Walter: Drogen. Abhängigkeit, Mißbrauch, Therapie. Ein Handbuch für Eltern und Erzieher, München 1991.

Kindermann, Walter: Drogenabhängigkeit bei jungen Menschen. Ein Ratgeber für Eltern, Geschwister und Freunde, hrsg. vom Deutschen Caritasverband, Freiburg i. B. 1985.

Kindermann, Walter: Suchtprävention in Kindheit und Jugend. Vortrag auf der Fachtagung JUMP IN Prävention, Kommunale Suchtprävention – ein Modell, unveröffentlichtes Manuskript, 1995.

Klotter, Sabine: Suchtprävention in Darmstadt – untersucht und dargestellt an ausgewählten Einrichtungen im Kinder- und Jugendbereich, unveröffentlichte Diplomarbeit an der Fachhochschule Darmstadt, Darmstadt 1995.

Knapp, R. (Hrsg.): Vorbeugung gegenüber Suchtgefahren. Aufgabe einer Gesundheitserziehung im Kindes- und Jugendalter, Heidelberg 1989.

Kohl, Eva Maria: Kopfgymnastik: Erzählspiel einer "Reise im Kopf" mit Kindern im Kindergarten, in: Tossmann, H. Peter (Hrsg.): Gesundheitsförderung in der Grundstufe. Praxisbeispiele für die Suchtprävention, Neuwied 1995, S. 144 - 152.

Krenz, Armin: Der situationsorientierte Ansatz im Kindergarten. Grundlagen und Praxis, Freiburg i. B. 1991.

Kron-Röpke, R.: Praxis der Drogenerziehung im Kindergarten, in: Feser, H. (Hrsg.): Drogenerziehung, Langenau-Albeck 1981, S. 181 - 194.

Künzel-Böhmer, Jutta, u.a.: Expertise zur Primärprävention des Substanzmißbrauchs, Baden-Baden 1993. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Gesundheit, Bd. 20.

Lang, Birgit: Suchtprävention im Kindergarten, in: Kita aktuell, 2. Jg., 9, 1993, S. 125ff.

Lehner, Ilse M.; Höhne, Rainer; Kraus, Angelika; Schröder, Eva-Maria: Fühlst Du Dich nicht wohl? Gesundheitsförderung im Kindergarten, Freiburg i. B. 1991.

Liedtke, K. (Hrsg.): Drogen, STERN-Buch, Berlin 1989.

Lipp-Peetz, Christine: "...Leben ist einfach lebensgefährlich". Gesundheitsförderung in der Kindertagesstätte, in: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, 3, 1993, S. 131 - 134.

Lippmann, E. D.: Drogenabhängigkeit: Familientherapie und Prävention, Berlin 1990.

Mages, Dorothea: Suchtprävention im Kindergarten, in: Kita aktuell, 1, 1991, S. 3 - 4.

Mages, Dorothea: Suchtprävention im Kindergarten. Eine Chance für alle, die mit Kindern arbeiten, in: Pro Jugend, 2, 1991, S. 10 - 11.

Mages, Dorothea: Suchtprävention im Kindergarten, in: Die Demokratische Schule, Heft Juli/August 1991, S. 7 - 8.

Mayr, Toni: Entwicklungspsychologische Perspektiven - Drogenprävention im Kindergarten?, in: Zöpfel, Helmut (Hrsg.): Drogen. Informieren und Vorbeugen in der Erziehung, Donauwörth 1993, S. 151ff.

Mayr, Toni: Psychische Entwicklung und Sucht. Vortrag auf der Landesstelle gegen die Suchtgefahren in Baden-Württemberg am 30.8.1994, unveröffentlichtes Manuskript, 1994.

Mertens, K.: Lernprogramm zur Wahrnehmungsförderung, Dortmund 1983.

Mertens, K.: Körperwahrnehmung und Körpergeschick, Dortmund 1986.

Miller, Alice: Am Anfang war Erziehung, Frankfurt am Main 1983.

Möbus, Maria; Franz, Petra: Suchtprävention im Kindergarten. Ein Bericht über die Kooperation der Drogenberatung und der Beratungsstelle für Jugend- und Erziehungsfragen im Landkreis Reutlingen, in: Sucht, 41. Jg., 3, 1995, S. 194 - 202.

Müller, Else: Du spürst unter deinen Füßen das Gras. Autogenes Training in Phantasie- und Märchenreisen, Frankfurt am Main 1995.

Näger, Sylvia: Kreative Medienerziehung im Kindergarten. Ideen – Vorschläge – Beispiele, Freiburg i. B. 1992.

Nöcker, Guido: Von der Drogen- zur Suchtprävention, hrsg. vom Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, Herford 1990.

Ostbomk-Fischer, Elke: Alkoholprävention im Kindesalter, in: Jugendwohl, 74. Jg., 10, 1993, S. 460 - 466.

Ostbomk-Fischer, Elke: Forschungsnotiz: Projektforschung zur Suchtprävention im Kindesalter, in: deutsche jugend, 42. Jg., Heft 12, 1994, S. 528f.

Priebe, B.; Israel, G.; Bäuerle, D.; Knapp, R.; Gampe, H.: Sucht- und Drogenverbeugung in Elternhaus und Schule. Ein Ratgeber, Weinheim und Berlin 1994.

Pudel, Volker: Ketchup, Big Mac, Gummibärchen. Essen im Schlaraffenland, Weinheim und Berlin 1995, (2. Auflage).

Reichling, Ursula; Wolters, Dorothee: Hallo, wie geht es Dir? Gefühle ausdrücken lernen, Mülheim an der Ruhr 1994.

Renn, H.: Defizite der Suchtprävention und Notwendigkeiten der Präventionsforschung, in: Projektträgerschaft Gesundheitsforschung (Hrsg.): Suchtforschung, Bonn 1991, S. 4ff.

Salosnig, Maria, u.a.: Zwei Monate ohne Spielzeug. Ein Projekt zur Suchtprävention im Kindergarten, in: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, 1, 1995, S. 34 - 36.

Schiffer, Eckhard: Warum Huckleberry Finn nicht süchtig wurde. Weinheim 1994 (2. Auflage).

Schiffer, Eckhard: Anstiftung gegen Selbstzerstörung. Oder: Warum Huckleberry nicht süchtig wurde, in: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, 3, 1993, S. 137 - 139.

Schmidt, Wolfgang A.: Sprung ins kalte Wasser. Plädoyer für eine Neuorientierung der Suchtprävention, in: Suchtreport, 2, 1994, S. 12 - 15.

Schmitt-Kilian, Jörg: Drogen. Rechtzeitig die Gefahr für unsere Kinder erkennen. Ein Ratgeber für Eltern, Lehrer und Erzieher, München 1994.

Schubert, Elke; Strick, Reiner: Suchtprävention im Kindergarten, in: Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V. (Hrsg.): Materialmappe Suchtprävention, Kapitel D 2, München 1994 (3. Auflage).

Schubert, Elke; Strick, Reiner: Drei Jahre "spielzeugfreier Kindergarten", in: Pro Jugend, 4, 1994, S. 26 - 29.

Schüttler-Janikula, Klaus (Hrsg.): Handbuch für ErzieherInnen in Krippe, Kindergarten, Vorschule und Hort, München 1991.

Seixas, Judith S.: Living with a parent who drinks too much. Übersetzung ins Deutsche durch Petra Andreas-Siller von der amerikanischen Buchausgabe: New York 1979, Manuskript, unveröffentlicht.

Servais, Ernst: Bevor es zu spät ist. Gesamtgesellschaftliche und ganzheitliche Suchtvorbeugung, Eupen 1992.

Stadler, Thomas: Ansätze für eine Suchtprävention im Kindergarten, in: Arbeitsmappe Suchtprävention der Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern, Kapitel D 2, o. O. o. J., S. 1 - 5.

Steffan, Werner: Suchtprävention auf kommunaler Ebene, in: Kind, Jugend, Gesellschaft, 4, 1994, S. 130 - 134.

Thiesen, Rolf: Konzentrationsspiele für Kindergarten und Hort, Freiburg i. B. 1994 (2. Auflage).

Tolzmann, Rolf: Suchtvorbeugung schon im Kindergarten?, in: Thema Jugend, Heft 1/2, 1995, S. 4 - 6.

Verlinden, M.; Haucke, K.: Einander annehmen, Köln 1984.

Voß, Reinhard von (Hrsg.): Helfen, aber nicht auf Rezept. Alternativen und vorbeugende Maßnahmen aus gemeinsamer Verantwortung für das auffällige Kind, München und Basel 1984.

Voß, Reinhard von (Hrsg.): Pillen für den Störenfried? Absage an eine medikamentöse Behandlung abweichender Verhaltensweisen bei Kindern und Jugendlichen, München und Basel 1990 (2. Auflage).

Wagner, Irmgard: Selbstbestimmung. Gemeinsames Ziel von Situationsansatz und Gesundheitsförderung, in: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, 3, 1993, S. 135 - 136.

Weber, Wolfgang: Psychologische Erfahrungen und Ansätze zu wirksamer Prävention, in: DHS (Hrsg.): Prävention, Hamm 1981, S. 37 - 46.

Weiß, Axel: Suchtprävention im Kinder- und Jugendschutz, in: Kind, Jugend und Gesellschaft, 3, 1994, S. 92 - 96.

Weissinger, Volker: Suchtprävention – Eine Studie. Organisationen und ihre Verflechtungen, Aktivitäten und Maßnahmen, Empfehlungen, Bonn 1989.

Weissinger, Volker: Thesen zur Prävention, in: Sucht, 37. Jg. , 3, 1991.

Weisz, Stephan: Auch Sucht fängt klein an!, in: jugend & Gesellschaft, 3, 1994, S. 1 - 5.

Wille, Rolf: Sucht und Drogen und wie man Kinder davor schützt, München 1994.

Winkelmann, Alfred: Umgang mit suchgefährdeten Kindern in der Kindertageseinrichtung, in: Kita aktuell, 4, 1992, S. 127 - 128.

Winn, Marie: Droge im Wohnzimmer, Reinbek 1979.

Woititz, Janet G.: Um die Kindheit betrogen. Hoffnung und Heilung für erwachsene Kinder von Suchtkranken, 1990.

Zimmer, R.; Clausmeyer, I.; Voges, L.: Situationen ganzheitlicher Erziehung im Kindergarten, Freiburg i. B. 1992.

2. Projektdokumentationen/Arbeitsmaterialien

Aktion Jugendschutz, Kath. Landesarbeitsstelle Rheinland-Pfalz: Wenn Eltern früh genug vorbeugen wollen. Aus der Erfahrung Betroffener von Else Meyer, Elternkreis Bonn, Pirmasens o. J.

Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Baden-Württemberg, Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen (Hrsg.): Mäxchen, trau dich! Arbeitsmaterialien zur Suchtvorbeugung im Kindergarten, Stuttgart/Hannover 1995.

Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e. V. (Hrsg.): Arbeitsmappe Suchtprävention, o. O. o. J.

Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V. (Hrsg.): Spielzeugfreier Kindergarten. Ein Projekt zur Suchtprävention für Kinder und mit Kindern, München 1995 (6. Auflage).

Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e. V. (Hrsg.): Materialmappe Suchtprävention, 3., vollständig überarbeitete Auflage, München 1994.

Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V. und Landesfilmdienst Bayern (Hrsg.): Medien für die Suchtprävention, München o. J.

Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Nordrhein-Westfalen e. V. (Hrsg.): Drogenziehung im Kindergarten? Möglichkeiten einer frühzeitigen Vorbeugung gegen Suchtmittelmißbrauch, Tagungsbericht I (25. - 27. 11. 1981) und II (3. - 5. 11. 1982), Köln o. J. (1983?).

Aktionskreis Suchtprophylaxe im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald: Suchtprophylaxe – Neue Wege im Landkreis, Freiburg i. B. 1992.

Albers, Elisabeth, u.a.: Suchtvorbeugung schon im Kindergarten? Gesundheitserziehung, Materialien für den Kindergarten, herausgegeben vom Institut für Dokumentation und Information, Sozialmedizin und öffentliches Gesundheitswesen, Bielefeld 1991 (auch als Ausgabe der Landesstelle gegen die Suchtgefahren in Baden-Württemberg).

Albers, Elisabeth, u.a.: Suchtvorbeugung schon im Kindergarten? Arbeitsgruppe Suchtvorbeugung im Elementarbereich, Solingen 1988.

Aliki (Brandenburg): Gefühle sind wie Farben, Weinheim und Basel 1987.

Andreas-Siller, Petra; Plake, Bernd W.: Gefühle sind wie Farben. Eine Materialiensammlung zur Suchtprävention in Kindergärten, unveröffentlichtes Manuskript, Materialien, o. O., o. J. (Lüneburg 1994).

AOK: Leben ohne Drogen, Hilfe und Verständnis, infothek Gesundheit 22, Frankfurt 1992.

AOK Bundesverband: AOK Medienpaket Drogenvermeidung, Sucht hat viele Ursachen. Ein Ratgeber für Eltern, Bonn o. J.

Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung e.V.: Alltagssüchte – Man gönnt sich ja sonst nichts. Neue Gespräche. Handreichungen für Familien und Gruppen, 25. Jg., Heft 1, 1995.

Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS) Landesstelle Nordrhein-Westfalen e. V.: Kinder und Alkohol. Tips für Mütter und Väter, Köln 1994.

Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS) Landesstelle Nordrhein-Westfalen e. V.: Kinder und Alltags-Drogen. Möglichkeiten der frühzeitigen Prävention durch Kindergarten und Grundschule. Dokumentation der AJS-Fachtagung, o. O. o. J. (Köln 1987).

Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS) Landesstelle Nordrhein-Westfalen e. V.: Kinder suchtkranker Eltern – (k)ein Thema für den Jugendschutz. Dokumentation der Fachtagung, o. O. o. J. (Köln 1991).

Baustelle Wiesbaden: "Mäxchen, trau dich". Materialienband zur Suchtprävention für Eltern und Erzieher, o. O. o. J. (Wiesbaden).

Bayerisches Staatsministerium des Innern: Leitfaden zur Aufklärung über Suchtgefahren, München 1982.

Braun, Gisela; Wolters, Dorothee: Das große und das kleine Nein, Mülheim 1991.

Bremer Hilfe zur Selbsthilfe e.V.: Kinder Drogen Eltern. Ein Ratgeber für Eltern, Bremen 1991.

Die BRIGG, Beratungsstelle des CV für die Region Schaumberg-Blies (Hrsg.): Kinder und Alltagsdrogen. Dokumentation eines Projektes zur Suchtprävention mit Hortkindern, Neunkirchen o. J. (1994).

Bundesverband der Elternkreise drogengefährdeter und drogenabhängiger Jugendlicher e.V. (Hrsg.): Sind Eltern machtlos? Gibt es Schutz vor Verführung und Abhängigkeit? Ein Angebot von Eltern für Eltern, Hamm 1987.

Bundesverband der Elternkreise drogengefährdeter und drogenabhängiger Jugendlicher e.V. (Hrsg.): Kinder Drogen Eltern, Berlin o. J.

Bundesverband der Elternkreise drogengefährdeter und drogenabhängiger Jugendlicher e. V. (Hrsg.): Drogen-Prävention. Kinder Drogen Eltern. Ein Ratgeber für Eltern, Video, vertrieben durch allstar entertainment Video GmbH, Düsseldorf 1991.

Bundesvereinigung für Gesundheitserziehung e. V. (Hrsg.): Suchtprävention und Gesundheitsförderung. Dokumentation des gleichnamigen Kooperationsgesprächs vom 21./22. 3.1989 in Bonn, o. O. o. J. (Bonn 1989).

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Kinderspiele. Anregungen zur gesunden Entwicklung von Kleinkindern, Köln 1991.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Kinder stark machen – zu stark für Drogen. Eine Broschürenreihe zur Suchtvorbeugung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 3 Broschüren, Köln 1993.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Kinder stark machen. Eine Anzeigenkampagne zur Suchtprävention, Köln o. J.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Nicht nur laufen lassen! Kinder und Fernsehen, Köln 1990.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und Arbeitsgemeinschaft Hauswirtschaft e.V.: Wenn der Hefeteig spazieren geht... und andere Geschichten übers Essen, Lahr 1994.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und Deutsche Gesellschaft für Ernährung: Iss was? Ein Magazin für Kinder. Köln o. J.

DAK: Alltagsdrogen und Rauschmittel, Hamburg o. J. (1991).

Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V. Sektion Hessen: Ernährung in Kindertagesstätten, Frankfurt o. J.

Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren (Hrsg.): Ein Angebot an alle, die einem nahestehenden Menschen helfen wollen, Hamm o. J. (1994).

Diakonisches Werk der EKD (Hrsg.): Drogenprobleme in der Familie. Selbsthilfe durch Elternkreise, Stuttgart o. J.

Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Bamberg (Hrsg.): Sucht sucht... Handreichung der Erzdiözese Bamberg-für die Woche für das Leben 1995: Sinn statt Sucht, Nürnberg o. J. (1995).

ELTERN Heft Oktober 1994: Ein Kindergarten ohne Spielzeug, 1994, S. 96 - 101.

Enders, Ursula; Wolters, Dorothee: Schön blöd. Ein Bilderbuch über schöne und blöde Gefühle, Kevelaer und Weinheim 1994 (inhaltlich unveränderter Nachdruck der Ausgabe des Kölner Volksblatt Verlages Köln 1993).

Enders, Ursula; Wolters, Dorothee: Eigensinn. Ein Bilderbuch über die eigenen Sinne und Gefühle, Köln 1992.

Fährmann, Willi: Der überaus starke Willibald, Würzburg 1993 (7. Auflage).

Fink, Monika; Schneider, Ralph: Meditieren mit Kindern. Set mit Anleitungsbuch, Musikkassette und Dias, Mülheim 1994.

Fluegelman, Andrew; Tembeck, Shoshana: New games. Die neuen Spiele, Mülheim 1991.

Fluegelman, Andrew: Die neuen Spiele, Band 2, Mülheim 1991.

Fuchs, Ursula: Wiebke und Paul, Kevelar 1982.

GINKO, Koordinationsstelle der Suchtprophylaxe NRW (Hrsg.): Ich bin ich. Materialien zur Suchtvorbeugung im Elementarbereich, Mülheim 1992.

GINKO, Verein für psychosoziale Betreuung, Koordination der Suchtprophylaxe NRW (Hrsg.): Mäxchen, trau dich! Theaterstück für Kinder von 3 - 6 Jahren zur Drogenerziehung im Kindergarten, Mülheim 1992 (2. Auflage).

Gudjons, Herbert: Spielbuch Interaktionserziehung. 180 Spiele und Übungen zum Gruppentraining in Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung, Bad Heilbrunn 1987 (3. Auflage).

Hamburgische Landesstelle gegen die Suchtgefahren (Hrsg.): Kinder-Drogen-Eltern. Ein Ratgeber für die Eltern, Hamburg 1987.

Hierl, Sophie; Hierl, Hubertus (Hrsg.): Frederick. Eine Diareihe nach dem Bilderbuch von Leo Lionni, Köln 1992.

Hierl, Sophie; Hierl, Hubertus (Hrsg.): Selina, Pumpnickel und die Katze Flora. Eine Diareihe nach dem Bilderbuch von Susi Bohdal, Mönchaltorf und Hamburg 1982.

Hierl, Sophie; Hierl, Hubertus (Hrsg.): Freunde. Eine Diareihe nach dem Bilderbuch von Helme Heine, München 1983.

Hoffmann, Wolfgang: Frei wie ein Vogel. Suchtprävention: Projekt, Ausstellung und Information, Mülheim an der Ruhr 1993.

Holthausen-Lommerzheim, Monika; Hübner, Werner: Vom Gummibärchen zum Heroin?, in: Partner, 2, 1994, S. 14 - 18.

Höper, Claus-Jürgen; Kutzleb, Ulrike; Stobbe, Alke; Weber, Bertram: Die spielende Gruppe, Wuppertal 1982 (9. Auflage).

Hülder, Josef: Projektdatei zur Suchtprävention im Kindesalter, in: Greulich 1994, S. 69ff.

Hülder, Josef: Dokumentation "Ich esse gern – ich trinke gern". Projektarbeit zur Suchtprävention im Elementarbereich, Rotenhain o. J.

Hülder, Josef: Suchtprävention im Elementarbereich, unveröffentlichtes Manuskript Praxistage 93, o. O. o. J. (Rotenhain 1993).

Hüttner, Doralies: Der falsche Freund. Ein Anti-Drogen-Roman für Kinder, Berlin 1991.

IDIS – Institut für Dokumentation und Information über Sozialmedizin und öffentliches Gesundheitswesen: Unsere Kinder – arme Schlucker. Information für Eltern, Bielefeld 1987 (2. Auflage).

IDIS – Institut für Dokumentation und Information über Sozialmedizin und öffentliches Gesundheitswesen: Der Gesundheitskasper, Bielefeld 1986.

IMBILD Gesellschaft für audiovisuelle Kommunikation: Konflikte: Was würdet ihr tun? Eine Film- und Videoreihe mit Begleitmaterial, München o.J. Deutsche Fassung der australischen Ausgabe von Kym Lardner, hergestellt mit Unterstützung des australischen Drug Rehabilitation and Research Funds, 1987.

Jacoby, Edmund; Berner, Rotraut Susanne: Himmel, Hölle, Blindenkuh, Frankfurt am Main und Wien 1993 (Lizenzausgabe der Büchergilde Gutenberg).

Katholische Sozialethische Arbeitsstelle e. V./ Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Heime der offenen Tür in NRW e. V./ Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e. V (Hrsg.): Werkkoffer. Suchtvorbeugung in der Kinder- und Jugendarbeit, Hamm 1995.

Kreisjugendamt Unna (Hrsg.): Vier Wochen fernsehfrei – wir haben Spaß dabei, Unna 1986.

Landesarbeitsgemeinschaft für Gesundheitserziehung Baden-Württemberg e.V. (Hrsg.): Früh übt sich... Gesundheitserziehung im Kindergarten. Praxishandbuch zur Gesundheitserziehung für Erzieherinnen und Erzieher, Stuttgart 1993.

Landesarbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung Saarland e.V.: Suchtprävention im Kindergarten – neue Wege. Beschreibung eines Projekts in einem Saarbrücker Kindergarten, Saarbrücken 1994.

Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen (Hrsg.): Kinder und Suchtgefahren. Dokumentation des Seminars: Vorschulkinder und Alltagsdrogen, Suchtprävention schon im Kindergarten?, LJS-Infodienst 1, 1990.

Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald, Kreisjugendamt: Elternbriefe zum Thema Suchtvorbeugung, o. O. o. J. (Freiburg 1994).

Lange-Niederprüm, Iris: Bilder, Märchen, Phantasie Reisen, Mülheim an der Ruhr 1992.

Langosch-Fabri, Hella: Kibbel-Kabbel, Hinkebock und andere fast vergessene Späße. Alte Kinderspiele neu entdecken, Reinbek 1993.

Lobe, Mira: Das kleine Ich bin Ich, Wien und München, 1986 (11. Auflage).

drobs Lüneburg: Projekt Suchtprävention im Elementarbereich, Medienliste, unveröffentlichtes Manuskript und Materialienzusammenstellung, o. O. o. J. (Lüneburg 1993).

Mala, Matthias: Komm und spiel mit uns. Das unicef-Buch der Kinderspiele, Würzburg 1993.

Märkischer Kreis, Der Oberstadtdirektor (Hrsg.): Suchtprävention in Kindergarten und Grundschule, Dokumentation, Lüdenscheid 1994.

Mc Kee, David: Du hast angefangen - Nein, du!, Aarau 1988.

Mc Phail, David: Emma und der kaputte Fernseher, Wien und München o. J.

Media nova Verlag: Medien zu wichtigen Erziehungszielen. Verlagsprospekt, Landshut o. J.

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen: Sucht hat immer eine Geschichte. Leitfaden zur Aktion Suchtvorbeugung, 1993 (3. Auflage).

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen: Prävention zwischen Genuß und Sucht. Dokumentation eines Symposiums in Köln 1990, Herten 1991.

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, Kinderbeauftragter: Pfiffiges für Kinder, Düsseldorf 1993.

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Sozialordnung Baden-Württemberg: Sucht-Prophylaxe-Informations-Dienst, 1, 1992, und 1, 1993.

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Sozialordnung Baden-Württemberg: Vorbeugende Suchtbekämpfung. Hinweise und Empfehlungen für Maßnahmen im örtlichen Bereich, Stuttgart 1983.

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Sozialordnung Baden-Württemberg: Kinder Drogen Eltern. Ein Ratgeber für Eltern, Stuttgart 1993 (7. Auflage).

Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Drogenkonferenz 1990. Suchtprävention. Erfahrungen und Ziele in einer konsumorientierten Gesellschaft, Mainz 1991.

Niedersächsische Landesstelle gegen die Suchtgefahren: Kinder stark machen. Ein Projekt der NLS in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Fachhochschule für Sozialwesen Hannover, Hannover 1995.

Niedersächsische Landesstelle gegen die Suchtgefahren: Prävention im Suchtbereich, Hannover 1981.

PAD e.V. Eltern und Jugendliche gegen Drogenmißbrauch (Hrsg.): Geschichten aus Herrn Uhus Wald. Eine Handreichung für Pädagogen und Eltern, Berlin 1994.

PAD e.V. Eltern und Jugendliche gegen Drogenmißbrauch (Hrsg.): Geschichten aus Herrn Uhus Wald. Berlin 1994.

Plake, Bernd W.: ...allein zu Haus! Ein Spiel mit Figuren zur Suchtprävention, unveröffentlichtes Manuskript, o. O. o. J.

Plake, Bernd: Geschenke von der Erde, Lüneburg o. J.

Portmann, Rosemarie: Spiele zur Entspannung und Konzentration, München 1994 (7. Auflage).

POTZ! BLITZ! THEATER: Saure Drops. Ein Theaterstück zur Suchtprävention für Grundschüler, Dokumentation o. O. o. J.

Pousset, Raimund; Rauschenbach, Erich: Knallbonbons. Spiele, Spannung, Rätsel für zu Hause und unterwegs, Reinbek 1994.

Rosen, Björn Graf von: Das Märchen von der ungehorsamen Adeli-Sofi. Aus dem Schwedischen von Brigitta Wolf, Zürich 1987.

Ruprecht, Frank: Der Weisspelz, Stuttgart und Wien 1988.

Sächsische Landesstelle gegen die Suchtgefahren: Projekt Suchtprävention im Kindergartenbereich, unveröffentlichte Projektbeschreibung, o. O. o. J. (Dresden 1995).

Schindler, Regine: Mia, was ist ein Trip?, 1994 (bohem press).

Senatsverwaltung für Jugend und Familie, Büro für Suchtprophylaxe Berlin (Hrsg.): Suchtverhalten – schon im Kindergarten? Wie können wir vorbeugen?, Berlin o. J.

Senatsverwaltung für Jugend und Familie, Der Landesdrogenbeauftragte Berlin (Hrsg.): Suchtprophylaxe als Erziehung zur Genußfähigkeit im Kindesalter, in: Über alle Maßen. Dokumentation der Fachtagung und des Jugendkulturprojekts 1992, Referate und Arbeitsgruppen, S. 46 - 85, Berlin 1993.

Senatsverwaltung für Jugend und Familie, Die Landesdrogenbeauftragte Berlin (Hrsg.): Ganzheitliche organisationbezogene Suchtprävention in Kindertagesstätten, Dokumentation einer Veranstaltungsreihe in Kindertagesstätten von September bis Dezember 1994 in Kooperation mit der Landesstelle Berlin gegen die Suchtgefahren e. V., Berlin 1995.

Seyer-Sauke, Karin; Lochner, Margret: Olli Krachmacher entdeckt die Stille, Nürnberg 1994.

Sommer, Marie-Luise: Konzeptskizze KITA, Materialien zur Suchtprävention, unveröffentlichtes Arbeitspapier, Nürnberg 1993.

Sozia Verlag Freiburg im Auftrag des Sozialministeriums Baden-Württemberg: Ganzheitlich orientierte Suchtprophylaxe als Hilfe zur Persönlichkeitsentfaltung von Kindern. Materialien für den Kindergarten, Freiburg i.B. 1994.

Sozia Verlag Freiburg im Auftrag des Sozialministeriums Baden-Württemberg: Arbeitsmappe Kinder brauchen Zukunft – Handreichung für Lehrkräfte an Fachschulen für Sozialpädagogik zum Thema Suchtprophylaxe im Kindesalter, Freiburg i. B. 1994.

Sozia Verlag Freiburg: Bilderbücher als Spiegel für Sehnsüchte. Bilderbuchkino und Bilderbücher für die suchtpreventive Arbeit mit Kindern, Ms., o. O. o. J. (Freiburg 1993).

Staatliches Gesundheitsamt Bamberg: Projekt Sinnvoll (Er-)leben. Suchtprävention im Kindergarten und in Grundschulen, Dokumentation, Bamberg o. J.

Stadt Beckum, Jugendamt: Ich bin Ich – Materialien zur Suchtvorbeugung im Elementarbereich, Beckum 1993.

Stadt Dortmund, Jugendamt (Hrsg.): Illusion oder Wirklichkeit? Zur Suchtvorbeugung im Kindesalter. Beiträge einer Fachtagung zur Suchtvorbeugung im Kindesalter, Dortmund 1988.

Stadt Freiburg im Breisgau, Dezernat für Jugend, Soziales und Gesundheitswesen: Kinder brauchen Zukunft. Projektdokumentation, Freiburg i. B. 1995.

Stadt Nürnberg, Jugendamt: Neukonzeption der Drogenprävention der Psychosozialen Beratungsstelle, Nürnberg 1992 (2. Auflage 1994).

Stadt Nürnberg, Jugendamt – PSB: Alkohol, Medikamente, Tabletten: Keine Flucht in die Sucht, Nürnberg 1994.

Stadt Nürnberg, Jugendamt – PSB: Basisinformation Jugend-Modellprojekt Prävention, Handlungsschwerpunkt Kindertagesstätten, Teilprojekt "Die Flirpse", Nürnberg 1994.

Stadt Nürnberg, Jugendamt – PSB: Der Flirpse-Comic, Nürnberg 1995.

Stadt Nürnberg, Jugendamt – PSB: Die Flirpse. Ein Medienpaket zur Suchtprävention in Kindertagesstätten, Nürnberg 1994.

Stadt Nürnberg, Jugendamt – PSB: Die Flirpse-Plakate: Nürnberger Kindertagesstätten machen Suchtvorbeugung, Nürnberg 1995.

Stadt Nürnberg, Jugendamt – PSB: Keine Angst vor Eltern! Suchtpreventive Anregungen zur Elternarbeit in Kindertagesstätten, Nürnberg 1995.

Stadt Nürnberg, Jugendamt – PSB: Müssen Dreijährige schon über Drogen Bescheid wissen?, Infolyer, Nürnberg 1994.

Stadt Nürnberg, Jugendamt – PSB: Projektwochen zur Suchtprävention in der Grundschule – eine Dokumentation, Nürnberg 1995.

Stadt Nürnberg, Jugendamt – PSB: Suchtprävention in Kindertagesstätten. Dokumentation von Basisfortbildungen für Erzieherinnen und Erzieher, Nürnberg 1995.

Stadt Nürnberg, Jugendamt – PSB und GESOMED: Fortbildung für Erzieher/innen zum Thema Suchtprävention, Evaluation einer Fortbildungsreihe, durchgeführt von der Gesellschaft für sozialwissenschaftliche Forschung in der Medizin (GESOMED) im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung des Jugendmodellprojekts Prävention JUMP der PSB im Jugendamt der Stadt Nürnberg, unveröffentlichtes Manuskript, Nürnberg und Freiburg 1995.

Stadt Oberhausen, Drogenberatungsstelle: "Mäxchen, trau dich", Dokumentation, o. O. o. J. (Oberhausen ?).

Steinbicker, Margot: Lisa und die Stowis, Halblech/Trauchgau 1993 (4. Auflage).

Suchtreport-Verlagsreihe: Das Anti-Drogen-ABC, hrsg. von Else Meyer, Berlin o. J.

Tolzmann, Rolf: Suchtvorbeugung im Vorschulalter. Eine Aufgabe frühkindlicher Erziehung. Hrsg.: Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Jugendschutz Nordrhein-Westfalen e. V., Münster 1992 (2. Auflage).

Videogenossenschaft Basel: Bevor das Kind in den Brunnen fällt ... Psychosoziale Prävention am Beispiel der Kontaktstelle Eltern und Kinder St. Johann. Ein Video von Cornelia Kazis, produziert von der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft PSAG, Prophylaxegruppe, Basel 1992.

Voelter, Ingeborg: Alex lernt Neinsagen. Eine Geschichte von Verwirrung, Drogen und vom Starkwerden, München 1992.

Voigt-Rubio, Annette: Suchtvorbeugung in der Schule – mal ganz anders. Lichtenau 1990.

Vontobel, Jacques; Baumann, Andreas: Auch mein Kind ...? Gespräche mit Eltern über Süchte und Drogen, Pro juventute, Zürich 1993 (9. Auflage).

Vontobel, Jacques; Baumann, Andreas: Auch mein Kind ...? Gespräche mit Eltern über Süchte und Drogen. Für die Bundesrepublik überarbeitete Version durch Peter Sabo und Peter Weiler, Mainz 1993 (2. Auflage).

Vopel, K.: Interaktionsspiele für Kinder (Teil 1 bis 4), Hamburg 1980.

Vorsorge - Initiative: Was tun gegen Sucht – Kindergarten-Kit, Frankfurt am Main o. J. (1994).

Vorsorge - Initiative: Was tun gegen Sucht, Presseinformation, 1993.

Vorsorge - Initiative: Was tun gegen Sucht, Sieben Vorschläge für Eltern und Erzieher, Frankfurt am Main 1993.

Weiß, Berthold; Hild, Elisabeth; Waibel, Ulrich: Komm, wir machen uns stark - Ein Projekt zur Suchtprävention im Ostalbkreis, o. O. o. J. (Aalen 1995).

Winkelmann, Alfred: Suchtprävention in Kindertagesstätten, unveröffentlichtes Manuskript, o. O. o. J. (Nürnberg 1990).

Zeese, Hans-Jürgen: Bedeutung der Elternarbeit für die Suchtprophylaxe im Vor- und Grundschulalter, in: Senatsverwaltung für Jugend und Familie (Hrsg.): Über alle Maßen. Dokumentation der Fachtagung und des Jugendkulturprojektes 1992, Berlin 1993, S. 51 - 56.

Zentralstelle für Suchtvorbeugung Kiel: Es war einmal... Ein Märchen zur Suchtvorbeugung. Kiel 1992 (3. Auflage).

Zentralstelle für Suchtvorbeugung Kiel: Irgendwann wird's zuviel, Sozialkampagne, Kiel 1992.

Zentralstelle für Suchtvorbeugung Kiel: Liebe Eltern, kommt Ihnen das bekannt vor?, o. O. o. J. (Kiel 1992).